



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Wahrnehmung und Bedürfnisse ehrenamtlicher
Helfer:innen bei der Arbeit mit Geflüchteten: Eine
Untersuchung der Tätigkeiten und gewünschten
Unterstützungsmaßnahmen von der Regierung“

verfasst von / submitted by

Theresa Egger, BA BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2023 / Vienna 2023

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 824

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Politikwissenschaft

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Barbara Prainsack

Danksagung

Für Diana, mein Mädchen, das seit 16 Jahren an meiner Seite steht. Worte können nicht ausdrücken, wie wichtig du bist!

Ich möchte mich bei meinen Eltern bedanken, die mir Bücher zu lesen gegeben haben, als ich klein war, und mir meine (Aus)bildung ermöglichen.

Danke an Bernd, der sich der Krokodilpflege widmet. Du bereicherst mein Leben unglaublich.

Danke an Noah, der mich kennt und auf den ich unglaublich stolz bin.

Außerdem möchte ich mich bei Lori bedanken, die immer da ist und mich zum Lachen bringt.

Inhaltsverzeichnis

Inhalt

Danksagung	1
Inhaltsverzeichnis.....	2
Abbildungsverzeichnis	4
Einleitung	5
Gesellschaft in Österreich.....	7
Der Umgang mit Geflüchteten	11
Integration in Österreich.....	13
Die Rolle von ehrenamtlich Arbeitenden	19
Forschungsstand und Literatur	20
Forschungslücke	31
Verankerung im Fach	33
Begriffsbestimmungen	34
Forschungsfrage und Forschungsvorhaben	35
Ehrenamt	36
Daten und Methodik.....	42
Forschungsdesign	42
Sampling.....	43
Datenerhebung.....	45
Interviewleitfaden	47
Interviews.....	49
Einschränkungen der Datenerhebung	53
Datenanalyse	54
Ethische Aspekte	56
Ergebnisse	58
Beziehungen zwischen den Interviewpartner:innen und den Geflüchteten	62
Auswirkungen der ehrenamtlichen Tätigkeiten auf die Interviewpartner:innen	73
Lernen durch die ehrenamtliche Tätigkeit.....	73
Wahrnehmung der ehrenamtlichen Tätigkeiten.....	76
Unterstützung für ehrenamtlich Arbeitende	85
Wahrnehmung von Integration durch die Interviewpartner:innen	89

Wahrnehmung der Integrationspolitik Österreichs durch die Interviewpartner:innen	96
Verbesserungswünsche	102
Conclusio.....	109
Fazit	112
Ausblick	113
Quellen.....	115
Online-Quellen	115
Literatur	116
Anhang	119
Abstract.....	119
Codebuch	120

Abbildungsverzeichnis

Tabelle 1: Übersicht über die Interviewpartner:innen	61
--	----

Einleitung

Flucht- und Migrationsbewegungen sind keine Seltenheit und täglicher Bestandteil des weltweiten Geschehens. Kriege, Konflikte und ökonomische Misswirtschaft, die das Überleben kaum ermöglichen, drängen zahlreiche Menschen, insbesondere im sogenannten Globalen Süden, dazu, ihre Heimat zu verlassen, und in einem anderen Land zu versuchen, sich ein Leben aufzubauen, das bessere Lebensumstände ermöglicht.¹ „Being confronted with the option of flight from one’s home country is no longer an exception but rather a widespread aspect of human condition. It is a truly global phenomenon as one in four people on the planet live in fragile and conflict-affected states [...]“² Die Gründe, aus ihren Herkunftsländern zu flüchten, sind für die Ankommenden individuell, häufig zeigt sich allerdings eine Vergangenheit, die von Gewalt, Krieg und Verfolgung geprägt ist.³ Viele fliehen ebenso aufgrund des Nicht-Einhaltens von sozialen Verpflichtungen, wie „the oftentimes neglected intersection of social ties and obligations and reasons for fleeing, including very personal one’s such as forced marriage.“⁴ Die Entscheidung, das Heimatland zu verlassen, ist für viele Geflüchtete häufig eine sehr schwere, sich über einen längeren Zeitraum entwickelnde Entscheidung.⁵ Sie ist komplex und oft tragen verschiedene Problematiken unterschiedlich schweren Ausprägungsgrades zu ihr bei. Andreas Hackl, der mit Geflüchteten über die Gründe ihrer Flucht sprach, zeigt, dass auch die alltägliche Gefahr, die den Menschen in ihrem Heimatland begegnet, eine bedeutende Rolle zu dieser Entscheidung spielt. Oft sind Personen aufgrund ihres politischen Engagements gezwungen, ihren Heimatort zu verlassen, da sie in Gefahr laufen, verhaftet, entführt oder Gewalt ausgesetzt zu werden.⁶

Die Ankunft von Migrant:innen in neuen Ländern ist ein hochpolitisches und stark polarisierendes Thema, das gerne zum Zwecke der Stimmungsmache sowie für Wahlkämpfe entfremdet und benutzt wird. Die Aufnahme dieser Menschen bringt aber auch andere,

¹ Vgl. Mokre 2017

² Hackl 2017, Seite 106

³ Vgl. Tan 2017, Seite 43

⁴ Rasuly-Palczek 2017, Seite 48

⁵ Vgl. Kamal 2017, Seite 86

⁶ Vgl. Hackl 2017, Seite 119

weniger thematisierte Herausforderungen mit sich, wie etwa die Versorgung dieser Menschen sowie ihre Einbindung in die Gesellschaft.

Die Aufnahme von Personen, die ihr Heimatland verlassen haben, ist ein signifikanter Diskussionspunkt der österreichischen Innen- und Außenpolitik. Das Thema berührt eine Vielzahl von politischen, sozialen und wirtschaftlichen Aspekten und hat in den letzten Jahren in Österreich sowie in der gesamten Europäischen Union erhebliche Aufmerksamkeit erlangt. In der österreichischen Innenpolitik hat die Frage der Aufnahme von Geflüchteten und Migrant:innen oft zu kontroversen Diskussionen geführt. Politische Parteien, insbesondere in Wahlkampagnen, vertreten unterschiedliche Positionen und Ansichten zu diesem Thema. Einige befürworten eine großzügige Aufnahme von Geflüchteten als humanitäre Pflicht und betonen die Vorteile einer diversifizierten Gesellschaft, während andere auf Sicherheits- und Integrationsbedenken hinweisen und eine restriktivere Politik bevorzugen.⁷ In der österreichischen Außenpolitik hat die Migrationsfrage auch internationale Dimensionen. Österreich ist Mitglied der Europäischen Union und beteiligt sich aktiv an Diskussionen über die gemeinsame EU-Politik zu Migration und Asyl. Diese politischen Verhandlungen und Entscheidungen beeinflussen die Art und Weise, wie Österreich mit dem Zustrom von Geflüchteten und Migrant:innen umgeht. Die Beziehungen zu anderen EU-Mitgliedsstaaten und zu Drittstaaten spielen ebenfalls eine wichtige Rolle bei der Bewältigung dieses Themas.

Durch meine Erwerbstätigkeit im Bereich der Arbeitsmarktintegration von Jugendlichen, insbesondere von Jugendlichen mit Fluchthintergrund, entwickelte sich bei mir ein tiefes Interesse an der Thematik der Integration. Die Frage, was diese genau bedeutet und wer für ihre verschiedenen Aspekte und deren Umsetzung verantwortlich ist, rückte in den Mittelpunkt meiner Überlegungen. Angeregt von Freund:innen, die sich ehrenamtlich für Geflüchtete einsetzen, fokussierte ich meine Aufmerksamkeit verstärkt auf dieses Gebiet und begann mich zu fragen, wie es den ehrenamtlichen Helfer:innen bei ihrer Arbeit ergeht und welche Möglichkeiten es geben könnte, um die Situation von ihnen und den Menschen, mit denen sie arbeiten, zu verbessern. Ehrenamtliches Engagement in der Unterstützung von Geflüchteten ist, in meinen Augen, von entscheidender Bedeutung für die erfolgreiche

⁷ vgl. Mattes 2018

Integration in die Gesellschaft. Die Freiwilligen spielen eine signifikante Rolle bei der Bereitstellung von sozialer Unterstützung, Bildung und praktischer Hilfe für diejenigen, die ihre Heimatländer verlassen haben. Jedoch werden die Bedürfnisse und Herausforderungen der ehrenamtlichen Helfer:innen oft übersehen oder vernachlässigt. Es ist von grundlegender Wichtigkeit, die Motivationen, Erfahrungen und Probleme dieser Menschen zu verstehen, um geeignete Maßnahmen zur Unterstützung und Förderung ihres Engagements zu entwickeln.

Auf diesem Interesse basierend entwickelte sich die Thematik der vorliegenden Masterarbeit, die der Fragestellung nachgeht, wie ehrenamtlich mit Geflüchteten Arbeitende ihre Tätigkeiten wahrnehmen und welche Wünsche nach verbesserten Unterstützungsmöglichkeiten es von ihrer Seite an die österreichische Regierung gibt. Um diesem Forschungsinteresse nachgehen zu können, wurden sieben semistrukturierte Interviews mit Personen geführt, die ehrenamtlich mit Geflüchteten in Österreich gearbeitet haben (an dieser Stelle kann gleich erwähnt werden, dass die Sättigungsgrenze nicht erreicht wurde; darauf wird im Verlauf der Arbeit weiter eingegangen). Diese wurden nach der Constructivist Grounded Theory ausgewertet und anschließend analysiert.

Gesellschaft in Österreich

Österreich ist seit Jahrhunderten von Zu- und Auswanderungsbewegungen geprägt, etwa während der Zeit der Habsburgermonarchie, die als Monarchie der vielen Völker galt, als auch im Zuge der beiden Weltkriege, die zu einer neuen Zusammensetzung der österreichischen Bevölkerung führten, und zahlreiche Menschen zur Flucht in andere Länder zwangen.⁸

Die Gesellschaft in Österreich ist von Diversität geprägt. Etwa ein Viertel der Bevölkerung hat einen Migrationshintergrund. Hiermit gehen sowohl Vielfalt und Unterschiede als auch Ungleichheit und Abgrenzungen einher, die sich insbesondere „in Teilnahmeungleichheit am Arbeitsmarkt und an den Bildungsinstitutionen, in niedrigeren Einkommen und schlechteren Wohnbedingungen [niederschlagen].“⁹ Generell kann gesagt werden, dass in Österreich lebende Menschen mit Migrationsbiografie eine geringere Erwerbstätigkeitsquote aufweisen

⁸ Vgl. Rosenberger und Gruber 2020, Seiten 30-32

⁹ Rosenberger und Gruber 2020, Seite 8

als jene ohne einen solchen Hintergrund. Weiters sind die Bildungsabschlüsse von erster Gruppe niedriger als jene von Personen, die bereits in Österreich geboren wurden, womit auch der weitere Karriereverlauf einhergeht. Zusammenhängend wird dies auch von einem durchschnittlich niedrigeren Einkommen begleitet, was dazu führt, dass sich die Betreffenden weniger Wohnraum leisten können und häufiger auf engem Raum zusammenleben müssen. Außerdem sind sie, aufgrund der geringeren Einkommen, eher dazu gezwungen, staatliche finanzielle Leistungen in Anspruch zu nehmen.¹⁰

Von jenen Personen, die nicht in Österreich geboren wurden und nun hier leben, ist die größte Gruppe aus Deutschland, gefolgt von Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien sowie der Türkei. Zugewanderte Menschen leben deutlich häufiger in Städten, weshalb ihr Anteil an der Wohnbevölkerung dort höher ist als in ländlichen Gemeinden.¹¹

Das Jahr 2015, in dem die sogenannte „Flüchtlingskrise“ Europa beschäftigte, veränderte die Auseinandersetzung mit den Themen Migration und Integration nachhaltig. Etwa eine Million Geflüchtete, hauptsächlich aus Ländern des Nahen und Mittleren Ostens, erreichten auf unterschiedlichen Wegen die Grenzen von Ländern der Europäischen Union; für viele war die Türkei ein Übergangsort auf der Flucht nach Europa.¹² Etwas weniger als 90 000 Menschen beantragten damals Asyl in Österreich;¹³ für zahlreiche Geflüchtete diente Österreich als Transitland, um in andere Länder, zumeist Deutschland, weiterzureisen. Die meisten Asylanträge in Österreich wurden von Personen aus Afghanistan gestellt, nahezu ähnlich viele von Menschen aus Syrien.

„Among the asylum seekers currently arriving in Europe are people from very diverse backgrounds [...]. Most of them are young men, among them many who have spent years in exile or have been born there [...], but now fear being forcibly repatriated to [their country of origin], a country they barely know or where they have no economic resources or social networks to resettle.“¹⁴

¹⁰ Vgl. Rosenberger und Gruber 2020, Seiten 38-41

¹¹ Vgl. Rosenberger und Gruber 2020, Seite 35

¹² Vgl. Tan 2017, Seite 42

¹³ Vgl. UNHRC (2017). Flucht und Asyl in Österreich. Die häufigsten Fragen und Antworten. Abgerufen unter: https://www.unhcr.org/dach/wp-content/uploads/sites/27/2018/01/AT_UNHCR_Fragen-und-Antworten_2017.pdf, Seite 6

¹⁴ Rasuly-Paleczek 2017, Seite 63

Die Geflüchteten des Jahres 2015 kamen mehrheitlich an zwei Orten in Wien an, am Hauptbahnhof und am Westbahnhof. An beiden Bahnhöfen wurden sie von Freiwilligen in Empfang genommen und mit den notwendigen Dingen (Wasser, Nahrung, Decken) sowie Informationen zum weiteren Vorgehen versorgt. Organisationen, die auf die Versorgung von Geflüchteten ausgerichtet sind, sowie medizinisches Personal, waren ebenso vor Ort.¹⁵ Bei den in Österreich Ankommenden handelte es sich um eine der größten Gruppen Europas, eine Situation, die bei vielen Menschen in Österreich auf Skepsis und Angst stieß. Der Diskurs der sogenannten „Willkommenskultur“ verwandelte sich bald in jenen der „Flüchtlingskrise“, und die Einstellungen der in Österreich lebenden Menschen gegenüber den Neuankömmlingen wandelten sich.¹⁶ Die steigende Zahl an Ankommenden, die fehlende Umgangsstrategie mit diesen sowie die Politisierung der hohen Anzahl an Asylanträgen, die bedeuteten, dass die Menschen vorhatten, in Österreich zu bleiben, führten zu Kritik und Ablehnung.¹⁷

Die Ankunft dieser Menge an Menschen verlangte ein schnelles und flexibles Handeln der Regierungen der jeweiligen Ankunftsländer, wodurch zahlreiche neue Akteur:innen (Institutionen, NGOs, zivilgesellschaftliche Akteur:innen) auf der Bildfläche erschienen. Die Geflüchteten mussten mit Wohnräumlichkeiten sowie Bildungsmöglichkeiten versorgt werden, was sich ob der hohen Anzahl an Menschen als herausfordernd herausstellte. Viele konnten jenen Erwerbstätigkeiten, die sie in ihren Heimatländern ausgeübt hatten, aufgrund fehlender Anrechnung von Qualifikationen, nicht mehr nachgehen.¹⁸

Die Ankunft zahlreicher Geflüchteter in Österreich wurde auch von den politischen Parteien aufgegriffen. Insbesondere jene Parteien mit konservativer und rechter Ausrichtung bewerteten diese Events als problematisch und sicherheitsgefährdend. Wahlkämpfe und politische Veranstaltungen wurden auf Basis dieser Themen geführt und emotionalisiert, die Kritik richtete sich hauptsächlich an Geflüchtete mit muslimischer Religionszugehörigkeit, da diese in den Augen einiger Politiker:innen nicht mit den Werten der österreichischen Mehrheitsgesellschaft vereinbar sei¹⁹; insbesondere „[d]ie FPÖ stellte die Zuwanderung,

¹⁵ Vgl. Kamal 2017, Seite 84

¹⁶ Vgl. Kohlbacher und Schiocchet 2017, Seite 7

¹⁷ Vgl. Rosenberger und Gruber 2020, Seite 51

¹⁸ Vgl. Kohlbacher und Schiocchet 2017, Seite 8

¹⁹ Vgl. Rosenberger und Gruber 2020, Seite 46-49

mehr noch die Zugehörigkeit von Zugewanderten, in Frage und beförderte ab- und ausgrenzende Diskurse.“²⁰ Die Geflüchteten wurden als homogene Gruppe und anhand ausgewählter rassistischer und ethnischer Linien als Negativbeispiele für die Sicherheit Österreichs und seiner Bevölkerung dargestellt.²¹ Hierbei wurden keine nationalstaatlichen Unterschiede zwischen den Menschen gemacht, sie wurden auf Basis ihrer Religionszugehörigkeit in soziale Kategorien eingeteilt, die mit Vorurteilen versehen sind. Diese Erstellung sozialer Kategorien durch politische Akteur:innen führt zu “proposed policy measures and their implication”²², die wiederum auf Basis religiöser Kategorisierung beruhen. Das kann dazu führen, dass der Eindruck erweckt wird, die Schwierigkeiten bei der Integration von Migrant:innen hängen mit ihrer Religion zusammen. Auch die Darstellung dieser Menschen als gefährlich und das österreichische Sozialsystem ausnutzend wurde mit dem Islam in Verbindung gebracht, der dadurch massiv an sozialer Abwertung erfahren hat, die bis heute anhält.²³ Es ist hierbei zu bedenken, dass der Islam die drittgrößte religiöse Gruppe in Österreich darstellt, vielfach geprägt durch die türkischen Gastarbeiter:innen der 1970er Jahre sowie die Menschen aus Bosnien-Herzegowina, die während des Jugoslawienkrieges nach Österreich kamen.²⁴

Während Geflüchtete also einerseits als passive Subjekte ohne individuelle Hintergründe und politische Ausrichtung verstanden werden, werden sie andererseits in den Ankunftsländern selbst stark politisiert und zum Ausgangspunkt diverser Migrations- und Sicherheitspolicies gemacht.²⁵

Gerade in jener Zeit der Regierung von ÖVP und FPÖ, die von 2017 bis 2019 hielt, zeichnete sich die Asyl- und Integrationspolitik durch vier Merkmale besonders aus: Zu nennen sind hierbei “[1] Identitätspolitik statt Teilhabepolitik [...] [2] Disziplinierung und Sanktionierung [...] [3] Ökonomisierung und neoliberale Mitgliedschaft [...] [4] Dramatisierung für die wählende Mehrheitsgesellschaft”²⁶. Zusammengefasst bedeutet dies, dass es Geflüchteten schwerer gemacht wurde, an der österreichischen Gesellschaft teilzuhaben und sie auf ihren

²⁰ Rosenberger und Gruber 2020, Seite 46

²¹ vgl. Mattes 2018, Seite 186

²² Mattes 2018, Seite 188

²³ vgl. Stöckl et al. 2011, Seite 189

²⁴ vgl. Stöckl et al. 2011, Seiten 192-193

²⁵ Vgl. Schiocchet 2017, Seite 30

²⁶ Rosenberger et al. 2020, Seiten 151-152

Geflüchtetenstatus reduziert wurden. Die vom Staat an sie gestellten Forderungen, wie etwa ein verpflichtender Deutschkurs, wurden bei Nichterfüllung mit Sanktionen zur Disziplinierung der Menschen bestraft, gleichzeitig wurde es Geflüchteten mit wenigen finanziellen Mitteln sehr schwer gemacht, ihr Leben bestreiten zu können. Dazu wurde auch auf öffentlicher und vor allem medialer Ebene gegen die Ankommenden Stimmung gemacht; hierbei standen Behauptungen wie etwa die Gefahr für Frauen durch Geflüchtete im Vordergrund.²⁷

Religionen und damit in Verbindung stehende Einrichtungen und Organisationen spielen gleichzeitig bei der Betreuung von Geflüchteten eine bedeutende Rolle. In Österreich tragen etwa die Caritas oder die Diakonie sehr viel dazu bei, dass Geflüchtete "Unterkunft, Beratung, Sprachkurse [und] medizinische Versorgung"²⁸ erhalten. Viele Unterkünfte, in denen die ankommenden Menschen vorerst wohnen, werden von solchen Organisationen betreut, viele Mitarbeitende sind hierbei ehrenamtlich tätig. Als Basis dieses Engagements dient häufig das Narrativ der religiösen Verpflichtung zur Hilfeleistung an in Not geratene Menschen.²⁹ An dieser Gegenüberstellung lässt sich erkennen, wie unterschiedliche Religionen von sozialen Akteur:innen sowie auf gesellschaftlicher Ebene instrumentalisiert und benutzt werden, um die Versorgung von Geflüchteten durch religiöse Institutionen, aber auch die vermeintlich nicht gelingende Integration dieser Menschen durch ihre eigene Religion darzustellen und zu rechtfertigen.

Der Umgang mit Geflüchteten

Das Asylsystem in Österreich folgt den Grundsätzen des internationalen Asylrechts und der EU-Richtlinien, um Schutzsuchenden eine Zuflucht zu bieten, die in ihren Heimatländern verfolgt werden oder in akuter Gefahr sind. Auf EU-Ebene hat Österreich eines der strengsten und restriktivsten Asylgesetze, die Versorgung von Menschen, die auf ihren Asylbescheid warten, ist minimal, eine Einbringung in die österreichische Gesellschaft in dieser (häufig recht langen) Zeit sehr schwierig.³⁰ Diese Strukturen werden insbesondere von politischen Akteur:innen und gesellschaftlichen Interessenvertretungen geprägt;

²⁷ vgl. Rosenberger et al. 2020, Seiten 152-164

²⁸ Füllig 2019, Seite 227

²⁹ vgl. Füllig 2019, Seiten 232-233

³⁰ vgl. Atac 2016, Seite 634

zivilgesellschaftliche Akteur:innen, wie etwa NGOs, haben wenig Mitspracherecht bei der Gestaltung der österreichischen Asylpolitik. Besonders auffallend ist hierbei der Versuch, Nicht-Österreicher:innen von Sozialleistungen auszuschließen, um einen Missbrauch dieser zu verhindern.³¹ Gleichzeitig ist der Versuch der Einbindung von Geflüchteten in die österreichische Gesellschaft an viele Akteur:innen auf nationalstaatlicher Ebene, Gemeindeebene sowie auf lokaler Ebene gebunden.

Der Prozess beginnt mit der Stellung eines Asylantrags, den die Person entweder an der Grenze oder bei einer österreichischen Asylbehörde einreicht. Nach der Antragstellung findet ein Erstinterview statt, bei dem der:die Asylsuchende seine:ihre Fluchtgründe schildern kann. Während dieses Interviews wird geprüft, ob der Antrag inhaltlich und formal gültig ist, anschließend wird das eigentliche Asylverfahren eingeleitet, und der:die Antragsteller:in erhält eine Aufenthaltsgenehmigung, die während des Verfahrens gültig ist. Das Bundesamt für Fremdenwesen und Asyl (BFA) ist die zuständige Behörde, die die Asylanträge prüft und über Schutzgewährung entscheidet. Hier finden Anhörungen statt, in denen die Fluchtgründe und die Glaubwürdigkeit des:der Asylsuchenden bewertet werden. Wenn das BFA zu dem Schluss kommt, dass die Person berechtigt ist, internationalen Schutz zu erhalten, wird sie als Asylberechtigte:r anerkannt und erhält eine Aufenthaltserlaubnis für einen bestimmten Zeitraum, in der Regel für 3 Jahre, die danach verlängert werden kann.³² Falls die Asylanträge nicht den Kriterien für die Asylberechtigung entsprechen, kann einem Antragsteller unter Umständen subsidiärer Schutz gewährt werden. Dies bedeutet, dass die Person nicht als Flüchtling im Sinne der Genfer Flüchtlingskonvention anerkannt wird, aber dennoch Schutz benötigt, da sie beispielsweise in ihrem Herkunftsland der Todesstrafe oder Folter ausgesetzt wäre.³³ Wenn der Asylantrag abgelehnt wird, kann der Antragsteller Berufung gegen die Entscheidung beim Bundesverwaltungsgericht einlegen. Ist die Ablehnung endgültig und stehen keine weiteren Rechtsmittel zur Verfügung, kann die Person zur Rückkehr in ihr Heimatland aufgefordert oder in einigen Fällen abgeschoben werden. Diese Abschiebungen sind sehr umstritten, entwickelten sich aber zu einem "central

³¹ vgl. Schnelzer et al. 2022, Seite 2

³² vgl. Schnelzer et al. 2022, Seiten 8-9, vgl. Simsa 2017, Seite 80

³³ vgl. Schnelzer 2022, Seite 12

element and a normalized practice of immigration control in liberal democracies”³⁴. In Österreich haben sich immer wieder Protestgruppierungen gegen Abschiebungen gebildet, welche aufgrund ihres Protestes mediale Aufmerksamkeit erfuhren und die Thematik in den aktuellen öffentlichen Diskurs brachten. Diese Proteste wurden oft von Menschen, die den betroffenen Geflüchteten nahe standen, organisiert - hierbei handelt es sich häufig um Menschen, die den Personen bei der Einfindung in Österreich geholfen haben.³⁵ Dies zeigt die hohe Bedeutung von sozialen Bindungen zwischen Geflüchteten, die sich noch nicht lange in Österreich aufhalten, und Menschen, die bereits länger oder immer schon hier leben.

Integration in Österreich

Integration ist kein linearer Prozess mit einem klar definierten, endgültigen Ziel. Sie ist unter anderem von Faktoren auf Seiten der Geflüchteten und auf Seiten der Institutionen des Ankunftslandes abhängig, wobei Zweitere von den Flüchtenden nur wenig beeinflussbar sind.³⁶ “The ‘life cycle’ of an integration process includes three main steps, the initial needs at the arrival, the situation during the asylum procedure, and the time after obtaining asylum.”³⁷ Der Kontakt zu Menschen im Ankunftsland spielt eine wichtige Rolle, um Integration zu gewährleisten, zu fördern oder zu verhindern, und ist als beidseitiger Prozess zu verstehen, der eine aktive Zusammenarbeit und Anstrengung erfordert. Diese findet auf mehrdimensionaler Ebene statt und die Rolle der am Integrationsprozess beteiligten Akteur:innen kann sich stets verändern und wandeln.³⁸ Integration kann sowohl auf sozialer Ebene als auch auf Ebene stattfinden: „System integration is determined by supranational organisations, government institutions and municipalities. For social integration, individual motivations, orientations and intentions play a dominant role.”³⁹

Integrationsprozesse finden also auf verschiedenen Ebenen statt. Schiocchet spricht von der strukturellen und der sozialen Dimension der Integration. Unter Ersterer sind Interaktionen zwischen den Geflüchteten und den staatlichen Institutionen und Dienstleistungen zu

³⁴ Rosenberger und Winkler 2014, Seite 165

³⁵ vgl. Rosenberger und Winkler 2014, Seite 167

³⁶ Vgl. Tan 2017, Seite 53

³⁷ Simsa 2017, Seite 84

³⁸ Vgl. Kohlbacher 2017, Seiten 168 - 170

³⁹ Kohlbacher 2017, Seite 170

verstehen (etwa die Integration in den Arbeitsmarkt oder Anspruch auf Sozialleistungen), Zweiteres beschreibt die „informal ties between refugees and the host society.“⁴⁰ Die soziale Dimension ist besonders signifikant für das Finden im neuen Land, da es Möglichkeiten zur Kenntnissen über dieses sowie das Kennenlernen bereits seit Längerem in Österreich lebenden Menschen bietet. Dadurch können Geflüchtete verstehen lernen, wie die Dynamiken und Strukturen im Ankunftsland funktionieren und welche Möglichkeiten es für sie gibt.⁴¹

Selbstverständlich handelt es sich bei Integrationsprozessen nicht um einen linearen Prozess, der bei allen Personen gleich ist, sondern um individuelle Entscheidungen, Möglichkeiten und Chancen. Viele Geflüchtete sind von den Erlebnissen in ihrem Herkunftsland und den Ereignissen der Flucht traumatisiert und brauchen Zeit sowie Unterstützung, um sich in einer neuen Umgebung zurechtzufinden. Die Erwartung an Geflüchtete, ab dem Zeitpunkt ihrer Ankunft proaktive Maßnahmen zur Integration zu treffen, ist dementsprechend kritisch zu betrachten.⁴² Der Aufbau eines neuen sozialen Netzwerkes, insbesondere mit Personen aus anderen Herkunftsländern, ist schwierig und nimmt hohe zeitliche und emotionale Ressourcen in Anspruch,⁴³ außerdem ist er von intersektionalen Faktoren, wie etwa sex, gender, sozialer Klasse und/oder Alter abhängig.⁴⁴ Insbesondere die Vermittlung von Wissen an die Geflüchteten über ihren Aufenthaltsstatus ist essentiell, um Integration zielgerichtet zu gewährleisten und den Betroffenen angemessene Unterstützungen und Handlungsoptionen zukommen zu lassen.⁴⁵

Für viele Menschen, die keinen Fluchthintergrund besitzen, bedeutet Integration trotz all der oben aufgezeigten individuellen Vielschichtigkeiten des Themas eine Anpassung der Geflüchteten an die sozialen, rechtlichen, ökonomischen und insbesondere kulturellen Gegebenheiten ihres neuen Heimatlandes. „Besides knowledge of legal procedures, access to education (including learning the national language(s)), healthcare and the labour market

⁴⁰ Schiocchet 2017, Seite 14

⁴¹ Vgl. Schiocchet 2017, Seiten 14-15

⁴² Schiocchet 2017, Seite 23

⁴³ Tan 2017, Seite 41

⁴⁴ Vgl. Kohlbacher 2017, Seite 168

⁴⁵ Schiocchet 2017, Seite 14

are also necessary components to the successful integration of refugees.”⁴⁶ Die Rolle der Mehrheitsgesellschaft wird hierbei oft außer Acht gelassen, und ebenso, dass Integration ein langfristiger und höchst persönlicher Prozess ist, die in verschiedenen Bereichen stattfindet. In der englischen Sprache wird oft der Begriff „cohesion“ verwendet, der ein Zusammenwachsen von Mehrheitsgesellschaft und geflüchteten Menschen beschreiben soll, wobei davon ausgegangen wird, dass sich die Lebensstandards und -normen der Personen aneinander anpassen. Monika Mokre schreibt von zwei Ebenen von sozialer Kohäsion, einer inneren und einer äußeren. Erstere umfasst Vertrauen und Loyalität dem Staat und seinen Einwohner:innen gegenüber, damit eine Basis für gelungene Integration entstehen kann. „Especially in the precarious situation of asylum seekers and refugees, individual experiences with a country and its citizens play an important role for the possibility to develop loyalty and trust.”⁴⁷ Die äußere Ebene umfasst materielle Dinge, wie etwa den Erhalt der Staatsbürger:innenschaft des neuen Heimatlandes, der die Verbundenheit zu diesem stärkt und Partizipation ermöglicht.⁴⁸

Penninx und Garces-Mascarenas beschreiben Integration als "process of settlement , interaction with the host society, and social change that follows integration."⁴⁹ Dies umfasst das Vorhandensein einer sicheren Wohnmöglichkeit, die Integration in den Arbeitsmarkt sowie den Zugang zu Bildungs- und Gesundheitssystemen. "They must find a place in a social and cultural sense as well, as they have to establish cooperation and interaction with other individuals and groups, get to know and use institutions of the host society, and become recognized and accepted in their cultural specificity"⁵⁰. Penninx und Garces-Mascarenas haben drei Dimensionen gefunden, die die Messung ihres Verständnisses von Integration erleichtern, bei denen sie sich auf das "an accepted part of society"⁵¹ konzentrieren. Diese Indikatoren nennen sie die rechtspolitische Dimension, die sozioökonomische Dimension und die kulturell-religiöse Dimension der Integration. Die erste Dimension umfasst unter anderem den rechtlichen Status und die Rechte der geflüchteten Menschen, während die

⁴⁶ Schiocchet 2017, Seite 13

⁴⁷ Mokre 2017, Seite 147

⁴⁸ Vgl. Mokre 2017, Seite 147

⁴⁹ Penninx und Garces-Mascarenas 2016, Seite 11

⁵⁰ Penninx und Garces-Mascarenas 2016, Seite 11

⁵¹ Penninx und Garces-Mascarenas 2016, Seite 14

zweite Dimension sich auf die (un)gleiche "access to and participation of immigrants and natives"⁵² in Bereichen wie Wohnen oder Bildung bezieht. Die dritte Dimension bezieht sich auf Einstellungen und Vorurteile gegenüber religiöser und kultureller Vielfalt sowie auf den Umgang mit Stereotypen, die mit diesen verbunden sind.⁵³

In der vorherrschenden Diskussion wird Integration jedoch als etwas angesehen, das von Migrant:innen (und nur von Migrant:innen) aktiv durchgeführt werden muss: Sie müssen sich in die Strukturen, Regeln und Normen einer unflexiblen Gastgesellschaft integrieren. Eine sogenannte erfolgreiche Integration wird daher als ein linearer, geradliniger Prozess mit einem äußerst "positiven" Ende betrachtet.⁵⁴ Aber der Einfluss, die die Gastgesellschaft im Integrationsprozess spielt, darf nicht außer Acht gelassen werden.

"It is in the interaction between [immigrants and host society], however, that determines the direction and temporal outcomes of the integration process. However, these two "partners" are fundamentally unequal in terms of power and resources. The receiving society, especially its institutional structure and reaction to newcomers, is far more decisive for the outcome of the process than the immigrants themselves are."⁵⁵

Der österreichische Staat unternimmt verschiedene Maßnahmen und hat Programme implementiert, um die Integration von Geflüchteten in die Gesellschaft zu fördern. Eines der wichtigsten Anliegen sind Spracherwerb und Bildung. Hierzu werden Deutschkurse und Bildungsangebote für die Geflüchteten bereitgestellt, um ihnen dabei zu helfen, die Landessprache zu erlernen. Integrationskurse, Vorbereitungsklassen für den Schulbesuch sowie Berufsorientierung und Weiterbildungsmöglichkeiten werden ebenso angeboten. Die Frage der Unterbringung und Wohnraumversorgung ist ein weiteres wichtiges Anliegen. Der österreichische Staat bietet Unterbringungsmöglichkeiten für Geflüchtete an, außerdem soziale Betreuung in Wohnheimen und Gemeinden, um eine sichere und stabile Umgebung zu gewährleisten. Darüber hinaus haben Geflüchtete Anspruch auf medizinische Versorgung und Notfallbehandlungen. Spezialisierte Beratungsstellen und Einrichtungen unterstützen Geflüchtete in verschiedenen Lebensbereichen, einschließlich psychosozialer Beratung,

⁵² Penninx und Garces-Mascareñas 2016, Seite 15

⁵³ vgl. Penninx und Garces-Mascareñas 2016, Seite 14-16

⁵⁴ vgl. Penninx und Garces-Mascareñas 2016, Seite 12-13

⁵⁵ Penninx und Garces-Mascareñas 2016, Seite 17

Familienhilfe und Bewältigung traumatischer Erfahrungen. Trotz der zahlreichen Angebote und Bemühungen von staatlicher Seite ist es für viele Geflüchtete, insbesondere wenn sie noch auf die Bearbeitung ihres Asylantrags warten, schwierig, Anschluss an die österreichische Gesellschaft zu finden: “Although asylum seekers face high barriers to civil, social, and political participation in Austria and their overall opportunities for social integration are rather closed [...], a long duration of stay might facilitate learning the language, building up contacts with the local community, accessing the labour market, ect.”⁵⁶ Selbst wenn sie eine positive Rückmeldung auf ihren Asylantrag bekommen haben, fällt es vielen Geflüchteten anschließend schwer, sich ein Leben in Österreich aufzubauen. Rassistische Diskriminierung verhindert häufig, dass sie selbstbestimmt einen neuen Wohnort sowie einen sicheren Arbeitsplatz finden können. Dazu kommen fehlende Kenntnisse über “market know-how and mostly lacking financial resources [...] to find accommodation within four months after receiving a positive asylum decision.”⁵⁷ Der Unwille, geflüchteten Menschen (günstigen) Wohnraum zu vermieten, treibt diese häufig in Fallen: So müssen sie in völlig überfüllten Wohnungen mit anderen Geflüchteten zu für jeden einzelnen sehr hohen Kosten leben, um überhaupt ein Dach über dem Kopf zu haben. Manchmal wird ihnen auch Wohnraum von Menschen, die diesen bereits gemietet haben, untervermietet, womit sie alle Rechte als Mieter:innen verlieren und dem Willen anderer Menschen ausgesetzt sind.⁵⁸ Die Beschaffenheit von Wohnraum wirkt sich auf andere Bestandteile der Integration aus und ist dementsprechend nicht unbeachtet zu lassen. So können laute, überfüllte Räumlichkeiten etwa dazu führen, dass sich die darin lebenden Menschen nicht auf ihre Aus- und Weiterbildung konzentrieren können. Ein wichtiger Punkt, um diesen “Fallen” zu entkommen und geeigneten Wohnraum zu finden, sind soziale Kontakte mit Menschen, die bereits lange in Österreich leben und bei der Suche nach einer Wohnung helfen können. Auch dies zeigt, dass die Verbindung zwischen Geflüchteten und Menschen, die in Österreich leben, signifikant ist und sehr positive Auswirkungen auf die geflüchteten Menschen haben kann.⁵⁹

⁵⁶ Rosenberger und Winkler 2014, Seite 172

⁵⁷ Kohlbacher 2020, Seite 127

⁵⁸ vgl. Kohlbacher 2020, Seite 133

⁵⁹ vgl. Kohlbacher 2020, Seiten 131-133

Eine Ebene, bei der diese Kontakte wichtig sein können, zeigt sich bei den Rechten von Geflüchteten. So gibt es zahlreiche Beispiele, die verdeutlichen, welchen Einfluss der Einsatz von Menschen aus Österreich für Geflüchtete und deren Lebenssituation haben kann. So gibt es einige Beispiele für Proteste und andere zivilgesellschaftliche Aktionen. Proteste haben zum Beispiel gegen die Abschiebung von Geflüchteten stattgefunden, aber auch von Geflüchteten selbst, die gegen ihre schlechten Unterbringungsbedingungen sowie für eine schnellere Abwicklung ihres Aufenthaltsstatus protestierten. Im Herbst 2012 bildete sich im Wiener Votivpark ein Protestcamp aus Geflüchteten und Unterstützer:innen, die gegen die langen Wartezeiten auf ihren Asylbescheid, ihre soziale Isolation und ihre eingeschränkten Rechte protestieren. Ausgangspunkt waren die sich zunehmend verschlechternden Bedingungen in der Unterkunft für Geflüchtete in Traiskirchen, die völlig überfüllt war, und die Grundbedürfnisse der Menschen vor Ort nicht mehr decken konnte.⁶⁰ Die anschließende Besetzung der Votivkirche wurde von den Medien begleitet, was zu einer sehr hohen österreichweiten Aufmerksamkeit führte. Die Geflüchteten bewegten sich hierbei aus ihrer Position als nicht-sprechende, passive Subjekte, für die Entscheidungen getroffen werden, heraus und wurden zu Menschen, die sich für die Verbesserung ihrer Lebensumstände aktiv einsetzten und den politischen Diskurs rund um sie prägten.⁶¹ Die Geflüchteten forderten unter anderem "more available doctors, healthy food, clean clothes, a barbershop, German language courses, internet access, television, tickets for public transport, an increase in pocket money, proper sanitary facilities, as well as better working conditions and fair payment."⁶² Weitere Forderungen bezogen sich etwa auf das Recht, den eigenen Wohnort noch vor Abschluss des Asylverfahrens selbst bestimmen zu können, sowie Zugang zur Grundversorgung und zu sozialem Wohnbau.⁶³ Während politische Entscheidungsträger:innen versuchten, die sich am Protest beteiligenden Geflüchteten strafrechtlich zu verantworten, war insbesondere zu Beginn der Proteste die Unterstützung aus manchen Teilen der Bevölkerung groß und wichtig, um diese aufrechterhalten zu

⁶⁰ vgl. Atac 2016, Seite 631

⁶¹ vgl. Atac 2016, Seite 633

⁶² Atac 2016, Seite 638

⁶³ vgl. Atac 2016, Seite 639

können. Dies verdeutlicht ein weiteres Mal, wie wichtig die Verbindung zwischen lokaler Bevölkerung und Geflüchteten ist.

Die Rolle von ehrenamtlich Arbeitenden

In Österreich spielen ehrenamtlich arbeitende Personen eine bedeutende Rolle bei der Betreuung von Geflüchteten. Sie leisten Unterstützung, um Geflüchteten in ihrer neuen Umgebung zu helfen, ihre Integration zu fördern und ihnen in verschiedenen Lebensbereichen beizustehen. Unterschieden wird bei den Tätigkeiten der ehrenamtlich Arbeitenden zwischen Erstversorgung und Integration der Geflüchteten.⁶⁴

Eine wichtige Aufgabe der Ehrenamtlichen ist es, den Geflüchteten beim Erlernen der deutschen Sprache zu helfen. Durch ehrenamtlichen Sprachunterricht können diese ihre Kommunikationsfähigkeiten verbessern und somit besser am gesellschaftlichen Leben teilnehmen. Des Weiteren bieten die Ehrenamtlichen Alltagsunterstützung an und begleiten die Geflüchteten beispielsweise bei Einkäufen, Behördengängen oder Arztbesuchen. Ein weiterer Aspekt ist der kulturelle Austausch, den die Ehrenamtlichen fördern. Sie ermöglichen interkulturelle Begegnungen zwischen Geflüchteten und der lokalen Bevölkerung, um Vorurteile abzubauen und Verständnis füreinander zu schaffen. Darüber hinaus organisieren die Ehrenamtlichen Freizeitaktivitäten, um den Geflüchteten die Möglichkeit zu geben, neue Menschen kennenzulernen und soziale Kontakte zu knüpfen.⁶⁵ Auf all diese Punkte und die bedeutende Rolle von ehrenamtlich Helfenden für Geflüchtete wird im Verlauf dieser Arbeit noch weiter eingegangen. Die Beispiele der Interviewpartner:innen für dieses Projekt werden die obenstehenden Punkte verdeutlichen und die Signifikanz der Arbeit Ehrenamtlicher hervorheben. Insbesondere junge Menschen tendieren immer mehr dazu, ehrenamtliche Tätigkeiten auszuführen, die sich mit geflüchteten Menschen oder deren Betreuung dieser auseinandersetzen.⁶⁶

Seit einigen Jahren gibt es in Österreich Institutionen, die auf die Wichtigkeit des Ehrenamtes hinweisen: So gibt es Freiwilligenmessen oder den Tag des Ehrenamtes, die

⁶⁴ vgl. Simsa 2017, Seite 83

⁶⁵ vgl. Duguid et al. 2012, Seite 17

⁶⁶ Vgl. Hampp Ramona und Gudrun Springer (2013). Mehr Ehrenamtliche leisten gleich viel Arbeit. In: derStandard online, 11. Oktober 2023. Abgerufen unter: <https://www.derstandard.at/story/1381368357313/mehr-ehrenamtliche-leisten-gleich-viel-arbeit>

Leute dazu motivieren wollen, ein Ehrenamt anzunehmen.⁶⁷ Für Schüler:innen in Wien gibt es die Ehrenamtswoche, bei der sie ehrenamtliche Vereine und Organisationen kennenlernen und bei diesen mithelfen können. Dies soll Kinder und Jugendliche informieren und (später) selbst einer solchen Tätigkeit nachgehen.⁶⁸ Das Jahr 2011 wurde von der Europäischen Union sogar als Jahr des Ehrenamtes benannt, um sowohl auf die Wichtigkeit dieser Tätigkeiten hinzuweisen als auch mehr Menschen für solche zu begeistern. Österreich ist bereits eines jener Länder der EU mit den höchsten Zahlen an ehrenamtlich Arbeitenden.⁶⁹ Für ehrenamtlich Engagierte gibt es nun auch die Möglichkeit, sich einen schriftlichen Nachweis über ihre Tätigkeit ausstellen zu lassen, den sogenannten Österreichischen Freiwilligenpass. Dieser kann für Bewerbungen oder den Nachweis von Qualifikationen genutzt werden.⁷⁰

Forschungsstand und Literatur

Im Folgenden wird die Literatur, auf der diese Arbeit basiert, vorgestellt. Diese wurde hierzu nach den Themen „Österreichische Flüchtlings- und Asylpolitik“, „Flucht/Geflüchtete Allgemein“, „Geflüchtete in Österreich“, „Integration Allgemein“ und „Ehrenamt“ angeordnet.

Sieglinde Rosenberger und Oliver Gruber reflektieren in ihrem Buch „Integration erwünscht? Österreichs Integrationspolitik zwischen Fördern, Fordern und Verhindern“⁷¹ über den Zugang der österreichischen Regierungen und Entscheidungsträger:innen zur Integration von Zuwandernden. Hierbei ist insbesondere seit dem Sommer 2015 und der 2017 entstandenen Koalition aus ÖVP und FPÖ ein stark restriktiver Zugang zu erkennen, der Integration als Aufgabe der Migrant:innen sieht, was bedeutet, dass diese Leistungen und Verpflichtungen

⁶⁷ Vgl. Hampp Ramona und Gudrun Springer (2013). Mehr Ehrenamtliche leisten gleich viel Arbeit. In: derStandard online, 11. Oktober 2023. Abgerufen unter:

<https://www.derstandard.at/story/1381368357313/mehr-ehrenamtliche-leisten-gleich-viel-arbeit>

⁶⁸ Vgl. Ohne Autor:in (2022). Ehrenamtswoche: Start für tausende Schüler. In: ORF.at, 22. Juni 2022. Abgerufen unter: <https://wien.orf.at/stories/3161589/>

⁶⁹ Vgl. Ohne Autor:in (2011). Österreichs Ehrenamtliche sind EU-Spitzenreiter. In: derStandard online, 5. Jänner 2011. Abgerufen unter: <https://www.derstandard.at/story/1293370065328/freiwillige-arbeit-oesterreichs-ehrenamtliche-sind-eu-spitzenreiter>

⁷⁰ Vgl. Österreichische Bundesregierung (2023). Freiwillige/Ehrenamtliche Mitarbeit. In Homepage der österreichischen Bundesregierung. Abgerufen unter: <https://www.oesterreich.gv.at/syndication?pagelId=0ecb8bc9-f917-47a8-90f0-4d40b54ded3a>

⁷¹ Rosenberger, S., et al. (2020). *Integration Erwünscht? : Österreichs Integrationspolitik Zwischen Fördern, Fordern Und Verhindern*. Czernin Verlag.

(etwa verpflichtende Sprachkurse) erbringen müssen, um in Österreich sozialstaatliche Unterstützungsleistungen zu erhalten.

Astrid Mattes⁷² forscht zu religiösen Zugehörigkeiten in der öffentlichen Wahrnehmung von Migrant:innen. Sie konzentriert sich auf muslimische Menschen und die Politisierung ihrer Religionen und fragt, wann, durch welche Akteure und in welchen Kontexten die Kategorie "Muslim" in das Politikfeld eingeführt und entwickelt wurde.⁷³ Des Weiteren zeigt sie auf, wie eine Religion zur politischen Kategorie gemacht wurde und welche Konsequenzen das für die betroffenen Personen hat. Sie analysiert die daraus entstandenen Vorurteile gegenüber dem Islam (in all seinen Variationen), sowie die Auswirkungen, die das auf die Wahrnehmung von geflüchteten Menschen hat.

Hanna Füllig⁷⁴ setzt sich in ihrem Aufsatz mit der Trennung von Kirche und Staat bei der Versorgung von geflüchteten Menschen auseinander. Sie untersucht hierbei die Narrative, die die Arbeit von religiösen Einrichtungen bei der Versorgung von Geflüchteten leisen und streicht die "unterschiedliche[n] Bezüge und Zielsetzungen von Politik und Religion"⁷⁵ in diesem Bereich hervor. Die Ergebnisse zeigen, dass sich kirchliche Organisationen vor allem auf moralische Überlegungen bei ihrem Einsatz für Geflüchtete stützen, während für politische Akteur:innen vor allem wirtschaftliche und gesellschaftspolitische Überlegungen im Vordergrund stehen.⁷⁶

Gabriele Rasuly-Paleczek⁷⁷ beschäftigt sich mit den Gründen, weshalb Menschen ihr Herkunftsland verlassen und nach Österreich geflohen sind; ihr Fokus liegt hierbei auf Personen aus Afghanistan. Sie erklärt, dass ein häufiger Fluchtgrund familiäre beziehungsweise kulturelle Verpflichtungen sind, denen sich die Betroffenen zu entziehen versuchen oder bereits entzogen haben, weshalb sie mit Gewalt in ihrem Heimatland

⁷² Mattes, A. (2018). How Religion Came into Play: 'Muslim' as a Category of Practice in Immigrant Integration Debates. *Religion, State & Society*, 46(3), 186–205.

⁷³ Mattes 2018, Seite 186

⁷⁴ Füllig, H. (2019). Flüchtlingspolitik als Konfliktfeld?. In O. Hidalgo & G. Pickel (Eds.), *Flucht und Migration in Europa. Politik und Religion* (pp. 227-250). Springer VS.

⁷⁵ Füllig 2019, Seite 229

⁷⁶ vgl. Füllig 2019, Seite 245

⁷⁷ Rasuly-Paleczek, G. (2017). Many Reasons for Leaving Afghanistan: Social Obligations in Times of Protracted Violence. In J. Kohlbacher & L. Schiocchet (Eds.), *From Destination to Integration – Afghan, Syrian and Iraqi Refugees in Vienna* (pp. 57-82).

rechnen müssen. Sie zeigt auf, dass Österreich eines der Hauptfluchtländer in Europa für Afghan:innen ist, und ein Großteil von Asylanträgen von diesen gestellt wird.⁷⁸

Andreas Hackl⁷⁹ schreibt über die individuelle Zusammensetzung jener Gründe, weshalb Menschen aus ihrem Heimatland fliehen; hier werden meistens Gewalt, Verfolgung und Aussichtslosigkeit genannt.⁸⁰ Er hebt hervor, dass viele Flüchtende ihre Heimat nicht freiwillig verlassen, sondern sich dazu gezwungen fühlen. Er ergänzt, dass die Lebensqualität dieser Menschen im Ankunftsland oftmals deutlich niedriger ist als zuvor, was das Leben der Geflüchteten im Ankunftsland weiter erschwert.⁸¹

Sabine Bauer-Amin⁸² knüpft mit ihrem Aufsatz „Resisting the Current “Refugee” Discourse: Between Victimisation and Reclaiming Agency” an Hackl an und schreibt über dominante Diskurse zum Thema Flucht und Geflüchtete. In diesen sind die Flüchtenden häufig passive Akteur:innen, denen Dinge geschehen, anstatt aktive Handlungssubjekte, die Geschehnisse beeinflussen und selbstständige Entscheidungen treffen.⁸³ Sie spricht mit Geflüchteten über ihre Erfahrungen als eigenständig handelnde Personen und kommt zu der Conclusio, dass die Mehrzahl ihrer Interviewpartner:innen sich nicht als Menschen mit Erfahrungen, Hintergründen und Persönlichkeiten in Österreich anerkannt fanden.⁸⁴

Patrick Agyare⁸⁵ schreibt über Diskriminierung am Arbeitsmarkt, die Migrant:innen mit afrikanischem Hintergrund aufgrund ihrer Herkunft, Hautfarbe und/oder Sprache erleben. Er zeigt auf, dass es vielen Personen schwer fällt, überhaupt einen Arbeitsplatz zu finden, und dass dieser meist unter ihrem Qualifikationsniveau liegt. Des Weiteren beschreibt er, wie sehr sich diese Arbeitsmarktpolitik auf das Wohlbefinden von Migrant:innen auswirkt (im

⁷⁸ Vgl. Rasuly-Palczek 2017, Seite 63

⁷⁹ Hackl, A. (2017). The Many Faces of Displaces. Pervasive Violence and the Dissolution of a Liveable Life in Iraq, Syria and Afghanistan. In J. Kohlbacher & L. Schiocchet (Eds.), *From Destination to Integration – Afghan, Syrian and Iraqi Refugees in Vienna* (pp. 105-125). ISR-Forschungsberichte.

⁸⁰ Vgl. Hackl 2017, Seiten 111-114

⁸¹ Vgl. Hackl 2017, Seite 119

⁸² Bauer-Amin, S. (2017). Resisting the Current “Refugee” Discourse: Between Victimisation and Reclaiming Agency. In J. Kohlbacher & L. Schiocchet (Eds.), *From Destination to Integration – Afghan, Syrian and Iraqi Refugees in Vienna* (pp. 127-143). ISR-Forschungsberichte.

⁸³ Vgl. Bauer-Amin 2017, Seite 128-130

⁸⁴ Vgl. Bauer-Amin 2017, Seiten 135-136

⁸⁵ Agyare, P. (2021). Labor Market Discrimination against African Immigrants: Between Employment Vulnerability and Social Exclusion. *World Journal of Social Sciences and Humanities*, 7(1), 1-9.

negativen Sinne). Sie sind anfälliger für Armut, Marginalisierung und soziale Verwundbarkeit.⁸⁶

Krzysztof Jaskulowski und Marek Pawlak⁸⁷ beschäftigen sich mit dem Zusammenhang von Neoliberalismus, Migrant:innen und Rassismus. Hierzu sprechen sie mit Personen, die aus arbeitstechnischen Gründen nach Polen emigriert sind, und dort auf der Suche nach einem besseren Leben und einem hochqualifizierten Arbeitsplatz Rassismus und Vorurteile erleben. Gleichzeitig zeigen die Autoren auch auf, wie Migrant:innen genutzt werden, um den neoliberalen Arbeitsanforderungen gerecht zu werden und diese zu reproduzieren.

Denise Tan berichtet in ihrem Artikel „Being en Route”: Flight Experiences of Forced Migrants in Austria and Turkey”⁸⁸ über die Erfahrungen von Geflüchteten in der Türkei und in Österreich. Dabei reflektiert sie über die Gründe, weshalb Menschen aus ihren Herkunftsländern flüchten sowie über die Wege der Flucht selbst, die oftmals unvorhersehbar und ständigen Veränderungen unterworfen sind. Tan arbeitet mit einem Konzept von nicht-linearer Migration, was bedeutet, dass Migrationsprozesse keinen normativen Vorstellungen unterzogen werden können und sich von Individuum zu Individuum unterscheiden.⁸⁹ In Interviews mit Geflüchteten fand sie heraus, dass die meisten aufgrund persönlicher Gefahrensituationen zur Flucht gezwungen waren.⁹⁰

Noura Kamal⁹¹ sprach mit Geflüchteten in Wien über ihre Erinnerungen an die Flucht und ihre zukunftsbezogenen Hoffnungen, von denen sie sich wünschen, diese in Österreich verwirklichen zu können. Die Interviewten berichteten Großteils von positiven Erfahrungen bei ihrer Ankunft in Österreich und im Kontakt mit Österreicher:innen, von denen sie sich willkommen geheißen fühlten. Manche der befragten Personen arbeiteten nach ihrer Ankunft ehrenamtlich im Bereich der Geflüchtetenhilfe als Übersetzer:innen oder bei

⁸⁶ Vgl. Agyare 2021, Seiten 7-8

⁸⁷ Jaskulowski, Krzysztof, and Marek Pawlak. “Middling Migrants, Neoliberalism and Racism.” *Journal of Ethnic and Migration Studies*, vol. 48, no. 9, 2022, pp. 2056–2072.

⁸⁸ Tan, D. (2017). „Being en Route”: Flight Experiences of Forced Migrants in Austria and Turkey. In J. Kohlbacher & L. Schiocchet (Eds.), *From Destination to Integration – Afghan, Syrian and Iraqi Refugees in Vienna* (pp. 37-56).

⁸⁹ Vgl. Tan 2017, Seite 39

⁹⁰ Vgl. Tan 2017, Seite 41f

⁹¹ Kamal, N. (2017). Journey to Europe: Memory and the Path to Tomorrow. In J. Kohlbacher & L. Schiocchet (Eds.), *From Destination to Integration – Afghan, Syrian and Iraqi Refugees in Vienna* (pp. 83-103). ISR-Forschungsberichte.

organisatorischen Tätigkeiten.⁹² Sie taten dies, um sich beschäftigt zu halten oder erhofften sich hierdurch bessere Chancen auf einen dauerhaften Aufenthalt in Österreich, da sie Integrationsbereitschaft zeigten.

Monika Mokre⁹³ forscht ebenso zu den unterschiedlichen Erfahrungen von Geflüchteten, die in Österreich ankommen. Zwar hatten nicht alle von ihr interviewten Personen das ursprüngliche Ziel, nach Österreich zu fliehen, dennoch waren die meisten (aufgrund negativer Fluchterfahrungen in anderen Ländern) froh, hier angekommen zu sein.⁹⁴ Eine Mehrheit der Interviewten hatte ein positives Bild sowohl vom österreichischen Staat als auch der österreichischen Gesellschaft; die Erwartungen an die Zukunft waren bei den meisten Befragten allerdings neutral, nur wenige hatten die Hoffnung auf ähnlich hohe Lebensstandards wie in ihren Herkunftsländern (jene Standards, unter denen sie lebten, bevor die Gründe, fliehen zu müssen, sich mehrten).⁹⁵

Josef Kohlbacher schreibt in seinem Text „Steps on the Way to Social Integration”: Initial Social Interactions of Refugees from Syria, Iraq and Afghanistan with the Host Society, their Relevance, Assessment and Implications”⁹⁶ darüber, wie der Kontakt von Geflüchteten zu Menschen, die bereits in Österreich leben, für den Integrationsprozess hilfreich sein kann. Er beschäftigt sich mit den Möglichkeiten, die sich Flüchtenden bieten, um mit Österreicher:innen in Kontakt zu treten, sowie mit dem Einfluss sozialer Netzwerke auf die Geflüchteten. Er schreibt:

„The more social interactions with locals the refugees maintain, the better their language competency and vice versa. Social contacts emerge as particularly important in relation to the improvement of basic language abilities obtained through language courses. There is no doubt that the frequency of refugee social contacts is affected by language competency and

⁹² Vgl. Kamal 2017, Seite 90, Seite 101

⁹³ Mokre, M. (2017). Arrival in Austria. Heteronomy and Autonomy in the Experiences of Refugees. In J. Kohlbacher & L. Schiocchet (Eds.), *From Destination to Integration – Afghan, Syrian and Iraqi Refugees in Vienna* (pp. 145–166).

⁹⁴ Mokre 2017, Seite 150

⁹⁵ Vgl. Mokre 2017, Seiten 159-164

⁹⁶ Kohlbacher, J. (2017). “Steps on the Way to Social Integration”: Initial Social Interactions of Refugees from Syria, Iraq and Afghanistan with the Host Society, their Relevance, Assessment and Implications. In J. Kohlbacher & L. Schiocchet (Eds.), *From Destination to Integration – Afghan, Syrian and Iraqi Refugees in Vienna* (pp. 167-193). ISR-Forschungsberichte.

the amount of time they have had social ties with longer residents, in particular with Austrians having wider networks and providing support.”⁹⁷

Für viele Geflüchtete ist es schwierig, mit Österreicher:innen in Kontakt zu treten, da oft gemeinsame Räume und Treffpunkte fehlen. Fehlende Deutschkenntnisse tragen ebenso zu einer erschwerten Kontaktaufnahme und Integration in bestehende Strukturen (zum Beispiel in den Arbeitsmarkt) bei.⁹⁸

Sieglinde Rosenberger und Jakob Winkler⁹⁹ beschäftigen sich in ihrem Text mit Protesten in Österreich, die gegen die Abschiebungen von Asylwerber:innen organisiert werden. Sie finden hierbei heraus, dass es sich bei den Organisator:innen dieser Proteste häufig um Menschen aus Österreich handelt, die die Asylsuchenden kennengelernt und zu diesen eine emotionale Bindung aufgebaut haben. Das verdeutlicht einmal mehr die Wichtigkeit von Beziehungen zwischen Menschen, die bereits länger in Österreich leben, und Geflüchteten, die dies noch nicht so lange tun.¹⁰⁰

Josef Kohlbacher¹⁰¹ beschäftigt sich in seiner Forschung mit der Wohnsituation von afghanischen Geflüchteten, die aufgrund ihres positiven Asylbescheids versuchen, eigenen Wohnraum, der möglichst leistbar ist, zu organisieren. Hierbei stoßen sie auf zahlreiche Schwierigkeiten aufgrund ihrer Herkunft, ihrer oft nicht vorhandenen finanziellen Mittel sowie ihrer Unkenntnis bezüglich des österreichischen Immobilienmarktes und seiner Praktiken.¹⁰² Einen Ausweg aus diesen Schwierigkeiten bieten häufig “extended family members, friends and acquaintances, German language teachers, volunteers, and NGO staff in transitional housing and counseling centers”¹⁰³, die den Geflüchteten bei der Suche nach geeignetem Wohnraum helfen können.

⁹⁷ Vgl. Kohlbacher 2017, Seite 175

⁹⁸ Vgl. Kohlbacher 2017, Seiten 185-186

⁹⁹ Rosenberger, S., & Winkler, J. (2014). Com/Passionate Protests: Fighting the Deportation of Asylum Seekers. *Mobilization (San Diego, Calif.)*, 19(2), 165–184.

¹⁰⁰ Rosenberger und Winkler 2014, Seite 167

¹⁰¹ Kohlbacher, J. (2020). Frustrating Beginnings: How Social Ties Compensate Housing Integration Barriers for Afghan Refugees in Vienna. *Urban Planning*, 5(3), 127–137.

¹⁰² vgl. Kohlbacher 2020, Seite 130

¹⁰³ Kohlbacher 2020, Seite 131

Ilker Atac¹⁰⁴ schreibt über die Protestbewegung von Geflüchteten im Jahr 2012, die den Votivpark sowie die Votivkirche besetzten, um sich für bessere Bedingungen und mehr Möglichkeiten in ihrer Behandlung einzusetzen. Unterstützt von Aktivist:innen konnte dieser Protest sehr lange gehalten werden und kreierte so Aufmerksamkeit für die Bedürfnisse und Probleme von Geflüchteten Menschen in Österreich.

Stöckl et al.¹⁰⁵ gehen der Frage nach, ob die Religionen von Menschen, die nach Österreich gezogen beziehungsweise geflüchtet sind, anerkannte Religionen sind oder werden können. Sie fokussieren sich hierbei insbesondere auf den Islam (in all seinen Differenzierungen) und stellen ein Bild jener Stimmung dar, die sich gegen Muslim:innen gebildet hat. Sie zeichnen die Politisierung nach, die der Islam als Religion von Geflüchteten in der politischen Landschaft Österreichs erfährt, oftmals als Hindernis zur Integration dargestellt.¹⁰⁶ Die Verfasserinnen kommen zum Schluss, dass es sich beim Islam um eine nationale Religion Österreichs handeln kann, wenn diese Vorurteile und Kategorisierungen abgebaut werden.

Judith Schnelzer et al.¹⁰⁷ betrachten den Einfluss der strengen österreichischen Asyl- und Integrationspolitik auf die Möglichkeiten der Integration für Geflüchtete (welche dadurch verringert und erschwert werden). Sie diskutieren den Unterschied zwischen Wien und den anderen österreichischen Bundesländern; während ersteres als Landeshauptstadt in vielen Bereichen eigenständig über seine Unterstützung von Geflüchteten entscheiden kann und eine sehr liberale Linie hierbei fährt, sind zweitens deutlich stärker an die nationalstaatliche Linie gebunden. Sie “emphasize the high degree of institutionalization in the Viennese integration policy regime, which is equipped to modify provision to address current needs, while civil society actors remain underrepresented in the policy-making process.”¹⁰⁸

¹⁰⁴ Atac, I. (2016). 'Refugee Protest Camp Vienna': Making Citizens through Locations of the Protest Movement. *Citizenship Studies*, 20(5), 629–646.

¹⁰⁵ Stöckl, K., et al. (2011). Immigrant Religions as Public Religions. Reflections on Austria. In *Politics of Religion in Western Europe* (pp. 189-206). Routledge.

¹⁰⁶ vgl. Stöckl et al. 2011, Seiten 190-191

¹⁰⁷ Schnelzer, J., et al. (2023). The Role of Institutional Opportunity Structures for Refugee Integration in Vienna. Learnings and Modifications in the Aftermath of the Long Summer of Migration in 2015. *Innovation (Abingdon, England)*, 36(2), 190–209.

¹⁰⁸ Schnelzer et al. 2022, Seite 1

Leonardo Schiocchet beschäftigt sich in seinem Artikel „Integration and Encounter in Humanitarian Tutelage“¹⁰⁹ mit dem Konzept von Integration und damit verbundenen Vorstellungen, Erwartungen und vorherrschenden Diskursen. In Gesprächen mit Geflüchteten fragt er nach Erfahrungen mit staatlichen Hilfestellungen im Integrationsprozess und nach Möglichkeiten eigenständiger Partizipation.¹¹⁰ Er beschäftigt sich ebenso mit der machtausübenden Rolle des Staates (des Ankunftslandes, in diesem Fall Österreich) über Geflüchtete, was er dadurch manifestiert, dass den geflüchteten Menschen ein Rechtsstatus zugeschrieben wird, der über ihr weiteres Verbleiben entscheidet. Diesen Prozess können die Geflüchteten kaum aktiv mitgestalten.¹¹¹

Sylvie da Lomba¹¹² diskutiert den Einfluss des Aufenthaltsstatus von Einwanderern auf den Integrationsprozess und kommt zu dem Schluss, dass es eine starke Korrelation gibt. Sie schreibt, dass Integration ein Prozess ist, der sowohl das Engagement des Staates als auch der Einwanderer erfordert. Sie plädiert, dass Integration nicht allein von den Zuwandernden geleistet werden kann,¹¹³ sondern ein staatliches Unterstützungssystem erfordert, das den Zugang zum Arbeitsmarkt, zu Wohnraum und Sprachkursen gewährleistet.¹¹⁴

Willem Schinkel¹¹⁵ spricht sich gegen die sogenannte Integration von Flüchtlingen und Migranten aus, sowie gegen die Idee des Multikulturalismus. Er behauptet, dass Rassismus in der Konzeptualisierung von Integration verankert ist. Er kritisiert, dass Integration immer in einem vergleichenden Sinne stattfindet: Sie "goes without antonym and is now *internally* partitioned in degrees of integration. One can thus be 'well integrated' or 'less integrated' than someone else."¹¹⁶ Die Messung von Faktoren, die zur Integration beitragen, wie Sprachkenntnisse oder Bildung, sei das Ergebnis neo-kolonialer, konstruierter Hierarchien, die nie hinterfragt werden und die Gesellschaft als holistische, vereinheitlichte Einheit

¹⁰⁹ Schiocchet, L. (2017). Integration and Encounter in Humanitarian Tutelage. In J. Kohlbacher & L. Schiocchet (Eds.), *From Destination to Integration – Afghan, Syrian and Iraqi Refugees in Vienna* (pp. 9-35).

¹¹⁰ Vgl. Schiocchet 2017, Seiten 12-14

¹¹¹ Vgl. Schiocchet 2017, Seiten 27 - 31

¹¹² Da Lomba, Sylvie (2010): Legal Status and Refugee Integration: A UK Perspective. *Journal of Refugee Studies* Vol. 23, No. 4. Seite 415-436

¹¹³ Da Lomba 2010, Seiten 415-416

¹¹⁴ Da Lomba 2010, Seite 420

¹¹⁵ Schinkel, W. (2018). Against 'Immigrant Integration': for an End to Neocolonial Knowledge Production. *Comparative Migration Studies*, 6(1), 31.

¹¹⁶ Schinkel 2018, Seite 3

kontextualisieren.¹¹⁷ Die Konsequenz, fügt er hinzu, ist, dass Integration daher als linearer Prozess betrachtet wird, der bestimmte Bevölkerungsgruppen zu anderen generalisiert.¹¹⁸

Rinnus Penninx und Blanca Garces-Mascareñas¹¹⁹ setzen sich in ihrem Buchkapitel mit Integration auseinander. Sie schreiben über jene Grundlagen, die es für die Integration von Menschen in eine neue Gemeinschaft braucht, wie etwa “work, housing, education, and health care”¹²⁰, setzen sich aber auch mit den unterschiedlichen Ebenen auseinander, auf denen Integration stattzufinden hat, um als erfolgreich bewertet werden zu können. Hierbei geht es darum, dass es für die Einbindung von Menschen in eine Gesellschaft nicht ausreichend ist, basale materielle Grundsteine zur Verfügung zu stellen, sondern dass diese ebenso soziale Kontakte und Einbindung in Gruppen und Vereine benötigen.¹²¹ Solche Elemente können von Politiker:innen im Zuge von Policies gefördert werden, um eine Integration zu erleichtern. Es kann allerdings auch das Gegenteil passieren, und die Geflüchteten beziehungsweise Migrant:innen sind zum Großteil auf sich alleine gestellt sein bei der Bewältigung dieser Herausforderungen.

Andrew Jones¹²² setzt sich mit dem Phänomen des International Youth Volunteering auseinander. Hierbei handelt es sich um junge Menschen aus häufig westlichen wohlhabenden Ländern, die über eine Organisation in Länder des Globalen Südens reisen, um dort ehrenamtliche Hilfe zu leisten. Grund für diese Praxis sind oft die Sammlung von “skills, capacities, knowledge and experiences enabling them to undertake work in a transnational context efficiently, and international youth volunteering provides an important preparatory experience in that respect.”¹²³ Dies zeigt auf, welchen Einfluss ehrenamtliche Tätigkeit auf Menschen haben kann und weshalb sie einer solchen nachgehen.

¹¹⁷ Schinkel 2018, Seiten 6-7

¹¹⁸ Schinkel 2018, Seite 9

¹¹⁹ Garces-Mascareñas, B., & Penninx, R. (2015). The Concept of Integration as an Analytical Tool and as a Policy Concept. In *Integration Processes and Policies in Europe* (pp. Integration Processes and Policies in Europe). Springer International Publishing AG.

¹²⁰ Penninx und Garces-Mascareñas, Seite 15

¹²¹ vgl. Penninx und Garces-Mascareñas, Seite 17

¹²² Jones, A. (2011). Theorising International Youth Volunteering: Training for Global (Corporate) Work? *Transactions - Institute of British Geographers* (1965), 36(4), 530–544.

¹²³ Jones 2011, Seite 532

Frances Tomlinson¹²⁴ diskutiert die häufige Wahl der ehrenamtlichen Tätigkeiten durch geflüchtete Frauen in einem breiteren Kontext. Sie beschreibt, wie insbesondere Frauen einer solchen Tätigkeit nachgehen, um ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu erhöhen und Zugang zur Gesellschaft des neuen Landes zu finden. Der Diskurs, in dem diese Praxis steht, beschreibt die Vorteile des ehrenamtlichen Engagements mit dem Lernen der Sprache des Ankunftslandes sowie der Aneignung von wichtigen Kompetenzen, um die späteren Chancen einer passenden Erwerbstätigkeit zu erhöhen.¹²⁵ Des Weiteren beschäftigt sich Tomlinson mit “the interplay between the active agency of refugee women in negotiating the possibilities of belonging and the effect of discursive practices and structural processes that tend to perpetuate their outsider status.”¹²⁶

Slade et al.¹²⁷ schreiben, daran anknüpfend, über das Phänomen, dass immer mehr Migrant:innen ehrenamtlichen Tätigkeiten nachgehen, um später bessere Jobchancen zu haben, da ihre ursprüngliche Ausbildung nicht anerkannt wurde. Sie betrachten dies sehr kritisch, da die Grenzen zwischen freiwilliger ehrenamtlicher Arbeit, die aus Eigenmotivation der ihr nachgehenden Personen stattfinden würde, und einer Art ehrenamtlicher Arbeit, zu der sich die betreffenden Menschen verpflichtet fühlen, verschwimmen.¹²⁸

Mihaela Kelemen et al.¹²⁹ setzen sich mit verschiedenen Formen der ehrenamtlichen Tätigkeit sowie ihren Veränderungen und Weiterentwicklungen in den letzten Jahrzehnten auseinander. Sie beschäftigen sich mit den Motiven, ehrenamtlichen Tätigkeiten nachzugehen, sowie den Erfahrungen, die ehrenamtlich Tätige machen. Schlussendlich plädieren sie für eine Beschäftigung mit dem Thema, in der ehrenamtliches Arbeiten als mehr angesehen wird als unbezahlte Arbeit.¹³⁰

¹²⁴ Tomlinson, F. (2010). Marking Difference and Negotiating Belonging: Refugee Women, Volunteering and Employment. *Gender, Work, and Organization*, 17(3), 278–296.

¹²⁵ vgl. Tomlinson 2010, Seite 279

¹²⁶ Tomlinson 2010, Seite 278

¹²⁷ Slade, B., et al. (Eds.). (2013). *Volunteer Work, Informal Learning and Social Action*. SensePublishers. SensePublishers, Rotterdam, pp. 101–114. The Knowledge Economy and Education.

¹²⁸ vgl. Slade et al. 2012, Seite 101

¹²⁹ Kelemen, M., et al. (2017). More Than a ‘Little Act of Kindness’? Towards a Typology of Volunteering as Unpaid Work. *Sociology (Oxford)*, 51(6), 1239–1256.

¹³⁰ vgl. Kelemen et al 2017, Seiten 1240-1241

Duguid et al.¹³¹ gehen dem Zusammenhang von ehrenamtlichen Tätigkeiten und dem Prozess des Lernens nach. Sie empfinden ehrenamtliche Tätigkeiten nicht nur als soziales Handeln, sondern als Möglichkeit des Lernens außerhalb offizieller Bildungsinstitutionen. Gleichzeitig kritisieren sie, dass viele ehrenamtliche Tätigkeiten nicht als Lernmöglichkeiten angesehen und als solche behandelt werden: "Since most volunteering activities are not conceived of as learning activities, it is not surprising that there are limited opportunities for reflection and analysis - which are key parts of an experiential learning cycle - in the volunteer experience."¹³²

Jan van Deth¹³³ diskutiert in seinem Text die Definitions- und Erfassungsmöglichkeiten vom Phänomen der politischen Partizipation. Er spricht über Veränderungen in den damit einhergehenden Praktiken und plädiert für die Notwendigkeit eines weiten Begriffes der politischen Partizipation, um auch Aktivitäten, die vielleicht auf den ersten Blick nicht in diese Kategorie fallen, als solche erkennen und klassifizieren zu können. So beschreibt er, dass auch "non-political activities used for political purposes"¹³⁴ aufgrund ihrer politischen Motivation als politische Partizipationsform gelesen werden können. Wichtig ist hierbei, die hinter den Handlungen stehende Motivation zu betrachten.

Marc Hooghe¹³⁵ schließt direkt an diesen Artikel an und kritisiert den Vorschlag van Deths, die Motivation der betreffenden Individuen in der Erforschung von politischer Partizipation miteinzubeziehen, da es sehr schwierig ist, diese zu erfassen. Menschen sind sich ihrer Gründe für Handlungen oftmals nicht aktiv bewusst beziehungsweise haben mehrere Gründe, eine solche auszuführen.¹³⁶

Ove Sutter¹³⁷ hat sich im Zuge seiner Forschungspraxis mit dem ehrenamtlichen Engagement auf einem deutschen Bahnhof auseinandergesetzt, auf dem 2015 sehr viele Geflüchtete

¹³¹ Duguid, F., et al. (2013). Volunteer Work and Informal Learning: A Conceptual Discussion. In *Volunteer Work, Informal Learning and Social Action* (pp. 17-36). BRILL.

¹³² Duguid et al. 2013, Seite 24

¹³³ Van Deth, J. W. (2014). A conceptual map of political participation. *Acta Politica*, 49(3), 349–367.

¹³⁴ van Deth 2014, Seite 350

¹³⁵ Hooghe, M. (2014). Defining political participation: How to pinpoint an elusive target?. *Acta Politica*, 49(3), 338-341.

¹³⁶ vgl. Hooge 2014, Seite 339

¹³⁷ Sutter, O. (2017). 'Willkommen!': Emotionale Politiken Des Zivilgesellschaftlichen Engagements Für Flüchtende. *Zeitschrift Für Volkskunde*, 113(1), 3.

ankamen. Aufgrund der hohen Zahl an Menschen, die versuchten, sich in Deutschland ein neues Leben aufzubauen, entwickelte sich auf dem Bahnhofsgelände eine Art Notunterkunft für Geflüchtete, in der diese übernachten konnten, sowie mit Kleidung, Nahrung und Informationen von ehrenamtlichen Helfer:innen versorgt wurden. Ove Sutter begleitete diese ehrenamtlich arbeitenden Menschen und sprach mit ihnen über ihre Motive und ihre Einstellungen und Ansichten. Er geht in seinem Text der Frage nach, was es benötigt, um so viele Geflüchtete ehrenamtlich versorgen zu können und was die Motivation ist, dies zu tun. Er kommt zu dem Schluss, dass diese Motivation auf der Basis von Emotionen beruht.

Ruth Simsa¹³⁸ schreibt in ihrem Paper über die Rolle der Zivilgesellschaft, also NGOs und ehrenamtlichen Akteur:innen, bei der Betreuung von Geflüchteten im Jahr 2015/16. Sie arbeitet dabei die Wünsche und Kritikpunkte jener Menschen, die diesen Tätigkeiten damals nachgingen, heraus und zeigt die Wichtigkeit dieser Institutionen für die Versorgung von geflüchteten Menschen auf, da dies von staatlicher Seite nicht ausreichend bereitgestellt wird.¹³⁹

Forschungslücke

Bei der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit ehrenamtlicher Arbeit mit Geflüchteten bestehen einige Forschungslücken, die weiter untersucht werden sollten. Eine dieser Lücken betrifft die langfristigen Auswirkungen der ehrenamtlichen Arbeit: Es besteht Bedarf an Forschung, die sich mit den langfristigen Effekten der ehrenamtlichen Arbeit auf die Integration von Geflüchteten befasst und Faktoren untersucht, die zu einer nachhaltigen Integration beitragen. Ein weiterer Aspekt, der noch genauer untersucht werden sollte, sind die Erfahrungen und Perspektiven der ehrenamtlichen Helfer:innen. Es ist wichtig, ihre Motivationen, Herausforderungen und Probleme genauer zu verstehen, um das ehrenamtliche Engagement effektiver zu gestalten und die Unterstützung für die Helfer:innen zu verbessern.¹⁴⁰ Die Zusammenarbeit zwischen ehrenamtlichen Organisationen und staatlichen Akteur:innen ist ebenfalls ein wichtiger Aspekt, der weiter erforscht werden sollte. Eine detailliertere Untersuchung dieser Zusammenarbeit, ihrer

¹³⁸ Simsa, R. (2017). Leaving Emergency Management in the Refugee Crisis to Civil Society? The Case of Austria. *Journal of Applied Security Research*, 12(1), 78–95.

¹³⁹ vgl. Simsa 2017, Seite 78

¹⁴⁰ vgl. Kelemen et al. 2017, Seite 1240

Herausforderungen und Potenziale kann dazu beitragen, die Effizienz und Wirksamkeit der Geflüchtetenhilfe zu verbessern. Ein weiterer Forschungsbereich betrifft die Unterstützung für ehrenamtliche Helferinnen und Helfer. Es ist wichtig, zu untersuchen, welche Ressourcen, Schulungen und Anreize benötigt werden, um ihr Engagement langfristig aufrechtzuerhalten. Eine gezielte Erforschung dieser Aspekte könnte dazu beitragen, die Nachhaltigkeit des ehrenamtlichen Engagements sicherzustellen.¹⁴¹

Indem diese Forschungslücken geschlossen werden, bieten sich Möglichkeiten für weitere Untersuchungen, um ein tieferes Verständnis der ehrenamtlichen Arbeit mit Geflüchteten zu erlangen und deren Effektivität zu verbessern. Dadurch können fundierte Erkenntnisse gewonnen werden, die zur Entwicklung von Ansätzen und Strategien für die ehrenamtliche Arbeit mit Geflüchteten beitragen.

Da der Fokus dieser Arbeit auf den Erfahrungen und Wünschen von ehrenamtlich arbeitenden Menschen liegt, ist insbesondere der zweite genannte Punkt von großem Interesse. Ein wichtiger Aspekt, der genauer erforscht wird, sind die Erfahrungen und Perspektiven der ehrenamtlichen Helfer:innen bei der Arbeit mit Geflüchteten. Diese spielen eine entscheidende Rolle bei der Unterstützung von Geflüchteten und tragen maßgeblich zu deren Integration bei. Daher ist es wichtig, ihre Motivationen und Herausforderungen besser zu verstehen. Des Weiteren ist es signifikant, die Herausforderungen zu untersuchen, mit denen ehrenamtliche Helfer:innen konfrontiert sind. Dies könnte die Erforschung physischer, emotionaler und sozialer Belastungen umfassen. Ebenso wäre es interessant zu betrachten, wie die ehrenamtlichen Helfer:innen mit den traumatischen Erlebnissen der Geflüchteten umgehen.¹⁴² All diese Themen werden in den Interviews eine Rolle spielen und gemeinsam mit den Gesprächspartner:innen besprochen.

Durch die Erforschung der Erfahrung der Interviewpartner:innen können wertvolle Erkenntnisse gewonnen werden, die zur Verbesserung der Unterstützung und Förderung des ehrenamtlichen Engagements beitragen können. Dies kann beinhalten, gezielte Schulungs- und Unterstützungsprogramme zu entwickeln, um den Bedürfnissen der Helfer:innen

¹⁴¹ Vgl. Simsa 2017

¹⁴² Vgl. Simsa 2017

gerecht zu werden, die Schaffung eines unterstützenden Netzwerks und die Anerkennung ihrer Arbeit durch Politiker:innen.

Verankerung im Fach

Die ehrenamtliche Arbeit mit Geflüchteten ist aus verschiedenen Gründen ein relevantes Thema für die Politikwissenschaft. Sie spielt eine wichtige Rolle in der Integrations- und Migrationspolitik. Politikwissenschaftler:innen interessieren sich dafür, wie diese ehrenamtliche Arbeit die Integrationspolitik beeinflusst und unterstützt. Sie untersuchen die Auswirkungen auf die gesellschaftliche Integration von Menschen mit Migrationshintergrund. Des Weiteren ist die ehrenamtliche Arbeit mit Geflüchteten eng mit zivilgesellschaftlicher Partizipation verbunden¹⁴³. Oftmals wird sie von zivilgesellschaftlichen Organisationen und engagierten Aktivist:innen durchgeführt. Die Politikwissenschaft erforscht, wie solche Akteur:innen die politische Landschaft beeinflussen und welche Rolle sie bei der Entwicklung von Integrationspolitik und Migrationsfragen spielen. Ein weiterer Aspekt ist die politische Motivation und Mobilisierung, die durch das Engagement für Geflüchtete entstehen kann.¹⁴⁴ Die Politikwissenschaft untersucht, wie sich soziale Bewegungen bilden, welche politischen Ziele sie verfolgen und welche Auswirkungen sie auf die politische Agenda haben. Die Interaktion zwischen ehrenamtlichen Organisationen und Initiativen mit Regierungsbehörden und staatlichen Stellen ist ebenfalls von Interesse für die Politikwissenschaft. Die Zusammenarbeit kann kooperativ oder konflikthaft sein und die politische Entscheidungsfindung beeinflussen.

Des Weiteren berührt die ehrenamtliche Arbeit mit Geflüchteten humanitäre und ethische Fragen, wie die Achtung der Menschenrechte, den Schutz von gefährdeten Menschen und den Zugang zu grundlegenden Bedürfnissen. Politikwissenschaftler:innen analysieren die politischen Entscheidungen und Strategien im Hinblick auf diese Fragen. Ein weiterer relevanter Aspekt ist die Auswirkung der ehrenamtlichen Arbeit auf die öffentliche Meinung und den politischen Diskurs. Die Arbeit mit Geflüchteten kann die öffentliche Meinung über Migration und Integration beeinflussen und den politischen Diskurs prägen. Die

¹⁴³ Vgl. van deth 2014, Seite 351

¹⁴⁴ Vgl. Atac 2016, Seite 633

Politikwissenschaft untersucht, wie diese öffentlichen Debatten geführt werden und wie sie die politische Agenda beeinflussen.¹⁴⁵

Das Thema "ehrenamtliche Arbeit mit Geflüchteten" ist auch für die Politik aus verschiedenen Gründen relevant. Erstens spielt sie eine entscheidende Rolle in der Integrationspolitik. Durch ehrenamtliches Engagement erhalten Geflüchtete Unterstützung bei der sprachlichen und kulturellen Integration, bei der Wohnungssuche, der Jobsuche und der Orientierung im neuen Umfeld.¹⁴⁶ Die Politik ist daran interessiert, eine erfolgreiche Integration zu fördern, um langfristig soziale Stabilität und wirtschaftlichen Fortschritt zu ermöglichen. Zweitens kann die ehrenamtliche Arbeit mit Geflüchteten politische Entscheidungen beeinflussen. Wenn ehrenamtliche Helfer:innen auf Hindernisse oder Lücken im System der Flüchtlingshilfe stoßen, kann dies politischen Druck erzeugen, um Verbesserungen herbeizuführen.¹⁴⁷ Ferner hat die ehrenamtliche Arbeit mit Geflüchteten Auswirkungen auf die öffentliche Meinung und den politischen Diskurs. Positive Erfahrungen und erfolgreiche Integrationsgeschichten, die von ehrenamtlichen Helfer:innen berichtet werden, können Vorurteile abbauen und die öffentliche Akzeptanz von Geflüchteten verbessern.

Begriffsbestimmungen

Geflüchtete Menschen sind Personen, die aus ihrem Herkunftsland geflohen sind, um vor verschiedenen Formen von Verfolgung, Konflikten, Gewalt, Diskriminierung, Naturkatastrophen oder anderen existenziellen Bedrohungen zu entkommen. Diese Menschen haben oft ihre Heimat verlassen, um Schutz und Sicherheit in einem anderen Land zu suchen. Geflüchtete können unterschiedliche Gründe für ihre Flucht haben, darunter politische Verfolgung, ethnische Konflikte, religiöse Diskriminierung, wirtschaftliche Not oder Umweltkatastrophen. Sie genießen gemäß internationalen Abkommen, wie der Genfer Flüchtlingskonvention, bestimmte Rechte und Schutzmaßnahmen, um ihnen Hilfe und Unterstützung zu gewähren, während sie in einem Aufnahmeland leben und auf eine dauerhafte Lösung für ihre Situation warten. „Recognised refugees are entitled to a

¹⁴⁵ Vgl. Mattes 2018

¹⁴⁶ Duguid et al. 2013, Seiten 17-18

¹⁴⁷ Vgl. Rosenberger und Winkler 2014, Seite 179

convention passport; people with all other forms of permission to stay only get a passport as an exception of the rule.”¹⁴⁸

Der Begriff Migration ist für die vorliegende Arbeit grundlegend. Es gibt zahlreiche Konzepte, die unter diesem Begriff verstanden werden, allerdings keine einheitliche Definition.

Rosenberger und Gruber beschreiben ihn folgendermaßen:

„**Migration** [Hervorhebung im Original] bezeichnet einen auf längere Dauer angelegten freiwilligen wie unfreiwilligen Wechsel des Wohnortes. Wenn diesem Wechsel eine grenzüberschreitende Wanderung zwischen Ländern vorausgeht, dann handelt es sich um internationale Migration. [...] Binnenmigration [bezeichnet] jene innerhalb der Grenzen eines Staates.“¹⁴⁹

Personen mit Migrationshintergrund sind in der Regel Menschen, deren eigene Geburt oder die ihrer Eltern in einem anderen Land als dem, in dem sie derzeit leben, stattgefunden hat. Diese Definition umfasst eine breite Palette von Menschen, die unterschiedliche Migrationsgeschichten und -gründe haben. Personen mit Migrationshintergrund können entweder selbst eingewandert sein oder von ihren Eltern oder Großeltern abstammen, die in ein anderes Land gezogen sind.¹⁵⁰

Forschungsfrage und Forschungsvorhaben

Folgende Forschungsfrage wurde auf Basis der bisher dargestellten Informationen entwickelt und wird in der vorliegenden Arbeit beantwortet: "Wie nehmen Menschen, die ehrenamtlich mit Geflüchteten gearbeitet haben, ihre Tätigkeiten wahr, und welche zusätzlichen Unterstützungsmaßnahmen wünschen sie sich von der Regierung?" Der Fokus der Arbeit liegt auf Menschen, die in Österreich mit Geflüchteten ehrenamtlich gearbeitet haben.

Sie wird mithilfe von semistrukturierten, leitfadengestützten Interviews mit Personen, die ehrenamtlich mit Geflüchteten gearbeitet haben, beantwortet. Die Interviews werden mit

¹⁴⁸ Mokre 2017, Seite 154

¹⁴⁹ Rosenberger und Gruber 2020, Seite 27

¹⁵⁰ Vgl. Statistik Austria (2023). Migrationshintergrund. In: Homepage Statistik Austria. Abgerufen unter: <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/bevoelkerung/migration-und-einbuengerung/migrationshintergrund>

Hilfe der Constructivist Grounded Theory, auf die in einem der nachstehenden Kapitel näher eingegangen wird, ausgewertet.

Ehrenamt

Es gibt viele Tätigkeiten, bei denen sich Menschen ehrenamtlich engagieren und beteiligen können. Das bedeutet, dass Menschen freiwillig ihre Zeit für Engagement in unterschiedlichen Bereichen verwenden, um sich für Menschen, Tiere oder Aktivitäten einzusetzen, für dies jedoch keine oder nur eine sehr geringe Vergütung bekommen. Die Geschichte des ehrenamtlichen Arbeitens geht bis in das 16. Jahrhundert zurück, als sie zumeist einen religiösen Bezug hatte. Im 19. Jahrhundert begann dieses Phänomen allmählich in einem sozialen Kontext gedacht zu werden - so setzten sich wohlhabende Menschen, vor allem Frauen, für die ärmere Bevölkerung ein, indem sie etwa Geld sammelten oder Kleidung verteilten. Seit Ende des Zweiten Weltkrieges ist die ehrenamtliche Betätigung tief in der Gesellschaft und der Ausübung von aktiver Staatsbürger:innenschaft verwurzelt, wodurch sie den Sozialstaat (unter)stützt.¹⁵¹

Eine genaue Abgrenzung von ehrenamtlichen und nicht ehrenamtlichen Tätigkeiten gibt es nicht, ebenso wenig gibt es eine einheitliche Definition von ehrenamtlicher Tätigkeit. Bei der Reflexion über dieses Thema ist zu bedenken, dass der schnelle Wandel sozialer und gesellschaftlicher Realitäten das Thema "Ehrenamt" in völlig neuen Dimensionen denken lässt und zahlreiche neue Tätigkeiten und Beschäftigungsausmaße hierbei möglich sind und auch zur Anwendung kommen. Klassische ehrenamtliche Tätigkeiten sind etwa das Organisieren von Events, das Trainieren von Personen in Sportvereinen, die Betreuung von vulnerablen Gruppen (etwa Geflüchtete oder obdachlose Menschen) oder die Mitarbeit in Freizeitgruppierungen (etwa die Freiwillige Feuerwehr oder die Pfadfinder).¹⁵² Sogenannte neuere ehrenamtliche Tätigkeiten beziehungsweise Methoden, diesen Tätigkeiten nachzugehen, zeichnen sich durch eine größere Spontanität, weniger Organisation der Tätigkeiten sowie einer größeren Fluktuation an ehrenamtlich Tätigen auf: "[T]he classic volunteer was more idealistic, selfless and altruistic, and tended to put the needs of the organization first. The new volunteer, instead, tends to be more pragmatic, is more inclined

¹⁵¹ Vgl. Kelemen et al. 2017, Seite 1240

¹⁵² vgl. Duguid et al. 2013, Seite 18

to do a cost-benefit analysis before volunteering, and believes in a balance between individual needs and organizational needs.”¹⁵³

Typische Kriterien, die eine Betätigung aufweisen sollte, um als ehrenamtliche Tätigkeit zu gelten, sind Freiwilligkeit, fehlende Bezahlung, Teil einer formalen Gruppierung/Institution sowie ein Nutzen für die Gesellschaft, nicht nur für sich selbst und das eigene Umfeld. Dieser Kriterienblock wurde in den vergangenen Jahren jedoch deutlich erweitert und angepasst.¹⁵⁴ Ehrenamtliche Tätigkeiten können daher auch Ausdruck politischer Partizipation sein, wie im nächsten Absatz ausgeführt wird.

Politische und gesellschaftliche Partizipation kann auf vielen verschiedenen Ebenen und durch zahlreiche Tätigkeiten durchgeführt werden. Diese Aktivitäten sind in ihrer Vielfalt so umfassend, dass es kaum möglich ist, den Terminus “politische Partizipation” zu fassen beziehungsweise zu definieren. So sind etwa auch das Wählen, das Boykottieren einer Ware oder Dienstleistung oder das Spenden von Geld, Kleidung und Produkten als Akte politischer Partizipation zu verstehen, wenn eine solche Motivation dahinter steht.¹⁵⁵ Zusammengefasst werden kann politische Partizipation folgendermaßen: “Political participation can be loosely defined as citizens’ activities affecting politics.”¹⁵⁶ Auch ehrenamtliches Engagement kann als Teil politischer Partizipation verstanden werden: “Political participation is an abstract or general concept that covers voluntary activities by citizens usually related to government, politics or the state. In addition, these activities can be aimed at solving community problems”.¹⁵⁷ Als Motivation für ein solches Verhalten und das Setzen von freiwilligen, ehrenamtlichen Tätigkeiten in politischen und/oder gesellschaftlichen Bereichen kann unter anderem die politische Einstellung und soziale Werterhaltung der Ausübenden ausgemacht werden, die sich für jene Werte einsetzen, die sie für gesellschaftlich relevant und notwendig halten.¹⁵⁸ Gleichzeitig ist anzumerken, dass sich politische Partizipation in den vergangenen Jahrzehnten stark verändert hat und Menschen oft Handlungen ausführen, ohne eine politische Intention zu vertreten. Auch sind sich Individuen ihrer Motive oftmals nicht

¹⁵³ Duguid et al. 2013, Seite 23

¹⁵⁴ vgl. Duguid et al. 2013, Seiten 18-19

¹⁵⁵ vgl. van Deth 2014, Seite 349-350

¹⁵⁶ van Deth 2014, Seite 351

¹⁵⁷ van Deth 2014, Seite 353

¹⁵⁸ vgl. van Deth 2014, Seite 362

bewusst oder es gibt mehrere Motive hinter einer Handlung. Konkrete Begründungen für Handlungen herauszufinden ist somit sehr schwierig.¹⁵⁹

Menschen engagieren sich aus verschiedenen Gründen ehrenamtlich in Tätigkeiten, ohne dafür eine finanzielle Vergütung zu erhalten. Ein wichtiger Antrieb sind Verbundenheit und Hilfsbereitschaft.¹⁶⁰ Viele fühlen sich dazu verpflichtet, anderen zu helfen und etwas Gutes für ihre Gemeinschaft oder für Menschen in Not zu tun. Das Bedürfnis, etwas zurückzugeben und anderen zu helfen, kann eine starke Triebfeder sein, sich ehrenamtlich zu engagieren.¹⁶¹ Ehrenamtliche Tätigkeiten bieten auch die Möglichkeit, ein Gemeinschaftsgefühl zu entwickeln und sich mit anderen zu vernetzen. Menschen schließen neue Freundschaften und fühlen sich in einem Netzwerk von Gleichgesinnten aufgehoben. Dieses Gefühl der Zugehörigkeit und der Verbundenheit kann als äußerst bereichernd empfunden werden.¹⁶² Darüber hinaus sehen viele Menschen im ehrenamtlichen Engagement eine Chance zur persönlichen Entfaltung und zum Erkenntnisgewinn. Es bietet die Möglichkeit, neue Fähigkeiten zu erlernen, vorhandene Talente weiterzuentwickeln und Erfahrungen zu sammeln. Ehrenamtliche nutzen diese Gelegenheit oft, um sich persönlich und beruflich weiterzuentwickeln.¹⁶³ So bieten ehrenamtliche Tätigkeiten etwa die Möglichkeit, neue Kontakte zu knüpfen, eine neue Sprache zu lernen, andere Kulturen kennenzulernen oder die eigenen Kompetenzen zu stärken.¹⁶⁴ Gleichzeitig werden viele ehrenamtliche Tätigkeiten nicht als offizielle Möglichkeiten des Lernens von der Öffentlichkeit angesehen und wahrgenommen, da es sich nicht um formale Institutionen des Lernens, wie etwa Schulen oder Universitäten, handelt. Dementsprechend wird bei vielen ehrenamtlichen Tätigkeiten der Lernprozess weder proaktiv gefördert noch reflexiv betreut.¹⁶⁵ Es gibt nur bei wenigen ehrenamtlichen Tätigkeiten vorbereitende Schulungen oder die Möglichkeit von Supervisionen, um über das Geschehene sprechen und reflektieren zu können. Dieses Thema wird im Zuge der Analyse der Interviews weiter ausgeführt werden.

¹⁵⁹ vgl. Hooghe 2014, Seite 339

¹⁶⁰ Vgl. Tomlinson 2008, Seite 288

¹⁶¹ vgl. Kelemen et al. 2017, Seite 1244

¹⁶² vgl. Sutter 2017, Seite 9

¹⁶³ vgl. Duguid et al. 2013, Seite 22

¹⁶⁴ vgl. Slade et al. 2012, Seite 106

¹⁶⁵ vgl. Duguid et al. 2013, Seite 24

Für viele Ehrenamtliche liegt die Motivation auch in der Erfüllung und Sinnstiftung, die diese Tätigkeiten bieten. Sie haben das tiefe Gefühl, dass sie einen positiven Einfluss auf das Leben anderer haben und etwas Bedeutendes bewirken können. Ein weiterer Aspekt ist der Wunsch, Veränderungen in der Gesellschaft herbeizuführen. Ehrenamtliche Helfer:innen möchten oft dazu beitragen, soziale Probleme zu lösen oder die Lebensumstände anderer zu verbessern. Sie versuchen hierbei “to fill the gaps where the state does not or cannot provide (e.g. social or cultural integration[])”.¹⁶⁶ Das Gefühl, einen Beitrag zur positiven Entwicklung der Gesellschaft zu leisten, kann sehr befriedigend sein.¹⁶⁷ Ehrenamtliche Arbeit kann auch Freude und Erfüllung bringen, insbesondere wenn die Tätigkeit den persönlichen Interessen und Leidenschaften entspricht. Manche Menschen fühlen sich inspiriert, sich ehrenamtlich zu engagieren, weil sie selbst in der Vergangenheit Unterstützung erhalten haben und nun etwas zurückgeben möchten.¹⁶⁸ Auch als Ausgleich von der bezahlten Erwerbstätigkeit können ehrenamtliche Tätigkeiten nützlich sein. Dabei kann es zu einem völlig anderen Fokus als bei der Haupterwerbstätigkeit kommen.¹⁶⁹

In manchen Umfeldern aber ist die Freiwilligkeit von ehrenamtlichen Tätigkeiten fragwürdig. So kann es sein, dass sich Menschen “gezwungen” fühlen, sich ehrenamtlich zu betätigen, um ihre Jobchancen zu erhöhen und ihren Lebenslauf aufzubessern. Dies trifft vor allem auf migrierende Personen zu, deren Qualifikationen ihrer ursprünglichen Ausbildung im neuen Land nicht anerkannt werden, oder auf Geflüchtete, die noch keinen positiven Asylbescheid bekommen haben und dementsprechend keiner Erwerbstätigkeit nachgehen dürfen, die sich allerdings in der Gesellschaft betätigen möchten: “When refugees’ professional qualification and experience are not officially recognized they are forced into the position of outsider in terms of income, age, and status if they try to resume their career.”¹⁷⁰ Die ehrenamtliche Tätigkeit kann dabei helfen, die neue Sprache zu lernen und Anschluss an die Gesellschaft des Ankunftslandes zu finden.¹⁷¹ Die Schwierigkeit einen Job zu finden, trifft vor allem auf

¹⁶⁶ Schnelzer et al 2022, Seite 6

¹⁶⁷ vgl. Sutter 2017, Seite 4-5

¹⁶⁸ vgl. Kelemen et al. 2017, Seiten 1245-1247

¹⁶⁹ Vgl. Hampp Ramona und Gudrun Springer (2013). Mehr Ehrenamtliche leisten gleich viel Arbeit. In: derStandard online, 11. Oktober 2023. Abgerufen unter:

<https://www.derstandard.at/story/1381368357313/mehr-ehrenamtliche-leisten-gleich-viel-arbeit>

¹⁷⁰ Tomlinson 2010, Seite 285

¹⁷¹ vgl. Tomlinson 2010, Seite 279

Migrantinnen zu, die aufgrund ihrer Familie häufig weniger flexibel bezüglich ihrer Arbeitszeiten und -möglichkeiten sind. Deshalb sind gerade geflüchtete Frauen häufig bei ehrenamtlichen Tätigkeiten aktiv.¹⁷² Dies ist ein Weg für die Geflüchteten, ihren Einschränkungen aufgrund dieses Status zu entkommen und Aktivitäten nachzugehen, die sie vom Warten auf einen Asylbescheid ablenken sowie ihnen bei der Einfeldung in die Gesellschaft des neuen Landes helfen, was wiederum zeigt, dass sie an der neuen Umgebung interessiert sind und sich aktiv ein neues Leben aufbauen wollen.¹⁷³ "The growing trend of immigrants doing unpaid work in the public, non-profit and private sectors explicitly to increase their employability, however, raises some interesting conceptual questions about the very definition of volunteer work and issues of power and exploitation in the workplace."¹⁷⁴ Denn für viele Menschen, insbesondere Geflüchtete beziehungsweise Migrant:innen, bleibt das ehrenamtliche Arbeiten keine Möglichkeit auf freiwilliger Entscheidungsbasis, sondern wird zu einer Tätigkeit, zu der sie sich verpflichtet fühlen, da sie sonst nur sehr schwer die Chance haben, Arbeitserfahrung im neuen Land zu sammeln. Und selbst das Nachgehen einer solchen Tätigkeit bedeutet nicht, dass die Personen anschließend einen Job finden, der ihren ursprünglichen Qualifikationen entspricht und eine dementsprechende Bezahlung bringt.¹⁷⁵ Der Wunsch, die eigene Arbeitserfahrung zu erweitern und der Versuch, sich in die Gesellschaft des neuen Landes einzubringen, stehen hierbei im Vordergrund, mit der Hoffnung, aufgrund dieser Erfahrungen einen leichteren Einstieg in den Arbeitsmarkt zu erleben. So bietet ehrenamtliches Engagement die Gelegenheit, mit verschiedenen Menschen und Organisationen in Kontakt zu treten. Dieses Netzwerken und Kontakte knüpfen kann sich als wertvoll erweisen, um berufliche Chancen zu eröffnen oder neue Perspektiven zu gewinnen.¹⁷⁶

Des Weiteren kann es auch zu ehrenamtlichen Tätigkeiten kommen, weil Personen diesen aufgrund von Erwartungen ihres Umfelds nachgehen, diese Tätigkeit jedoch nicht aus

¹⁷² vgl. Tomlinson 2010

¹⁷³ vgl. Tomlinson 2010, Seite 292

¹⁷⁴ Slade et al. 2013, Seite 101

¹⁷⁵ Slade et al. 2013, Seite 105

¹⁷⁶ vgl. Kelemen et al. 2017, Seite 1246

eigener Motivation ausführen. So entspricht dies zwar immer noch einer ehrenamtlichen Tätigkeit, trifft jedoch nicht auf das Kriterium "Freiwilligkeit" zu.¹⁷⁷

Auch ehrenamtliche Arbeit von Jugendlichen auf internationaler Ebene hat in den letzten Jahren an Beliebtheit gewonnen. Hierbei reisen junge Menschen, häufig nach Abschluss ihrer Schulausbildung, für einen längeren Zeitraum im Zuge eines organisierten Aufenthaltes in ein anderes Land, um dort Hilfe zu leisten und sich am Leben zu beteiligen. Eine dabei häufig erwähnte Tätigkeit ist unter anderem das Unterrichten der Muttersprache der Jugendlichen in der Schule des ausgewählten Landes.¹⁷⁸ Die jungen Menschen können dabei Arbeitserfahrung sammeln und sich mit Geschehnissen in anderen Ländern auseinandersetzen. Das System dieses internationalen Ehrenamtes steht allerdings sehr stark in der Kritik dafür, koloniale Praktiken fortzusetzen, da die Ehrenamtlichen häufig aus wohlhabenden Familien in westlichen Ländern stammen und einer Organisation Geld dafür zahlen, in wirtschaftlich schwachen Ländern des Globalen Südens Hilfe zu leisten.¹⁷⁹ Ein weiterer Kritikpunkt ist, dass die jungen Personen dieser Tätigkeit nicht um der Tätigkeit selbst willen nachgehen, sondern um ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu erhöhen.

Ehrenamtlich mit Geflüchteten arbeitende Personen spielen eine bedeutende Rolle für den österreichischen Staat und unterstützen die politischen Bemühungen in Bezug auf die Betreuung und Integration von Geflüchteten. Einer der wichtigsten Aspekte ist die Entlastung der staatlichen Ressourcen. Sie versucht "to fill the gaps where the state does not or cannot provide".¹⁸⁰ Die Betreuung und Integration von Geflüchteten erfordert Anstrengungen in den Bereichen Bildung, Sprachunterricht, soziale Unterstützung und Gesundheitsversorgung. Die ehrenamtlichen Helfer:innen können hierbei eine Ergänzung sein und ermöglichen es, dass staatliche Mittel effizienter eingesetzt werden.¹⁸¹ Ein weiterer großer Nutzen liegt in der Förderung von Integration. Ehrenamtliche leisten einen wichtigen Beitrag, indem sie den Neuankömmlingen helfen, sich in der neuen Umgebung zurechtzufinden und Kontakte zu knüpfen. Durch interkulturellen Austausch und die Organisation von Freizeitaktivitäten werden Berührungsängste abgebaut, wodurch die

¹⁷⁷ vgl. Duguid et al. 2013, Seite 20

¹⁷⁸ vgl. Jones 2011, Seite 531

¹⁷⁹ vgl. Jones 2011, Seite 538

¹⁸⁰ Schnelzer et al. 2022, Seite 6

¹⁸¹ Vgl. Simsa 2017, Seite 90

Integration gefördert und das Zusammenleben von Geflüchteten und der einheimischen Bevölkerung positiv beeinflusst wird. Zusätzlich bieten die ehrenamtlichen Helfer Unterstützung bei bürokratischen Angelegenheiten. Sie helfen den Flüchtlingen, etwa bei Behördengängen, Anträgen und der Orientierung im komplexen System der Sozialleistungen. Während ehrenamtlich Arbeitende sich hauptsächlich auf die Initiativbetreuung der Geflüchteten konzentrieren, die oft auch spontan und flexibel gestaltet ist, sind staatliche Akteur:innen vor allem für die langfristige Begleitung der geflüchteten Menschen zuständig, auch, um diese bewerten und bei Bedarf nachbessern zu können.¹⁸²

Daten und Methodik

Im Folgenden werden das Forschungsdesign, das Sampling sowie die Datenerhebung beschrieben und näher erläutert.

Forschungsdesign

Um das Forschungsvorhaben durchführen und die Forschungsfrage beantworten zu können, wird auf die Methode der qualitativen Interviews zurückgegriffen. Diese zeichnet sich dadurch aus, dass sie versucht, das Handeln der Interviewpartner:innen zu verstehen und ihre Ansichten kennenzulernen. Zu beachten ist, dass es sich nicht um ein Abfragen von Informationen handelt, sondern dass alle am Interview beteiligten Personen gleichermaßen in dieses einbezogen sind und eine Beziehung miteinander eingehen, die Einfluss auf das Gespräch nimmt.¹⁸³ Auf diese Beziehung und ihre Relevanz auf die Validität der Daten wird im Kapitel „Datenerhebung“ näher eingegangen.

Bei den für dieses Projekt geführten Interviews handelt es sich um semistrukturierte, leitfadengestützte Interviews. Dies bedeutet, dass während der Interviews bestimmte Fragen und Themen im Voraus vorbereitet wurden, um dem Gespräch eine gewisse Struktur und Richtung zu geben. Im Gegensatz zu vollständig strukturierten Interviews, bei denen die Fragen streng nach einem vordefinierten Schema gestellt werden, bieten semistrukturierte Interviews den Interviewer:innen und den Interviewten mehr Flexibilität. Im Verlauf dieser Interviews sind die vorbereiteten Fragen zwar vorhanden, jedoch wird nicht immer strikt auf sie zurückgegriffen. Stattdessen ermöglicht die semistrukturierte Basis der Interviews den

¹⁸² vgl. Schnelzer 2022, Seite 10

¹⁸³ Vgl. Prainsack und Pot 2021, Seite 101

Interviewer:innen, auf spontane Gedanken und Erzählungen der Interviewten zu reagieren. Dies fördert eine tiefere und nuancierte Erfassung von Informationen und Einblicken, da die Gespräche oft natürlicher und weniger eingeschränkt verlaufen. Darüber hinaus bieten semistrukturierte Interviews Raum für die Besprechung zusätzlicher Themen, die während des Gesprächs auftauchen können. Insgesamt erlauben semistrukturierte, leitfadengestützte Interviews eine ausgewogene Balance zwischen Struktur und Flexibilität, wodurch sie sich als effektive Methode zur Datenerhebung und zur Vertiefung des Verständnisses in Forschungsprojekten und anderen Untersuchungen eignen.¹⁸⁴

Die Interviews wurden mit dem Programm easytranscript von mir transkribiert. Nach Abschluss der Transkriptionen wurden die Aufnahmen von mir gelöscht, um den Schutz der Daten der Interviewpartner:innen gewährleisten zu können. Personenbezogene Daten wurden so verändert, dass kein Rückschluss auf die Personen vollzogen werden kann.

Die Transkripte wurden nach der Transkription von mir in zwei Phasen des Codierens inhaltlich analysiert; es wurden Verbindungen zwischen den Themen der Interviews hergestellt, die im Abschnitt der Analyse weiter dargestellt werden.

Sampling

Die Suche nach Interviewpartner:innen über die Schneeball-Methode erwies sich als effektive Methode, um potenzielle Kandidat:innen zu finden, die bereits ehrenamtlich mit Geflüchteten gearbeitet haben. Bei der Schneeballmethode für Interviews beginnt man, indem man eine Person kontaktiert, die bei der Recherche behilflich sein kann, und dann von dieser Person Empfehlungen für weitere Interviewpartner:innen erhält. Dies ermöglicht eine schrittweise Erweiterung des Netzwerks an potenziellen Gesprächspartner:innen. Zu Beginn der Suche wandte ich mich an meine Freund:innen und Bekannte, von denen ich annahm, dass sie möglicherweise Personen kennen, die Erfahrungen in der ehrenamtlichen Arbeit mit Geflüchteten gemacht haben. Durch diese direkten Kontakte konnte ich auf bereits bestehende Vertrauensverhältnisse aufbauen, was dazu führte, dass viele meiner Bekannten bereit waren, mir bei der Kontaktaufnahme zu helfen und sich rasch Gesprächspartner:innen finden ließen.

¹⁸⁴ Vgl. Prainsack und Pot 2021, Seite 103

Im nächsten Schritt wurden die von mir kontaktierten Freund:innen und Bekannte gebeten, ihre eigenen Netzwerke zu nutzen, um weitere potenzielle Interviewpartner:innen zu finden. Dies führte zu einer breiteren Reichweite und ermöglichte es mir, Personen zu erreichen, die ich nicht persönlich kannte. Durch diesen Schneeballeffekt wurden letztendlich 14 Personen kontaktiert, von denen sieben bereit waren, ein Interview zu geben.

Bei der Auswahl der Interviewpartner:innen waren bestimmte Kriterien von Relevanz, um sicherzustellen, dass die gesammelten Informationen für meine Arbeit aussagekräftig sind. Zum einen war es wichtig, dass die Interviewpartner:innen tatsächlich ehrenamtlich mit Geflüchteten gearbeitet hatten, um einen fundierten Einblick in die Thematik zu erhalten. Darüber hinaus war es wünschenswert, dass die ehrenamtliche Tätigkeit in Österreich, vorzugsweise in Wien, stattgefunden hat, um spezifische lokale Perspektiven einzubeziehen.

Um eine breite Vielfalt an Erfahrungen und Meinungen abzubilden, war es mein Ziel, unterschiedliche Personen, Tätigkeitsbereiche und Einsatzorte zu berücksichtigen. Dies ermöglichte es mir, verschiedene Facetten der ehrenamtlichen Arbeit mit Geflüchteten aufzuzeigen und diverse Standpunkte darzustellen. Indem ich Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen einbezog, konnte ich sowohl individuelle Geschichten als auch übergeordnete Trends und Herausforderungen beschreiben. Dies lässt sich bei den Interviewpartner:innen für diese Masterarbeit auch erkennen, wie die Analyse zeigt.

In Bezug auf die Durchführung der Interviews gab es zwei verschiedene Formate. Zwei der Interviews wurden persönlich in Wien durchgeführt, was den Vorteil bot, eine direkte Interaktion und einen persönlichen Austausch zu ermöglichen. Die restlichen fünf Interviews wurden über die Videoplattform Zoom abgehalten und mit einem aufnahmefähigen Gerät aufgezeichnet. Dieses Format bot Flexibilität und ermöglichte es, Interviewpartner:innen an verschiedenen Standorten zu erreichen.

Die im Folgenden präsentierten Einzelfälle werden die Vielfalt und Komplexität der ehrenamtlichen Arbeit mit Geflüchteten verdeutlichen. Jeder Fall wird eine einzigartige Perspektive aufzeigen und verschiedene Aspekte der Erfahrungen und Herausforderungen beleuchten, denen ehrenamtlich Engagierte in diesem Bereich begegnen.

Datenerhebung

Im Zuge der Datenerhebung fanden 7 Interviews über den Zeitraum von Oktober 2022 bis November 2022 statt. Alle Interviewpartner:innen wurden vor dem Interview über das Projekt, das Interview sowie die Verwendung der Daten informiert und hatten die Möglichkeit, Fragen zu stellen. Allen wurde die Anonymisierung persönlicher Daten zugesichert; ebenso wurde allen Interviewpartner:innen angeboten, Einsicht in das Transkript zu nehmen, um gegebenenfalls eine zuvor gegebene Einwilligung zur Verarbeitung der Daten zurückzuziehen. Am Ende jedes Interviews wurde die Einwilligung erneut besprochen und die Möglichkeit der Einsichtnahme nochmals angeboten. Alle Interviewpartner:innen waren damit einverstanden, von mir bei eventuellen Nachfragen erneut kontaktiert zu werden. Alle Interviewpartner:innen unterzeichneten eine Datenschutz- und Einverständniserklärung zur Weiterverarbeitung ihrer Daten, von denen je eine Kopie bei den Teilnehmenden und eine bei mir verblieb. Auf dieser sind meine Kontaktdaten angegeben, sodass eine einfache Kontaktaufnahme im Falle weiterer Fragen oder Anliegen möglich ist. Manche Interviewpartner:innen baten um Zusendung der abgeschlossenen Masterarbeit. Diesem Wunsch wird selbstverständlich nachgekommen.

Interviews als Datenerhebungsmethode bieten eine Reihe von Vorteilen. Zum einen ermöglichen sie Einblicke in die Erfahrungen, Meinungen und Perspektiven der Interviewpartner:innen. Durch die direkte Interaktion und den Austausch von Informationen werden komplexe Zusammenhänge besser verstanden und nuancierte Informationen gesammelt. Ein weiterer Vorteil ist die Flexibilität, die Interviews bieten. Die Fragen und der Gesprächsverlauf werden an die spezifischen Bedürfnisse und Erfahrungen der Interviewpartner:innen angepasst. Dies ermöglicht, neue Themen und Aspekte aufzudecken. Zudem erlauben Interviews die Kontextualisierung der gesammelten Informationen. Durch die direkte Interaktion werden Hintergrundinformationen, Emotionen und persönliche Geschichten vermittelt, die das Verständnis und die Interpretation der Daten verbessern. Die Anpassungsfähigkeit von Interviews ist ein weiterer Pluspunkt. Verschiedene Formate wie persönliche Treffen, Telefon- oder Videointerviews werden genutzt, um eine größere Bandbreite an Teilnehmenden zu erreichen. Während eines Interviews können auch Missverständnisse oder Unklarheiten direkt geklärt werden. Der Interviewer kann

Nachfragen stellen, um sicherzustellen, dass die Aussagen der Interviewpartner:innen richtig verstanden werden. Dies führt zu präziseren und zuverlässigeren Daten.¹⁸⁵

Schließlich sind Interviews eine menschliche Interaktion, die für beide Seiten bereichernd sein kann. Sowohl der Interviewer als auch die Interviewpartner:innen können von der Interaktion und dem Austausch von Wissen und Erfahrungen profitieren. Dies kann zu einer tieferen Zusammenarbeit und einem besseren Verständnis der Thematik führen.

Es ist jedoch wichtig, anzumerken, dass Interviews auch gewisse Herausforderungen mit sich bringen, wie zum Beispiel die Möglichkeit von Verzerrungen durch die Interviewsituation oder die Abhängigkeit von der Qualität der Kommunikation zwischen Interviewer:in und Interviewpartner:in. Es ist daher wichtig, geeignete Interviewtechniken und -methoden einzusetzen, um die Gültigkeit und Zuverlässigkeit der erhobenen Daten sicherzustellen. Um dies umzusetzen, wurde vor dem ersten Gespräch ein Pilotinterview geführt, in dem der Interviewleitfaden und die darin vorkommenden Fragen getestet und angepasst wurden. In Interviews als Methode zur Datenerhebung gibt es jedoch auch einige potenzielle Herausforderungen und Einschränkungen zu beachten. Ein wichtiger Punkt kann die begrenzte Stichprobengröße sein. Interviews erfordern in der Regel eine beträchtliche Menge an Zeit und Ressourcen, insbesondere wenn persönliche Interviews durchgeführt werden. Oftmals können aufgrund dessen nicht ausreichend Interviews geführt werden, um eine statistische Repräsentativität zu erreichen. Deshalb ist es bedeutend zu bedenken, dass zwischen theoretischer und statistischer Repräsentativität bei der Datenerhebung unterschieden wird: Theoretische Repräsentativität bezieht sich auf die Auswahl einer Stichprobe in einer Forschungsstudie, die die relevanten Merkmale oder Charakteristika der Gesamtpopulation angemessen widerspiegelt. Dies ist wichtig, um sicherzustellen, dass die Stichprobe für die spezifischen Ziele und Fragen der Studie repräsentativ ist. Statistische Repräsentativität hingegen bezieht sich auf die quantitative Bewertung der Stichprobe im Hinblick auf die Übereinstimmung mit den Merkmalen der Gesamtpopulation. Statistische Tests und Konfidenzintervalle werden verwendet, um zu überprüfen, ob die in der Stichprobe gefundenen Merkmale statistisch signifikant von denen der Gesamtpopulation abweichen. Insgesamt sind beide Konzepte wichtig, um sicherzustellen, dass die Ergebnisse

¹⁸⁵ Vgl. Prainsack und Pot 2021, Seite 110

einer Forschungsstudie zuverlässig und verallgemeinerbar sind. Theoretische Repräsentativität zielt darauf ab, die Auswahl der Stichprobe gemäß den Forschungszielen sicherzustellen, während statistische Repräsentativität die quantitative Überprüfung der Ähnlichkeit zwischen Stichprobe und Population darstellt.

Des Weiteren ist der Zeit- und Ressourcenaufwand für die Durchführung von Interviews nicht zu vernachlässigen. Interviewer:innen-Effekte sind ebenfalls zu berücksichtigen. Die Präsenz des:der Interviewer:in kann die Antworten der Interviewpartner:innen beeinflussen. Auch die Persönlichkeit, das Verhalten und die Fähigkeiten des Interviewers können Einfluss auf die Antworten haben.¹⁸⁶

Trotz dieser potenziellen Nachteile liefern Interviews immer noch wertvolle und aussagekräftige Informationen, insbesondere wenn sie gut geplant, durchgeführt und analysiert werden. Die Wahl der geeigneten Datenerhebungsmethode hängt von der Forschungsfrage, den Ressourcen und den Zielen der Studie ab.

Interviewleitfaden

Der Leitfaden besteht aus einem einleitenden Teil, den Themenblöcken „Beschreibung der eigenen Tätigkeiten“, „Umgang mit der Tätigkeit“, „Ehrenamtliche Tätigkeit und ihre Rolle im Integrationsprozess“, „Verbesserungsmöglichkeiten und Wünsche“ sowie einem abschließenden Teil, der die Interviews abrundend beendete.

Im Mittelpunkt standen Fragen, die sich nach den Handlungen und Einstellungen der Interviewpartner:innen erkundigten. So wird nach ihren Wahrnehmungen bezüglich ihrer eigenen ehrenamtlichen Tätigkeit gefragt, sowohl nach ihrer Wahrnehmung bezüglich Unterstützungsmöglichkeiten von ehrenamtlicher Arbeit als auch nach Einschätzungen zu diesen Themen.

Ein semi-strukturierter Interviewleitfaden bietet bei der Durchführung von Interviews verschiedene Vorteile. Zum einen ermöglicht er eine hohe Flexibilität, da er es erlaubt, während des Interviews auf die individuellen Bedürfnisse und Erfahrungen der Interviewpartner:innen einzugehen. Dies bietet Raum für spontane Fragen und ermöglicht

¹⁸⁶ Vgl. Prainsack und Pot 2021, Seite 92

eine freiere Gesprächsführung, wodurch neue Aspekte und Perspektiven entdeckt werden können. Ein weiterer Pluspunkt ist die Konsistenz, die ein Leitfaden gewährleistet. Er stellt sicher, dass bestimmte Kernfragen und Themen in jedem Interview behandelt werden, was eine gewisse Vergleichbarkeit der Antworten ermöglicht. Auf diese Weise können Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Interviewpartner:innen identifiziert werden. Darüber hinaus dient ein semi-strukturierter Leitfaden als Orientierungshilfe für den:die Interviewer. Er stellt sicher, dass alle relevanten Themen abgedeckt werden, ohne dass wichtige Fragen vergessen werden. Dies trägt dazu bei, das Gespräch auf dem richtigen Weg zu halten. Die Verwendung eines Leitfadens steigert auch die Validität der Ergebnisse, vor allem, wenn die Interviews gezielt auf eine bestimmte Forschungsfrage oder ein bestimmtes Thema ausgerichtet werden. Schließlich ist ein semi-strukturierter Leitfaden äußerst anpassungsfähig. Falls während des Interviews neue relevante Fragen oder Themen auftauchen, kann der Leitfaden flexibel angepasst werden, um darauf einzugehen. Dies ermöglicht es, unerwartete Erkenntnisse und Einsichten zu gewinnen und die Forschungsergebnisse zu bereichern.

Ein zu strenges Festhalten an einem Leitfaden kann allerdings dazu führen, dass wichtige Informationen übersehen werden. Ein weiterer Nachteil besteht in der potentiellen Einflussnahme des:der Interviewer:in. Dadurch könnten persönliche Vorlieben, Vorurteile oder Perspektiven in die Formulierung von Fragen oder die Gesprächsführung einfließen. Dies birgt die Gefahr, dass bestimmte Aspekte über- oder unterbewertet werden und somit die Qualität der gesammelten Daten beeinträchtigt wird. Des Weiteren könnten potenzielle Lücken oder Auslassungen auftreten. Ein semi-strukturierter Leitfaden bietet Raum für Flexibilität, was bedeutet, dass der:die Interviewer:in möglicherweise nicht alle relevanten Fragen oder Themen berücksichtigt. Wenn nicht alle wichtigen Aspekte abgedeckt werden oder der:die Interviewer:in nicht die "richtigen" Nachfragen stellt, könnten wichtige Informationen verloren gehen oder unvollständig sein.

Es ist wichtig, diese potenziellen Nachteile zu berücksichtigen und bei der Durchführung von Interviews mit einem semi-strukturierten Leitfaden entsprechende Vorkehrungen zu treffen, um eine hohe Qualität und Zuverlässigkeit der Daten zu gewährleisten. Dies kann beispielsweise durch Schulung und Sensibilisierung der Interviewer:innen, klare Richtlinien

für die Gesprächsführung und eine sorgfältige Reflexion über mögliche Verzerrungen oder Auslassungen geschehen.

Interviews

Um die Forschungsfrage beantworten zu können, wurden sieben Interviews mit Personen geführt, die ehrenamtlich mit Geflüchteten gearbeitet haben. Diese werden im Nachstehenden beschrieben.

Das erste Interview wurde am 6. Oktober 2022 geführt. Der Interviewte (IP_1) war zum Zeitpunkt des Interviews in Wien lebend und Student an der Universität Wien. Er arbeitete geringfügig in einer Kinderbetreuung. Das Interview fand in zur Verfügung gestellten Privaträumen des Interviewten statt und dauerte 45 Minuten. IP_1 war in zwei verschiedenen ehrenamtlichen Tätigkeiten im Bereich der Geflüchtetenhilfe aktiv. Die erste Tätigkeit war ein Projekt der Kinderfreunde. Dort war IP_1 Teil eines Schüler:innen-Mentoringprogramms, bei dem er das Kind einer geflüchteten Familie aus dem Irak betreute. Sie trafen sich einmal wöchentlich und unternahmen Ausflüge oder verbrachten einfach Zeit miteinander. Darunter fielen der Besuch von Kulturinstitutionen, das Zeigen der Stadt und sportliche Aktivitäten. IP_1 war sehr engagiert und wurde regelmäßig zum Abendessen bei der Familie des Kindes eingeladen. Das Projekt erstreckte sich offiziell von Oktober/November 2019 bis Juni des darauffolgenden Jahres, aber sie blieben auch danach in unregelmäßigem Kontakt.

Die zweite Tätigkeit fand im Ankunftszentrum für ukrainische Geflüchtete im zweiten Bezirk statt. Dort war IP_1 im Projekt "Train of Hope" tätig, wo er den Geflüchteten bei ihrer Ankunft mit Essen, Informationen, Kleidung und anderen Bedürfnissen half. Die Tätigkeiten umfassten das Auffüllen von Vorräten, Annahme von Spenden, Zubereitung von Essen sowie die Unterstützung bei der Kommunikation auf Ukrainisch und/oder Russisch. IP_1 war intensiv involviert und verbrachte dort fast jeden Tag mehrere Stunden, bis er aufgrund einer Covid-19-Infektion eine Pause einlegen musste und der Tätigkeit anschließend nicht mehr nachging.

Abgesehen von den Tätigkeiten im Bereich der Geflüchtetenhilfe war IP_1 auch in anderen ehrenamtlichen Projekten aktiv.

Das zweite Interview fand am 12. Oktober 2022 auf dem Gelände des Campus der Universität Wien statt. Die interviewte Person (IP_2) lebte zum Zeitpunkt des Interviews in Wien und ging einem Masterstudium der Sozialwissenschaften nach. Weiters war sie im Zuge eines Projektes der Universität Wien erwerbstätig. Das Interview dauerte knapp 50 Minuten; ihm gingen Gespräche studienbasierter Natur voraus. IP_2 engagierte sich ehrenamtlich in einem Flüchtlingsheim, das minderjährige unbegleitete Geflüchtete aus Afghanistan beherbergt. Ihre Hauptaufgabe bestand darin, den Jugendlichen Deutsch beizubringen und ihnen bei ihren schulischen Aufgaben zu helfen. Sie unterstützte sie beim Lernen, beantwortete Fragen und bereitete sie auf Tests und Schularbeiten vor. IP_2 war auch in die Organisation von Ausflügen und Aktivitäten für die jungen Geflüchteten involviert. Sie unternahm Exkursionen zu kulturellen Veranstaltungen, Museen oder anderen Orten. Diese Unternehmungen sollten den Jugendlichen zusätzliche Erlebnisse und Möglichkeiten bieten, um ihre Interessen zu entdecken und ihre soziale Integration zu fördern.

Das dritte Interview fand am 17. Oktober 2022 über die Online-Plattform Zoom statt und dauerte knapp über 50 Minuten. Bei der Gesprächspartnerin (IP_3) handelt es sich um die Arbeitskollegin eines Bekannten, die seit 2015 im ehrenamtlichen Bereich mit Geflüchteten tätig ist. Sie lebt in Wien und arbeitet als Volksschullehrerin. Die Interviewpartnerin berichtet, dass sie zu Beginn bei "Train of Hope" in der Kleiderausgabe am Wiener Hauptbahnhof ehrenamtlich gearbeitet hat. Im November 2015 kamen 50 Asylsuchende in eine Marktgemeinde in Niederösterreich, zu der die Interviewpartnerin eine enge Bindung hat. Die Interviewpartnerin gründete daraufhin mit etwa 10 bis 15 Freiwilligen Betreuer:innengruppen. Sie engagierten sich für Alphabetisierung, Spracherwerb und Integration in Vereinen. Da viele alleinerziehende Frauen mit Kindern ankamen, organisierten sie regelmäßige Treffen, bei denen Tee, Kaffee, Kuchen und Aktivitäten für die Kinder angeboten wurden. Es gab auch Deutschkurse für die Familien. Die Geflüchteten hatten Asylanträge gestellt und mussten nun auf eine Bearbeitung warten. Die Interviewpartnerin und ihre Gruppe besuchten die Geflüchteten regelmäßig, um Konflikte zu vermeiden und sie bei verschiedenen Aktivitäten zu begleiten. Ein Spendenkonto wurde eröffnet, auf das zahlreiche Personen den ehrenamtlich Helfenden finanzielle Unterstützung zukommen ließen, diese ging jedoch zurück, als sich die Stimmung in Österreich änderte.

Das vierte Interview fand am 25. Oktober 2022 ebenfalls über die Online-Plattform Zoom statt, es dauerte knapp 50 Minuten. Die Gesprächspartnerin (IP_4) war zum Zeitpunkt des Interviews Studentin an der Universität Wien und hat im Jahr 2015 einmalig am Wiener Hauptbahnhof mitgeholfen, die Ankunft geflüchteter Personen zu gestalten und diese mit warmen Mahlzeiten und Kleidung zu versorgen. Bei der Gesprächspartnerin handelt es sich um die Freundin einer Bekannten, die angeboten hatte, mir ein Interview zu geben. Eine ihrer Hauptaufgaben bestand darin, die Durchführung der Kleiderausgabe zu koordinieren. Sie sorgte dafür, dass ausreichend Gewand vorhanden war und half den Geflüchteten dabei, Kleidungsstücke auszuwählen. Diese Tätigkeit war von großer Bedeutung, da viele der Geflüchteten bei ihrer Ankunft nur die Kleidung trugen, die sie am Leibe hatten, und dringend saubere und passende Kleidung benötigten. Darüber hinaus unterstützte IP_4 auch bei der Essenszubereitung und -verteilung. Sie half in der Küche bei der Zubereitung der Speisen und half dann bei der Verteilung.

Das fünfte Interview erfolgte am 30. Oktober 2022 über die Online-Plattform Zoom statt und dauerte etwas mehr als 40 Minuten. Die Interviewpartnerin (IP_5) wurde durch eine Freundin vermittelt und ist Studentin an der Universität Wien. Sie war 2016 für etwa zwei Monate in einer Einrichtung für neu ankommende Geflüchtete tätig. Ihre Hauptaufgabe bestand darin, die neu angekommenen Geflüchteten willkommen zu heißen und ihnen bei der Orientierung in der Unterkunft zu helfen. Dies umfasste die Unterbringung der Geflüchteten in den ihnen zugewiesenen Räumen, die Verteilung von Kleidung und Hygieneartikeln sowie die Organisation von weiteren Unterbringungsmöglichkeiten, falls nötig. IP_5 war hauptsächlich abends und nachts vor Ort, um den Bedürfnissen der Bewohner gerecht zu werden. Während ihrer Zeit in der Flüchtlingsunterkunft entwickelte IP_5 enge Beziehungen zu einigen der Bewohner und unterstützte sie auch über die Grundversorgung hinaus. Als einige von ihnen die Möglichkeit hatten, in ein eigenes Haus umzuziehen, half die Interviewpartnerin ihnen beim Umzug und bei der Einrichtung ihrer neuen Unterkunft. Sie begleitete sie beim Einkaufen, zeigte ihnen den Umgang mit öffentlichen Verkehrsmitteln und verbrachte regelmäßig Zeit mit ihnen, um sie zu unterstützen und zu ermutigen.

Das sechste Interview wurde am 13. November 2022 durchgeführt und war ebenso online. Die Interviewpartnerin (IP_6) ist Studentin der FH Wien und wurde durch eine Freundin vermittelt. Sie arbeitete 2021 im Zuge des Freiwilligen Sozialen Jahres in einer Geflüchtetenunterkunft in Wien. Das Interview dauerte etwa 50 Minuten. Die Tätigkeiten von IP_6 waren vielfältig und umfassten unter anderem Büroarbeiten wie die Organisation von Ordnern, das Erstellen von Mappen, das Scannen und Versenden von Dokumenten sowie die Bearbeitung von Anträgen und das Einholen von Unterschriften. Darüber hinaus nahm die Gesprächspartnerin Anrufe entgegen. Es gab auch regelmäßige Begleitungen zu medizinischen Terminen der Geflüchteten. Eine wichtige Aufgabe war auch die Unterstützung der Bewohner:innen bei Anliegen und die Ausgabe von Medikamenten. IP_6 erwähnte auch, dass sie mit manchen Personen intensiveren Kontakt hatte, zum Beispiel beim Verfassen von Lebensläufen oder bei regelmäßigen Begleitungen. Es gab auch eine Kochgruppe, in der IP_6 gemeinsam mit einigen Bewohner:innen kochte, Spiele spielte und aß. Auffallend ist, dass einige Interviewpartner:innen das gemeinsame Kochen mit Geflüchteten als verbindende Aktivität nannten; sowohl IP_2 als auch IP_3, IP_4 und IP_6 nannten diesen Punkt integrationsförderlich, da so Gespräche entstehen, Rezepte ausgetauscht und neue Speisen kennengelernt wurden.

IP_6 arbeitete in der Regel 32 Stunden pro Woche an vier bis fünf Tagen. Es gab verschiedene Dienste wie Früh- und Spätdienste. Insgesamt hatte die Gesprächspartnerin regelmäßigen Kontakt mit den Bewohner:innen. Sie war Teil eines Teams von etwa 25 Personen, das verschiedene Berufe wie Sozialarbeit, muttersprachliche Betreuung, Psychologie und Krankenpflege umfasste.

Das siebte Interview fand am 23. November 2022 online über Zoom statt. Der Interviewpartner (IP_7) ist mit IP_4 bekannt und wurde von ihr an mich weitergeleitet. IP_7 gab Deutschkurse für drei ukrainische Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren. Die Deutschstunden fanden mehrmals pro Woche in einem Vereinslokal statt, das IP_7 durch seine Mitgliedschaft in einer Studentenverbindung nutzen kann. IP_7 nutzte hauptsächlich Unterlagen aus dem Lehramtsstudium, erstellte aber auch eigene Materialien. IP_7 organisierte und leitete die Aktivitäten privat, ohne weitere Unterstützung.

Einschränkungen der Datenerhebung

Die geführten Interviews stellen selbstverständlich keine repräsentative Stichprobe der ehrenamtlich arbeitenden österreichischen Bevölkerung dar.¹⁸⁷ Die Interviewpartner:innen waren sich in ihren demographischen Daten in vielerlei Hinsicht ähnlich, was bei der Analyse der Interviews eine nicht zu vernachlässigende Rolle darstellt. So betrug das Alter von sechs der sieben Interviewpartner:innen zwischen Anfang und Mitte zwanzig. Alle Personen, mit denen ich sprach, haben zumindest die Matura absolviert und befinden sich in einem Studium beziehungsweise haben es bereits abgeschlossen. Des Weiteren sind sich die Interviewpartner:innen in ihren politischen Einstellungen und Ansichten relativ ähnlich, weshalb ebenfalls nicht von einer repräsentativen Stichprobe gesprochen werden kann. Dies mag als logisch erachtet werden, da die Personen alle freiwillig mit Geflüchteten arbeiteten, was eine gewisse positive Einstellungen diesen gegenüber voraussetzt, spiegelt sich jedoch auch an der (mangelnden) Diversität an Meinungen bei politikbezogenen Fragen wider.

Des Weiteren sind sieben Interviews keinesfalls ausreichend genug, um die gesamte Bandbreite des Themas darzustellen. So ähnelten sich die Ansichten bei jenen Teilen des Interviews, in denen es um die Verbesserungsmöglichkeiten von ehrenamtlichen Tätigkeiten und mögliche Unterstützungsmaßnahmen durch die Regierung ging, zwar in den meisten Interviews, allerdings sind die ausgewählten Fälle so unterschiedlich, dass hier vermutlich noch nicht alle Meinungen dargelegt werden konnten. Eine weitere Einschränkung bei der Datenerhebung war die Durchführung der Interviews über Zoom. Hierbei kam es immer wieder zu technischen Problemen (insbesondere bei Interview 6) als auch zu akustisch nicht nachvollziehbaren Aussagen beim Transkribieren.

Die Ähnlichkeiten der Interviewpartner:innen können wertvolle Informationen liefern, indem sie bestimmte Muster, gemeinsame Themen und konsistente Ansichten innerhalb dieser spezifischen Gruppe aufzeigen. Diese Einsichten können als Ausgangspunkt für weitere Untersuchungen und als Grundlage für gezielte Empfehlungen und Maßnahmen zur Verbesserung der ehrenamtlichen Arbeit dienen.

¹⁸⁷ Die Darstellung einer repräsentativen Stichprobe an ehrenamtlich in Österreich arbeitenden Menschen war auch in erster Linie nicht das Ziel dieser Arbeit, da dies auf Basis der verwendeten Methode nur sehr schwierig zu erreichen wäre. Viel wichtiger war mir eine tiefgründige und ausführliche Darstellung der von den Interviewpartner:innen gegebenen Informationen im Zuge der Analyse.

Datenanalyse

Um die Forschungsfrage mit Hilfe der erhobenen Daten beantworten zu können, werden die transkribierten Interviews mit einer an die Grounded Theory angelehnten Methode, nämlich der Constructivist Grounded Theory, interpretiert. Dieses induktive Vorgehen bedeutet, dass die Daten in kleine Einheiten zerlegt werden, und von diesen durch interpretatives Vorgehen auf größere Zusammenhänge, die Praktiken darstellen können, geschlossen wird. ¹⁸⁸

Im ersten Schritt der Datenanalyse, dem sogenannten „initial coding“¹⁸⁹, werden die verschriftlichen Inhalte der Interviews in kleine Teile zerlegt und, in Anlehnung an den Satz „Wofür ist dies ein Beispiel?“, interpretiert. Die Antwort auf diese Frage ist ein Code, der die Bedeutung des Inhaltes zusammenfasst. In einer zweiten Phase des Codierens, dem „focused coding“¹⁹⁰, wird dies ein weiteres Mal getan, nun mit genaueren Abstufungen zwischen den einzelnen Codes, um eine möglichst konkrete Analyse und Interpretation der Daten erhalten zu können. Ziel ist, dass das Abstraktionsniveau der Daten von Codierungsphase zu Codierungsphase steigt.

Selbstverständlich ist für die meisten Sätze beziehungsweise Satzteile nicht nur ein Code möglich, sondern mehrere. Dies ist auf mehrere Faktoren zurückzuführen, darunter Mehrdeutigkeit von Aussagen, komplexe Antworten, Kontextabhängigkeit und die Entwicklung von Konzepten im Analyseprozess. Die Verwendung mehrerer Codes ermöglicht es, die Vielschichtigkeit von Daten besser zu erfassen und verschiedene Interpretationen und Aspekte angemessen zu berücksichtigen, was zu einer tieferen Analyse und einem umfassenderen Verständnis der untersuchten Themen führt.

Wichtig ist, dass sie inhaltlich dennoch kohärent sind und einander nicht widersprechen. Barbara Prainsack und Miriam Pot nennen weitere Aspekte, die beim Finden und Benennen und Interpretieren der Codes nicht außer Acht gelassen werden sollten:

„Was wird gesagt und was bleibt ungesagt? Aus wessen Perspektive wird gesprochen? Welche Prozesse finden statt? Wie entwickelt sich der Prozess? Wie sind die handelnden Personen beziehungsweise die sprechende Person in den

¹⁸⁸ Vgl. Pot und Prainsack 2021, Seite 143

¹⁸⁹ Prainsack und Pot 2021, Seite 144

¹⁹⁰ Prainsack und Pot 2021, Seite 144

Prozess involviert? Wie denkt und fühlt die sprechende Person über das Phänomen, das sie beschreibt? Wie wird das Phänomen dargestellt? Welche Konsequenzen hat diese Darstellung des Phänomens?“¹⁹¹

Während die Codes in der ersten Phase des Codierens grundsätzliche Überlegungen zu den im Interview vorkommenden Prozessen darstellen, werden sie in der zweiten Phase des Codierens genauer und enger formuliert, orientieren sich gleichzeitig aber auch schon mehr am Thema des Forschungsprojekts und den damit verbundenen Fragen. Gedanken und Überlegungen zu den gefundenen Schlagworten werden auf Notizzetteln oder, sollte die Codierung nicht manuell stattfinden, im Zuge von Kommentaren, festgehalten. Dies soll dabei helfen, den Prozess des Codierens als transparenten und reflexiven Prozess zu gestalten. Schließlich ist das Codieren bei Interviews ein analytischer Prozess, bei dem Textdaten in Kategorien oder Codes aufgeteilt werden, um Muster, Themen und Bedeutungen zu identifizieren.

Diese werden als Memos bezeichnet und sollten dabei unterstützen, die Zusammenhänge zwischen den Inhalten des Interviews zu erkennen und darlegen zu können.¹⁹²

Am Ende der Codierungsphasen sollte eine Art Codebuch existieren, der Codes enthält, die auf die Inhalte der einzelnen Interviews übertragen werden können. Dieses Codierschema macht es möglich, „den Inhalt aller Transkripte gleich gut zu fassen.“¹⁹³ Im weiteren Verlauf werden die einzelnen Codes in Themen und Inhalte umgewandelt, deren Relationen zueinander im Zuge der Verschriftlichung der Analyse erläutert und dargestellt werden sollen. Hierbei sollen insbesondere jene Themenbereiche ins Auge gefasst werden, die in der Literatur noch keine ausreichende Behandlung erfahren haben oder einen neuen Aspekt des Forschungsthemas darstellen.¹⁹⁴

Sättigungsgrenze

Die Auswirkungen einer nicht erreichten Sättigungsgrenze bei der Datenerhebung können bei qualitativen Daten und Interviews auftreten und sind von erheblicher Bedeutung. Zum

¹⁹¹ Prainsack und Pot 2021, Seite 147

¹⁹² Vgl. Prainsack und Pot 2021, Seite 149

¹⁹³ Prainsack und Pot 2021, Seite 151

¹⁹⁴ Vgl. Prainsack und Pot 2021, Seite 151-153

einen kann ein Mangel an Datenreichtum, sei es durch eine unzureichende Anzahl von Interviews oder eine unvollständige Erfassung von qualitativen Daten, zu einem Defizit an Vielfalt und Tiefe in den Informationen führen. Dadurch könnten wichtige Aspekte des Forschungsgegenstandes übersehen oder nur oberflächlich behandelt werden. Darüber hinaus kann die Repräsentativität der Ergebnisse gefährdet sein, wenn die Teilnehmerauswahl nicht angemessen ist oder bestimmte Gruppen unterrepräsentiert sind. Dies kann die externe Gültigkeit der Ergebnisse beeinträchtigen, da die Erkenntnisse dann nicht auf die breitere Population verallgemeinert werden können, sondern auf die spezifischen Teilnehmer beschränkt bleiben. Verzerrungen sind eine weitere mögliche Konsequenz. Eine zu kleine Stichprobe oder eine Auswahl von Teilnehmern mit ähnlichen Merkmalen kann zu Verzerrungen in den Ergebnissen führen. Es besteht das Risiko, dass wichtige Perspektiven oder Variationen in den Daten nicht ausreichend berücksichtigt werden, was zu einer unvollständigen oder verzerrten Darstellung des untersuchten Phänomens führen kann. Die Sättigung ist ein zentrales Konzept in der qualitativen Forschung, da sie darauf hinweist, dass keine neuen Informationen oder Themen mehr in den Daten auftauchen. Wenn die Sättigungsgrenze nicht erreicht wird, besteht die Möglichkeit, dass einige Aspekte des Phänomens nicht vollständig erfasst wurden. Dies wiederum kann erhebliche Auswirkungen auf die Schlussfolgerungen haben und die Robustheit der gewonnenen Erkenntnisse beeinträchtigen. Schließlich kann eine nicht erreichte Sättigungsgrenze auch die Interpretation der Ergebnisse erschweren. Es kann schwierig sein, ein umfassendes Verständnis des Phänomens zu entwickeln oder klare und genaue Aussagen darüber zu treffen. In solchen Fällen könnte eine größere Stichprobe von Interviews oder eine intensivere Datenanalyse erforderlich sein, um fundierte und verlässliche Schlussfolgerungen zu ziehen.

Ethische Aspekte

Die Durchführung von Interviews wirft verschiedene ethische Aspekte auf, die berücksichtigt werden sollten, um die Rechte und das Wohlbefinden der Interviewpartner:innen zu schützen. Ein zentraler ethischer Grundsatz ist das "Informed Consent" oder die informierte Einwilligung. Vor Beginn eines Interviews ist es entscheidend, den Interviewpartner:innen klar und verständlich zu erklären, worum es bei der Studie geht, welche Art von Fragen gestellt werden und wie die Daten verwendet werden. Sie sollen die Möglichkeit haben,

freiwillig zuzustimmen oder abzulehnen, am Interview teilzunehmen, ohne negative Konsequenzen befürchten zu müssen. Die Vertraulichkeit und Anonymität der Daten sind weitere wichtige Überlegungen. Den Interviewpartner:innen sollte zugesichert werden, dass ihre Daten vertraulich behandelt und nur für den Forschungszweck verwendet werden. Wenn Anonymität gewährleistet wird, sollen alle Identifizierungsmerkmale entfernt oder pseudonymisiert werden, um die Privatsphäre der Teilnehmenden zu schützen. Der Datenschutz ist ein weiterer ethischer Aspekt. Bei der Aufzeichnung und Speicherung von Interviewdaten ist es wichtig, geeignete Maßnahmen zum Schutz der Daten zu ergreifen, einschließlich sicherer Aufbewahrung der Aufnahmen, Zugriffsschutz und Verwendung verschlüsselter Kommunikations- und Speichermedien. Die Interviewpartner:innen sollten jederzeit das Recht haben, ihre Teilnahme abzubrechen oder Informationen zurückzuziehen, ohne negative Auswirkungen zu erfahren. Sensible Themen und emotionale Belastung können in Interviews auftreten. Es ist wesentlich, eine unterstützende und empathische Haltung einzunehmen und sicherzustellen, dass den Teilnehmenden die Möglichkeit gegeben wird, über ihre Erfahrungen zu sprechen. Sie sollten auch die Möglichkeit erhalten, sich zurückzuziehen, wenn dies erforderlich ist. Die Vermeidung von Schaden ist ein weiterer ethischer Grundsatz. Während des Interviews sollten potenzielle negative Auswirkungen auf die Interviewpartner:innen minimiert werden. Dies beinhaltet die Vermeidung von unangemessenen Fragen sowie die Sensibilität für die emotionalen Bedürfnisse und Grenzen der Teilnehmenden. Dies trägt zur Wahrung der ethischen Integrität des Forschungsprozesses bei. Die Einhaltung ethischer Grundsätze bei der Durchführung von Interviews ist von entscheidender Bedeutung, um die Rechte und das Wohlbefinden der Interviewpartner:innen zu respektieren und sicherzustellen, dass die Forschung ethisch verantwortlich durchgeführt wird. Forschende sollten sich bewusst sein, dass ethische Richtlinien und institutionelle Vorgaben je nach Land und Fachgebiet variieren können und sich entsprechend informieren und anpassen.

Im Zuge der Interviews wurden sowohl nach positiven als auch nach negativen Aspekten und Erfahrungen bei der Arbeit mit Geflüchteten gefragt. Während einige Interviewpartner:innen hierbei eher von allgemeinen Dingen berichteten, erzählten zwei Interviewpartner:innen von gravierenden und emotional belastenden Problemen, die bei der Arbeit mit Geflüchteten auftraten. Beide Personen fühlten sich hier emotional beziehungsweise körperlich in ihrer

Sicherheit eingeschränkt, was sie - zum Teil auch Jahre nach diesen Erlebnissen - noch sehr stark mitnahm. In beiden Fällen wurde den Gesprächspartnerinnen eine Pause während des Interviews angeboten, sowie nachgefragt, ob eine Veröffentlichung dieser Erlebnisse in Ordnung sei. Beide stimmten der Veröffentlichung zu.

Ergebnisse

Wie bereits zuvor beschrieben, wurden im Zuge des Analyseprozesses in mehreren Durchgängen zentrale Kategorien (sogenannte Codes) gebildet, die sich als zentral für die Inhalte der Interviews und die Beantwortung der Forschungsfrage erwiesen haben. Das Codebuch, in dem die gesamten Codes dargestellt sind, befindet sich am Ende der Masterarbeit im Anhang.

Hier kann gesehen werden, dass es zur Bildung von zehn Überkategorien kam, nämlich „Persönlicher Kontakt zu Geflüchteten“, „Unterstützungsangebote bei der ehrenamtlichen Tätigkeit“, „Persönliches Lernen durch die ehrenamtliche Tätigkeit“, „Negative Seiten der ehrenamtlichen Tätigkeit“, „Positive Seiten der ehrenamtlichen Tätigkeit“, „Auswirkungen der ehrenamtlichen Tätigkeit auf Integration“, „Wahrnehmung der Integrationspolitik in Österreich“, „Meinung zur Integration Allgemein“ sowie „Verbesserungswünsche“. Diese Übercodes sind leitend für die Darstellung der Ergebnisse gewesen und im großen und ganzen in ihrer Reihenfolge bei dieser beibehalten worden, wobei die Übercodes „Persönliches Lernen durch die ehrenamtliche Tätigkeit“ sowie „Negative Seiten der ehrenamtlichen Tätigkeit“ und „Positive Seiten der ehrenamtlichen Tätigkeit“ in der Analyse zu „Auswirkungen der ehrenamtlichen Tätigkeit auf die Interviewpartner:innen“ zusammengefasst wurden.

Aufgrund der zahlreichen Daten, die im Zuge der Analyse generiert werden konnten, ergaben sich bei einigen Übercodes auch Unterpcodes (beziehungsweise Subcodes), die den großen Code in eine etwas kleinere Kategorie unterteilen und einen Teilaspekt von ihm darstellen. So wurde „Persönlicher Kontakt zu Geflüchteten“ in „Beziehung zwischen Interviewpartner:in und Geflüchteten“, „Rolle der Geflüchteten“ sowie „Annahmen, Erwartungen“ unterteilt. Der Übercode „Unterstützungsangebote bei ehrenamtlicher Tätigkeit“ konnte in „Unterstützung durch privates Umfeld“, Unterstützung direkt bei der ET“, „keine/zu wenig Unterstützung“ sowie „Unterstützung durch außenstehende

Institutionen“ zerlegt werden. Der Code „Persönliches Lernen durch ehrenamtliche Tätigkeit“ wurde in die UnterCodes „Auseinandersetzung mit Kulturen und Sprachen“, „Soziale Auseinandersetzung“ sowie „Auseinandersetzung mit sich selbst“ geteilt. „Negative Seiten der ehrenamtlichen Tätigkeit“ wurde in „Emotionale Belastung der Interviewpartner:innen“ sowie „Kritik“ unterteilt, „Positive Seiten der ehrenamtlichen Tätigkeit“ in „Positives Empfinden auf persönlicher Ebene“, „Positives Empfinden durch Geflüchtete“ und „Positives Empfinden durch die ehrenamtliche Tätigkeit“. Der Übercode „Auswirkungen der ehrenamtlichen Tätigkeit auf Integration“ wurde bei der Analyse in die Subcodes „Verbesserung wichtiger Kompetenzen für Integration“, „Allgemeine Wahrnehmung“ und „Unterstützung bei Integration (Konkret)“ aufgedröselt. Der Code „Wahrnehmung der Integrationspolitik in Österreich“ konnte in „Politische Ebene“, „Gesellschaftliche Ebene“, „Integration“ und „Kritik“ geteilt werden. „Meinung zur Integration Allgemein“ wurde in „Gesellschaftliche Ebene“, „Politische Ebene“, „Institutionelle Ebene“ sowie „Persönliche Definition von Integration“ unterteilt. Der Übercode „Verbesserungswünsche“ wurde in die Subcodes „Verbesserung von staatlicher Seite“, „Verbesserung bei/für die ehrenamtliche Tätigkeit“, „Verbesserungen für Ehrenamtliche“ und „Verbesserungen für Geflüchtete“ geteilt.

Diese Subcodes strukturieren die einzelnen Kapitel der Analyse auf inhaltlicher Basis, stellen jedoch – mit Ausnahme des Codes „Auswirkungen der ehrenamtlichen Tätigkeit auf die Interviewpartner:innen“ – keine eigenen Kapitel dar.

Vor Beginn der Darstellung der Ergebnisse der Analyse werden die Interviewpartner:innen sowie deren Tätigkeiten und wichtige Parameter in nachstehender Tabelle zur besseren Übersicht noch einmal zusammengefasst. Es sind die Tätigkeiten, die Dauer der Tätigkeiten sowie die Institutionen, in der die ehrenamtliche Tätigkeit stattfand, dargestellt. Des Weiteren wird geklärt, ob die Gesprächspartner:innen generell (beziehungsweise schon einmal) ehrenamtlich aktiv waren oder ob es sich bei der für diese Arbeit relevante Tätigkeit um eine einzelne Tätigkeit handelte. Außerdem wird aufgezeigt, wie die Personen zu ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit kamen, was ihre Motivation war, einer solchen nachzugehen, sowie die Frage, ob sie das Ausüben dieser weiterempfehlen würden oder nicht.

Interv ewte Perso n	Tätigkeit	Dauer der Tätigkeit	Institution der Tätigkeit	Generell ehrenamtlich aktiv	Weg zur ehrenamtlichen Tätigkeit	Motivation	Empfehlung der ehrenamtlichen Tätigkeit
IP_1	Aktivitäten mit einem geflüchteten Kind	Etwa ein Jahr	Projekt Nightingale	ja	Informationsveranstaltu ng an der Universität Wien	Will helfen	Ja
	Spendenverteilung an ukrainische Geflüchtete	Mehrere Tage	Ankunftshalle für Geflüchtete		Selbstständig, eigene Recherche		
IP_2	Deutschunterricht für Geflüchtete	Etwa ein Jahr	Volkshilfe	ja	Nachbarin	Mangel an Angeboten für Geflüchtete vorbeugen, eigene Privilegien so gut wie möglich nutzen, um zu helfen	Ja
IP_3	Alltags- und Freizeitgestaltung von Geflüchteten	Mehrere Jahre	eigenständig	nein	Selbstständig	Will Helfen: Hilfe zu leisten ist selbstverständlich	Ja

IP_4	Erstversorgung von Geflüchteten am Hauptbahnhof Wien	Ein Tag	Ankunftshalle für Geflüchtete am Wiener Hauptbahnhof	nein	Über eine Freundin	Will helfen; will Ankommen der Hilfe direkt sehen	Ja
IP_5	Erstversorgung von Geflüchteten in einem Wohnheim für Geflüchtete	Etwa zwei Monate	Rotes Kreuz	nein	Zufälliger Kontakt bei Abgabe von Spenden	Personal unterstützen	Nein
IP_6	Administrative Tätigkeiten, Begleitung von Geflüchteten, Freizeitgestaltung der Geflüchteten, Bewerbungstraining	Ein Jahr		ja	Entscheidung für ein Freiwilliges Soziales Jahr	Will helfen	Ja
IP_7	Deutschunterricht	Bestehen, seit Sommer 2022	eigenständig	ja	Über eine Freundin	Will helfen; unerwartete Situation, in der er Frage nach Deutschunterricht schwer ablehnen konnte	Ja

Tabelle 1: Übersicht über die Interviewpartner:innen

Beziehungen zwischen den Interviewpartner:innen und den Geflüchteten

Die Arbeit mit Geflüchteten führt selbstverständlich zu Kontakten unterschiedlicher

Intensität zwischen den Ehrenamtlichen und den Geflüchteten. Diese Intensität der Kontakte hängt von verschiedenen Faktoren ab, darunter die Art und der Umfang der ehrenamtlichen Tätigkeit, die Organisationsstrukturen, in die die Ehrenamtlichen eingebunden sind, sowie die individuellen Bedürfnisse und Wünsche der Geflüchteten selbst. So kann die Bandbreite der Interaktionen von gelegentlichen Begegnungen bis hin zu kontinuierlicher und tiefergehender Unterstützung reichen, je nach den Möglichkeiten und Strukturen, die im Rahmen der ehrenamtlichen Arbeit zur Verfügung stehen. Dieses Spektrum von Interaktionsintensitäten spiegelt die Vielfalt der Beziehungen und Aktivitäten wider, die zwischen den Ehrenamtlichen und den Geflüchteten entstehen können.

Durch die zahlreichen Ausflüge und Unternehmungen mit einem geflüchteten Mädchen kam IP_1 in Kontakt mit den Eltern des Kindes, von denen er immer wieder in deren Wohnung und zum Essen eingeladen wurde. Diese Einladungen waren für den Interviewpartner nicht selbstverständlich und er wusste den Kontakt zur Familie, die er als sehr freundlich und liebevoll wahrnahm, zu schätzen:

„[M]eistens jeden Freitag, und [wir] haben halt dann was unternommen, ganz unterschiedlich, wir waren in Museen, wir waren im Haus des Meeres, wir waren auf Spielplätzen, und so weiter, also wir haben sehr sehr viel gemacht, ich war dann auch eigentlich jede Woche bei, bei den Eltern, also bei der Familie des Kindes eben zum Abendessen eingeladen. [...] Das ist eher nicht selbstverständlich, also das ist eher die Ausnahme als die Regel, was aber natürlich sehr sehr schön war auch.“¹⁹⁵

Dieser Kontakt hielt auch nach Ende des Projektes, im Zuge dessen die Begleitung des Kindes stattfand, an; zum Zeitpunkt des Interviews war dieser jedoch abgebrochen. Der Kontakt zur geflüchteten Familie bedeutete IP_1 sehr viel, ging ihm aber auch sehr nahe. Er erfuhr dadurch mehr über die Flucht über das Mittelmeer, welche für die Familie sehr belastend war, sowie über die Schwierigkeiten und Sorgen, die sie in Österreich hatten.¹⁹⁶ Einen so engen Kontakt zu Personen, die die Interviewpartner:innen durch die ehrenamtliche Tätigkeit kennenlernen konnten, hatte sonst nur IP_2, deren Familie sogar einen jungen

¹⁹⁵ Interview 1, Seite 3, Zeilen 83-89

¹⁹⁶ vgl. Interview 1, Seite 6

Mann bei sich aufnahm, damit dieser seine Ausbildung beenden konnte. Dies verdeutlicht, wie ehrenamtliche Tätigkeiten dazu beitragen, Freundschaften beziehungsweise freundschaftliche Beziehungen entstehen zu lassen, und den Austausch zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft zu fördern.

Obwohl IP_4 nicht direkt mit den Geschichten der Geflüchteten in Kontakt kam, nahm sie die Ankunft der Geflüchteten in Wien emotional mit. Ihr fiel insbesondere die Dankbarkeit auf, die die Menschen den ehrenamtlich Arbeitenden entgegenbrachten, als sie mit Nahrung und Kleidung versorgt wurden.¹⁹⁷ Abgesehen von ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit am Hauptbahnhof in Wien hatte IP_4 auch bei ihrer Aktivität mit den Pfadfindern Kontakt mit einem Geflüchteten aus Afghanistan, im Zuge dessen sich die Pfadfindergruppe weiter mit den Themen Flucht und Leben für Geflüchtete in Österreich auseinandersetzte. Gemeinsame Aktivitäten der Pfadfindergruppe mit dem Geflüchteten, wie etwa Koch- oder Spieleabende, sollten dem Burschen helfen, neue Kontakte zu Gleichaltrigen knüpfen zu können:

“Ja, also ich war ziemlich lange bei den Pfadfindern und dort war dann ziemlich am Anfang, also quasi das Pfadfinderjahr beginnt ja immer im September schon, und ziemlich in den ersten Treffensstunden, also den Heimstunden, war dann eben eine geflüchtete Person da, ich glaube, er war aus Afghanistan, bin mir jetzt aber nicht mehr hundertprozentig sicher, und ja, also der war quasi plötzlich da, also die Heimstundenleiter und -leiterinnen haben uns jetzt nicht vorher quasi informiert, dass da jetzt eine Person kommen wird, also er war quasi einfach da, und ich würde aber auch sagen, dass war der bessere Weg, weil vielleicht hätte man ansonst, weiß nicht, Angst gehabt oder sich Sorgen gemacht, wie man jetzt mit fremden Personen umgehen sollte, gerade auch wegen den sprachlichen Barrieren, ahm dementsprechend wars vielleicht besser so halt ins kalte Wasser geworfen zu werden und ihn einfach so kennenzulernen, wie er wirklich ist, ohne eben davor schon Gedanken gehabt zu haben, und die ersten paar Heimstunden gings dann eigentlich auch ziemlich um dieses Geflüchtetenthema und wir haben aber auch als Gruppe versucht, ihn gut zu integrieren.¹⁹⁸ [...] Ja und wir haben auch versucht dann ein bisschen seine Kultur kennenzulernen und wollten dann zum Beispiel so Kochabende machen, wo er uns seine Küche präsentiert hätte, die er halt von Zuhause immer gewohnt war und wo wir halt dann österreichisch gekocht

¹⁹⁷ vgl. Interview 4, Seite 3

¹⁹⁸ Interview 4, Seiten 5-6, Zeilen 219 - 230

hätten, nur ich glaube, das ist dann aus Zeitgründen gar nicht mehr so zustande gekommen“¹⁹⁹

Die Gesprächspartnerin betonte bei der Erzählung über diese Beziehung die Wichtigkeit des Eingehens auf die Interessen und Bedürfnisse der anderen Personen, und ebenso die Freude daran, neue Kulturen und Speisen kennenlernen zu können, was durch den Kontakt zu Geflüchteten ermöglicht wird.²⁰⁰ Daran hatte sie, ebenso wie die anderen Interviewpartner:innen, großes Interesse; Versuche, sich in diesem Feld weiter zu betätigen, gab es von Seiten der Interviewpartnerin jedoch nicht.

Im Gegensatz zu den meisten anderen Gesprächspartner:innen war es für IP_7 wichtig, den Kontakt zu den geflüchteten Kindern auf die Deutschstunden zu beschränken. In diesen werden zwar auch persönliche Themen und Probleme der Kinder besprochen, einen Kontakt außerhalb gab es jedoch nur in Ausnahmefällen, etwa bei Gesprächen mit den Müttern der Kinder. Seine Beziehung zu den Geflüchteten beschrieb er als freundschaftlich, und er erzählte auch von einer verstärkten Auseinandersetzung mit dem Thema Flucht sowie mit den Geschehnissen in der Ukraine, seit er ehrenamtlich mit Geflüchteten arbeitete:

“Ahm also natürlich ist es schon durchaus interessant, weil ich glaub, ich hatte nie so zur Ukraine (unverständlich), ahm und natürlich ah durch den den Kontakt ahm bedenkt man andere Dinge, beziehungsweise ich würde sicher auch sagen, ich bin jetzt informierter als ich ohne wäre, ahm also ich hätte wahrscheinlich so auch genug gewusst, aber jetzt natürlich hast du das diese persönliche Komponente dabei, wie zum Beispiel wenn mal man hört, da sind irgendwelche Kinder eingesetzt in irgendwelchen Gebieten als Soldaten und dann weiß man das einer von denen bereits einen Einberufungsbefehl bekommen hat, dann ist da natürlich auch emotionales Interesse auch da“.²⁰¹

Anhand dieses Beispiels kann verdeutlicht werden, wie unterschiedlich die Beziehungen, die sich im Zuge einer ehrenamtlichen Tätigkeit aufbauen, gestaltet werden können. Während, wie oben beschrieben, IP_1 und IP_2 auch intensiven privaten Kontakt zu den Geflüchteten hatten, setzte IP_7 hierbei Grenzen. So sehr sich die hier beschriebenen Formen der Kontaktgestaltung unterscheiden, so sehr ähneln sie sich dennoch im Einfluss auf das

¹⁹⁹ Interview 4, Seite 6, Zeilen 259-262

²⁰⁰ vgl. Kelemen et al. 2017, Seite 1246

²⁰¹ Interview 7, Seite 5, Zeilen 187-193

Privatleben der Interviewpartner:innen. Wie weiter unten zu sehen sein wird, fühlte sich sowohl IP_1 durch seinen sehr intensiven Kontakt mit der geflüchteten Familie emotional belastet, als auch IP_7, der auch außerhalb der Deutschstunden über die Probleme der Kinder und den Krieg in der Ukraine reflektierte.²⁰²

Im Gegensatz zu der Gestaltung der Beziehung zu den Geflüchteten durch IP_7 hat auch IP_5 mit Geflüchteten angefreundet und mit diesen außerhalb der ehrenamtlichen Tätigkeit Aktivitäten unternommen oder ihnen bei alltäglichen Erledigungen geholfen. Für die Gesprächspartnerin war es wichtig, jene Geflüchtete, zu denen sie eine freundschaftliche Beziehung aufgebaut hatte, regelmäßig durch Ausflüge aus der Unterkunft "herauszuholen", damit diese durch andere Umgebungen und Menschen vom zähen Warten auf einen positiven Asylbescheid abgelenkt wurden und Wien kennenlernen konnten:

"Ich, dann gegen Ende hatte ich, habe ich mich mit Geflüchteten angefreundet, die ca. in meinem Alter waren, und denen habe ich dann geholfen, denen wurde ein Haus zur Verfügung gestellt, da haben wir dann gemeinsam umgesiedelt, und da war ich zusätzlich dann auch noch dort und habe ihnen geholfen, das Haus einzurichten und alle möglichen, wo sie einkaufen gehen können gezeigt, wo die öffentlichen Verkehrsmittel sind, und dann später, eben weil ich mich mit ihnen angefreundet habe, das war dann nicht mehr von der Freiwilligenarbeit her, sondern ich glaube eher weil wir dann befreundet waren, habe ich mit ihnen viel gemacht und aber dann trotzdem auch welche, die dann im Flüchtlingslager gewohnt haben, die haben wir dann oft mitgenommen, dass sie eben auch Unternehmungen machen können."²⁰³

Der Kontakt zu diesen Geflüchteten hielt noch eine Weile nach Beendigung der Tätigkeit in der Geflüchtetenunterkunft an, war in der Zwischenzeit aber abgebrochen.

Im Gegensatz zu den anderen Interviewpartner:innen war IP_5 auch mit sehr negativen Aussagen und Verhaltensweisen von Geflüchteten konfrontiert. So bekam sie des Öfteren den Unmut und die Unzufriedenheit der Geflüchteten bezüglich ihrer Situation (das Warten auf einen positiven Asylbescheid, sowie die fehlenden Möglichkeiten, Deutschkurse und

²⁰² vgl. Interview 7, Seite 6

²⁰³ Interview 5, Seite 2, Zeilen 77-85

andere Ausbildungen zu beginnen) zu spüren, was sich oft in aggressivem Verhalten ausdrückte:

“Na, also, dadurch dass also ich will es nicht verallgemeinern, aber dadurch, dass dort eben sehr viele junge Männer waren, es, man hat eben diesen sehr diesen Unmut gespürt, und da gabs Beispiele, zum Beispiel das Essen, mein Vater hat damals, der arbeitet bei Häuser zum Leben, diese Altersheime, und wie das Bundesheer das Essen nicht mehr geliefert hat, haben sie dann das Essen in ihren Großküchen für verschiedene Lager gemacht, unter anderem da wo ich gearbeitet habe, und ich bin dann mit meinem Papa tagelang dagesessen und wir haben uns einen Menüplan überlegt, der eben weil der passt, damit es nicht so eine blöd gesagt, Pampe wie beim Bundesheer ist, und dadurch halt dass man einfach nur ein gewisses Budget hat und alles aufgewärmt werden muss, ja schmeckt halt nicht so gut, wie wenn man ins Restaurant geht oder sich selbst kocht, und das war dann halt schon so, dadurch dass sie einfach so einen Unmut und so eine Unzufriedenheit oder was weiß ich was hatten, sie haben sich da dauernd beschwert, sie haben die Sachen teilweise nicht gegessen, weils nicht so geschmeckt hat wie bei ihnen im Land, und das haben sie aber auch wirklich verbal kommuniziert, also es war jetzt nicht das, was ich da hineingelesen habe, sondern das haben die schon sehr offen kommuniziert.”²⁰⁴

Dies führte dazu, dass sich die Interviewpartner:in mitunter unwohl im Kontakt mit den Geflüchteten fühlte, und sogar von den mit ihr befreundeten Geflüchteten davor gewarnt wurde, mit anderen Personen alleine zu sein, was sich jedoch aus Personalmangel nicht immer verhindern ließ.

IP_2 hatte, wie bereits zuvor erwähnt, sehr viel und sehr engen Kontakt mit Geflüchteten aus dem Geflüchtetenheim, in dem sie ehrenamtlich tätig war. Dieser Kontakt reichte soweit, dass die Familie der Gesprächspartnerin Geflüchtete im Zuge eines sogenannten Buddy-Systems betreute und diese in das Familienleben einband. Die Familie nahm ebenso einen jungen Geflüchteten auf, der aufgrund der Vollendung des 18. Lebensjahres nicht mehr in der Unterkunft für unbegleitete minderjährige Geflüchtete leben durfte, sich aufgrund des geringen Lohns seiner Lehrausbildung jedoch keine eigene Wohnung leisten konnte:

²⁰⁴ Interview 5, Seite 2, Zeilen 160-187

“[U]nd das hat dann auch dazu geführt, weil wie, weils ein Heim für ahm Geflüchtete war, wars sobald die Personen 18 waren, mussten sie ausziehen, und dann hat zum Beispiel Matesa, das war einer der Paten meiner Familie, war grad in einer Lehre zum Friseur, ahm und konnte sich dann eine Wohnung nicht leisten und dann hat er zum Beispiel eine Zeit lang bei meinen Eltern auch gelebt”²⁰⁵.

Durch die ehrenamtliche Tätigkeit selbst verbrachte IP_2 viel Zeit mit Geflüchteten; dies beinhaltete nicht nur Deutschstunden, sondern auch gemeinsame Feste oder Aktivitäten wie Spiele spielen und kochen. Beim Aufbau der Beziehungen zu den Geflüchteten war es für IP_2 stets wichtig, dass diese sie nicht in der Rolle einer Lehrerin wahrnahmen, sondern als Gleichgestellte. Für die Gesprächspartnerin war es unabdinglich, eine etwaige Hierarchie zwischen den Geflüchteten und ihr aufgrund ihres Status als Österreicherin mit weißer Hautfarbe und guten Bildungschancen zu vermeiden:

“Und dann zu mir, die sehr Etablierte mit dem österreichischen Pass, also ich hab den österreichischen Pass, ahm, ich kann gut Deutsch und ich hab all diese Ressourcen, also ich hab halt da, da ist halt so ein sehr großer Unterschied zwischen unseren Leben gewesen irgendwie und ich glaub dadurch war dieser Abstand für mich auch präsenter, vielleicht mehr als das ich bin Lehrerin, ja, weil diese Rolle habe ich jetzt nicht so wahrgenommen als ich bin eine Lehrperson, sondern ich komme, um euch zu helfen und euch zu zeigen, wenn ihr was braucht, ja.”²⁰⁶

IP_2 war die einzige Gesprächspartnerin, die auf dieser Basis über ihre eigene Rolle in ihrem Engagement nachdachte, allerdings hob auch IP_1 seine Privilegien als österreichischer Staatsbürger mit universitärer Ausbildung hervor und lernte diese durch seine Auseinandersetzung mit den geflüchteten Menschen und deren Schicksal sehr zu schätzen.

Im Gegensatz zu den anderen Gesprächspartner:innen, die nicht mehr ehrenamtlich tätig waren und den Kontakt zu den Geflüchteten verloren haben, war IP_3 noch in regelmäßigem Kontakt zu den von ihr Betreuten. Sie bot diesen an, sich jederzeit an sie wenden zu können, sofern sie Hilfe bräuchten, was darin resultierte, dass die Interviewpartnerin den Kindern auch außerhalb der ehrenamtlichen Tätigkeit beim Lernen und mit Schulaufgaben half. IP_3

²⁰⁵ Interview 2, Seite 4, Zeilen 133-136

²⁰⁶ Interview 2, Seite 6-7, Zeilen 253-259

sprach von einer starken emotionalen Nähe, die sie aufgrund der ehrenamtlichen Tätigkeit sowie der gemeinsamen Aktivitäten entwickelte, weshalb sie ihr immer noch am Herzen liegen.²⁰⁷ Die Wertschätzung des Kontaktes zu den geflüchteten Menschen konnte bei allen Interviewpartner:innen (mit Ausnahme von IP_4 aufgrund ihrer eintägigen Tätigkeit) festgestellt werden. Die Gesprächspartner:innen betonten ihr Lernen von den Geflüchteten sowie ihr persönliches Wachsen aufgrund der neuen Erfahrungen und Auseinandersetzungen. Insbesondere IP_6 war hierfür sehr dankbar.

Beziehungen zwischen mehreren Seiten bestehen stets aus Interaktionen von allen Beteiligten. Diese sind von Einstellungen, Empfindungen und Erlebnissen aus der Vergangenheit geprägt. In den Interviews wurde auch danach gefragt, wie die ehrenamtlichen Helfer:innen die Rolle der Geflüchteten in ihren Beziehungen wahrnahmen. Besonders IP_1 zeigte hierbei ein besonders sensibles Verständnis. Er berichtete von den Bemühungen der Familie des geflüchteten Kindes um sein Wohlbefinden. So gab es häufige Einladungen zu gemeinsamen Mahlzeiten und sogar zum Übernachten in der Wohnung der Geflüchteten, was dem Interviewpartner jedoch schnell zu viel wurde, weshalb er manche Einladungen ablehnte und versuchte, Grenzen zu setzen. Dies wiederum stieß jedoch auf mangelndes Verständnis bei der Familie des geflüchteten Kindes sowie auf Enttäuschung, da sie den Eindruck hatten, der Interviewpartner würde die Gastfreundschaft nicht zu schätzen wissen.²⁰⁸

IP_7 nahm die von ihm betreuten Kinder von einer sehr emotionalen Seite wahr. Er beschrieb diese als traumatisiert von den Geschehnissen in der Ukraine sowie der Flucht; dies verstärkte sich durch den Beginn der Pubertät, in dem sich die Kinder befinden würden:

“Ich habe ihnen nur von Anfang an gesagt, ich bin nicht dafür ausgebildet, dass ich ihnen da jetzt groß helfen kann, ich kann euch zuhören und ich kann euch vielleicht irgendwelche Tipps geben, aber es ist nicht so, dass ich euch da jetzt das große (unverständlich) geben kann, ah damit alles wieder gut ist, aber alleine dadurch merkt man, wenn sie dann teilweise zum Reden anfangen, dass die Kinder, obwohl sie relativ früh geflüchtet sind und obwohl sie relativ gute Hilfe bekommen haben und das ziemlich schnell, komplett traumatisiert sind, und eigentlich eine Identitätskrise haben, die sind jetzt in der Pubertät oder kommen jetzt in

²⁰⁷ vgl. Interview 4, Seiten 4-5

²⁰⁸ Vgl. Interview 1, Seite 9

die Pubertät, haben eigentlich eh schon diese normalen Pubertätsprobleme und jetzt durch den Krieg und“.²⁰⁹

Des Weiteren vermutete der Interviewpartner, dass sich die Kinder generell im Stich gelassen fühlen würden, da sie nicht wüssten, wie es mit ihnen und ihrem Leben weitergehen sollte, da sie durch die Flucht aus ihrem gewohnten Umfeld gerissen worden waren. IP_2 sah ähnliche Sorgen bei den Geflüchteten, stand jedoch in einem völlig anderen Verhältnis zu diesen, da das Alter der Interviewpartnerin zum Zeitpunkt der ehrenamtlichen Tätigkeit sowie jenes der Geflüchteten in etwa gleich war. Die Interviewpartnerin beschrieb das Verhältnis zwischen ihr und den Geflüchteten als teilweise schwierig, weil sie trotz des gleichen Alters aufgrund sozioökonomischer Faktoren nicht auf einer Ebene standen und eine „unsichtbare“ Hierarchie die Beziehung beeinflusste:

“Also ich war selber auch sehr jung, ich war gerade 16 und die, die waren Großteils in meinem Alter, also ein bissi älter, ein bissi jünger, und dadurch war oftmals die Beziehung, die wir zueinander hatten, manchmal nicht ganz klar, oder ich hab gemerkt, da sind irgendwie Erwartungen, die, die ich nicht erfüllen kann, oder es, es genau und das war teilweise ein bisschen schwierig zu navigieren, und auch, weil ich mir sehr bewusst war, dass da ganz klar eine Hierarchie ist zwischen diesen Leuten, weil ich eben in dieser Machtposition war von ich bin Öster, es war jetzt auch nicht so, wir lernen uns einfach so kennen und freunden uns an, also da war, dieser Abstand war mir sehr bewusst, und das war teilweise ein bissi schwierig zu handeln“²¹⁰.

Diese Beispiele verdeutlichen, dass sich die Ehrenamtlichen viele Gedanken über die von ihnen „betreuten“ Geflüchteten gemacht haben und eine aktive Rolle in der Gestaltung der Beziehung zu diesen einnahmen. Viele Interviewpartner:innen zeigten sich für den Kontakt zu den geflüchteten Menschen sehr dankbar. Dankbarkeit wurde aber auch von ihnen wahrgenommen: Sowohl IP_3 als auch IP_4 und IP_6 nannten die Dankbarkeit der Geflüchteten als sehr ausgeprägt. Die Gesprächspartnerinnen hatten den Eindruck, dass die Geflüchteten sehr dankbar über ihre Ankunft in Österreich und die Primärversorgung, die sie erhielten, waren.²¹¹

²⁰⁹ Interview 7, Seite 11, Zeilen 440-449

²¹⁰ Interview 2, Seite 6, Zeilen 232-236

²¹¹ vgl. Interview 4, Seite 3; vgl. Interview 3, Seite; vgl. Interview 6, Seite 10

Im Vergleich zu den anderen Interviewpartner:innen hatte IP_4 auch Erwartungen an die Geflüchteten. Sie erwartete Dankbarkeit der Geflüchteten über die Erstversorgung am Wiener Hauptbahnhof (welche sie auch spürte). Gleichzeitig konnte sie die Geflüchteten bei ihrer Ankunft auch genau beobachten und berichtete von der Vermutung (auf Basis der Beobachtungen), dass die Geflüchteten froh wären, in Wien angekommen zu sein, sie aber gleichzeitig auch Angst davor hätten, wie es weitergehen sollte, was wiederum an die Empfindung von IP_7 und den von ihm betreuten Kindern anknüpft.

Lediglich IP_4 sprach auch davon, ihre ehrenamtliche Tätigkeit deshalb ausgeführt zu haben, um sich selbst gut zu fühlen. Während dies in der Literatur ein häufig diskutiertes Thema ist, konnte es bei meinen Gesprächspartner:innen mit Ausnahme von IP_4 nicht erkannt werden. Für die genannte Interviewpartnerin stand es im Fokus, sich im Zuge einer freiwilligen Tätigkeit immer noch gut und wohl zu fühlen, wofür die Tätigkeit eine Basis darstellte. Helfen bereitet ein positives Gefühl und motiviert, was den Helfenden Freude bereitet. Dies wiederum setzt Glückshormone frei und lässt die Ehrenamtlichen sich tatsächlich besser fühlen.²¹²

Die Beziehung zwischen den Interviewpartner:innen und den Geflüchteten war auch geprägt von den Schwierigkeiten, denen die Geflüchteten begegneten und die von den Gesprächspartner:innen wahrgenommen wurden. Insbesondere IP_1 thematisierte dies im Interview. Er berichtete von den zahlreichen Problemen auf verschiedenen Ebenen, mit denen die geflüchtete Familie, zu der er Kontakt hatte, zu kämpfen hatte, darunter etwa Probleme aufgrund der fehlenden Möglichkeit, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen:

“[A]hm, ja, finanzielle Probleme sowieso, weil eben ja, wenn du halt eben nur von dem, wenn du gar nicht arbeiten gehen kannst, weil du nicht darfst ist das halt sehr sehr schwierig, was natürlich in direktem Zusammenhang steht mit der Integration [...] weil ja, es halt auch schwierig ist, weil in der Arbeit hast du dann halt zumindest auch Kontakt zu anderen Menschen, voll, also das hab ich sehr viel mitbekommen eben auch einfach diese Unsicherheit ob man bleiben darf oder nicht, stell ich mir auch ganz ganz schwierig vor, weil

²¹² Vgl. Redl Bernadette (2020). Ehrenamt: Warum Helfen einem auch selbst guttut. In: derStandard online, 5. Dezember 2023. Abgerufen unter: <https://www.derstandard.at/story/2000122260362/ehrenamt-warum-helfen-einem-auch-selbst-guttut>

eben ja, du im Grunde nie weißt, und es ist eben grad auch für die Kinder natürlich noch schwieriger, wenn die hier aufwachsen“²¹³

Patrick Agyare schreibt, dass es widersprüchlich scheint, dass sich Geflüchtete um ihre eigene Integration bemühen sollen, ohne dabei einer Erwerbstätigkeit nachgehen zu dürfen, da dies der Ort ist, an dem eine solche am wahrscheinlichsten stattfindet.²¹⁴ Der daraus resultierende Geldmangel und fehlende Deutschkenntnisse erleichterten den Geflüchteten das Leben auch nicht. Ruth Simsa erklärt hierzu: “The second phase, the time during the asylum procedure, is characterized by waiting. Asylum seekers have a right to accommodation, food, and other basic supplies, but they are not allowed to work and usually they have no possibility to attend official German courses.”²¹⁵ Die Ansichten von IP_5 setzten hieran an: Sie erklärte, dass viele Geflüchtete durch die Ereignisse, die ihnen widerfahren waren, schwer traumatisiert sind und deshalb zahlreiche Probleme bei der Einfeldung in das neue Land hätten.²¹⁶ IP_2 erwähnte dies ebenso, ergänzte allerdings noch, dass die Geflüchteten, die in Österreich ankommen, unter großem Druck stehen, die erforderlichen Anforderungen zu erfüllen, um im Land bleiben zu können:

“Menschen, die die die grad eine Flucht durchgemacht haben und davon Trauma haben und die , deren Familien woanders sind oder noch im Iran, noch in Afghanistan und die jetzt unter diesem Druck stehen, dass sie erstens nicht wissen, ob sie Asyl bekommen oder ob sie subsidiären Schutz bekommen, und sie müssen Deutsch lernen und so weiter.”²¹⁷

IP_7 wiederum kritisierte, dass von politischen Entscheidungsträger:innen, seiner Wahrnehmung nach, kein Versuch unternommen werde, geflüchtete Menschen in die österreichische Gesellschaft einzubinden. Das Wichtigste wäre, dass sie nicht auffallen würden; ebenso wenig würde auf ihr Engagement in der österreichischen Gesellschaft, etwa durch ehrenamtliche Tätigkeiten oder das Bemühen um Integration, eingegangen werden.

“[V]ersucht man quasi am Papier mittels Deutschkurse und Förderangebote oder oder Sprachangebote die Integration ja schön zu fördern und grad die ja schön zu integrieren, in

²¹³ Interview 1, Seite 6, Zeilen 223-231

²¹⁴ Vgl. Agyare 2020, Seite 1

²¹⁵ Simsa 2017, Seite 85

²¹⁶ vgl. Interview 5, Seite 5

²¹⁷ Interview 2, Seite 6, Zeilen 249-252

Wirklichkeit integriert man sie aber nicht, meiner Meinung nach, sondern schaut, dass sie möglichst wenig auffallen, aber im Sinne von integrieren ja ok, da sind jetzt Leute aus der Ukraine, die eventuell wirklich dableiben und die ah jetzt von uns Bildung bekommen oder Arbeitsstellen bekommen, und die ja durchaus willig sind, da auch mitzumachen, ja, also wir reden jetzt nicht von von Leuten, hey, jetzt habe ich so und so viel Geld zur Verfügung, das heißt, ich brauche gar nicht arbeiten zu gehen, weil es geht sich eh wunderbar aus, ahm von solchen Leuten reden wir ja gar nicht, weil das hätte ich jetzt auch im Umfeld von ihnen nicht mitbekommen, im Gegenteil, aber jegliches Engagement oder Interesse von Flüchtlingsseite wird sofort dem Erdboden gleichgemacht, alleine dass die eine Schülerin von mir, also die die mittlere, ah letztens zum Lehrer offenbar gegangen ist und gefragt hat, ob sie die Schularbeit einfach mitschreiben kann, weil sie würde es gerne probieren, und der Lehrer sofort angefangen hat mit nein, du bist ah du bist der Flüchtling, du wirst anders benotet oder du wirst gar nicht benotet, du bist so mehr oder weniger zum Spaß da jetzt, ja, und alleine dass so, wo man ihnen nochmal richtig die Grenze aufzeigt mit ihr seid ja doch anders, und ihr gehört ja doch nicht dazu, am Papier sind wir dieses wunderbar integrationsfreundliche Land und in Wirklichkeit leben wir so nicht, ja.”²¹⁸

IP_6 empfand die bürokratischen Hürden, denen Geflüchtete unter anderem aufgrund fehlender Dokumente und Sprachbarrieren begegnen, als sehr kritischen und verbesserungswürdigen Punkt. Aufgrund ihrer Tätigkeiten, bei der sie Geflüchteten unter anderem half, Dokumente auszufüllen, konnte sie nicht verstehen, weshalb diese so schwer verständlich geschrieben waren, da die Geflüchteten kaum Deutsch sprechen konnten. Des Weiteren erwähnte sie die Schwierigkeit, Anschluss zu finden, als Problem für Geflüchtete, denen durchaus bewusst war, dass sie nur wenig Möglichkeiten hatten, sich in die österreichische Gesellschaft einzufinden.²¹⁹ IP_3 nahm dies ebenso wahr und berichtete, dass viele Geflüchtete spüren konnten, dass sie in Österreich nicht erwünscht waren, was ihr Selbstwertgefühl schmälerte. Des Weiteren erzählte die Gesprächspartnerin von der Unwilligkeit, Geflüchteten in kleinen Gemeinden Wohnraum zu vermieten beziehungsweise zur Verfügung zu stellen, weshalb viele, nachdem ihre Sammelunterkünfte geschlossen wurden, nach Wien ziehen mussten und nicht am Land bleiben konnten. Dadurch verloren

²¹⁸ Interview 7, Seite 11, Zeilen 453-470

²¹⁹ Vgl. Interview 6, Seite 6

sie jedoch ihr Unterstützungsnetz, das aus den ehrenamtlichen Personen bestand, zu denen unter anderem IP_3 gehörte:

“[E]in großes Ding war noch, viele haben in, ja nachdem das Camp geschlossen wurde, haben viele in [der Gemeinde] und in den Nachbargemeinden Häuser gesucht oder Zimmer, sie hätten sich die Häuser selbst renoviert und hergerichtet und es gab nichts, null, ja es war die Bereitschaft, denen Wohnraum zu vermieten, nicht, absolut nicht gegeben, das hat sie alle nach Wien getrieben, wirklich getrieben, sie wären gern geblieben, weil sie wussten, es gibt einen Kreis von Leuten, der ist ihnen wohlgesonnen.”²²⁰

Dass es für Geflüchtete sehr schwierig ist, leistbaren Wohnraum in einer Gegend ihrer eigenen Wahl zu finden, schreibt auch Josef Kohlbacher. Die meisten Geflüchteten ziehen, aufgrund der größeren Auswahl an Wohnmöglichkeiten sowie ihrer persönlichen Netzwerke, nach Wien, um sich dort auf Wohnungssuche zu begeben.²²¹ Die Suche nach einer Unterkunft dort zeigt sich als ebenso hart: „Apartment seekers often do not meet the rental market requirements since they cannot provide occupational references and provide creditworthiness. They are discriminated against by lessors and real estate agents due to their visibly belonging to an ethno-religious minority, their asylum status and their source of income”²²²

Der von IP_3 erwähnte Kreis an Menschen, die den Geflüchteten hilft, sich zurechtzufinden, ist für das Einfinden in eine neue Gesellschaft sehr wichtig. So hat sich herausgestellt, dass “migrants with more elaborate networks have shown to have greater socioeconomic success, better access to resources, [and] more efficient facilities at dealing with everyday tasks.”²²³

Auswirkungen der ehrenamtlichen Tätigkeiten auf die Interviewpartner:innen

Lernen durch die ehrenamtliche Tätigkeit

Die ehrenamtlichen Tätigkeiten, denen die Interviewpartner:innen nachgingen, hatten

Auswirkungen auf ihre Einstellungen, Ansichten und Auseinandersetzungen mit

unterschiedlichen Themenfeldern im Bereich Geflüchtetenhilfe. So erzählten die meisten

²²⁰ Interview 3, Seite 8, Zeilen 308-313

²²¹ Vgl. Kohlbacher 2020, Seite 129

²²² Kohlbacher 2020, Seite 130

²²³ Kohlbacher 2017, Seite 172

Interviewten, dass durch den direkten Kontakt mit den Geflüchteten eine verstärkte Auseinandersetzung mit anderen Kulturen, Sprachen und Lebensweisen stattfand. IP_1 konnte etwa durch sein Engagement im Ankunftszentrum für ukrainische Geflüchtete etwa seine in der Schule gelernten Russischkenntnisse vertiefen,²²⁴ während IP_2 versuchte, Farsi zu lernen: “[D]a war eben Interesse da an anderen Menschen, andere Sprache, ich hab auch versucht, Farsi zu lernen, ähm und solche Sachen, genau.”²²⁵ IP_6 und IP_3 betonten die Möglichkeit des Lernens einer neuen Sprache ebenso.^{226 227}

Der Kontakt mit Personen aus anderen Ländern, insbesondere mit Personen mit Fluchthintergrund, ermöglicht das Kennenlernen von anderen Lebensweisen, von den Situationen in anderen Ländern sowie die Auseinandersetzungen mit politischen und kulturellen Thematiken. Dies wurde von mehreren Interviewpartner:innen positiv hervorgehoben.

Insbesondere IP_2 setzte sich mit Ungleichheiten auf globaler Ebene auseinander und hinterfragte das in Europa dominierende eurozentristische Weltbild, das auf den Folgen der kolonialistischen Politik Europas in den vergangenen Jahrhunderten beruht und sich weiterhin fortsetzt:

“Ahm [...] also ich glaub, ich hab generell, generell so einen Drang, irgendwie soziale Ungerechtigkeiten verbessern zu wollen ah und habe irgendwie auch das Gefühl, dadurch dass ich so viele Privilegien besitze, eine weiße Person aus der Mittelklasse mit EU-Pass zu sein, also so, die und diese Privilegien bauen sich ja darauf auf, dass andere Personen diskriminiert werden”.²²⁸

IP_2 betonte ebenfalls ihr Interesse am österreichischen Asylrecht sowie an der Asylpolitik Österreichs, welche durch ihre ehrenamtliche Tätigkeit entstanden sind.²²⁹

Die ehrenamtliche Tätigkeit führte nicht nur zu einer Auseinandersetzung mit kulturellen und politischen Komponenten, sondern auch zum Lernen von sozialen Kompetenzen. Dies

²²⁴ vgl. Interview 1, Seite 5

²²⁵ Interview 2, Seite 3, Zeilen 94-95

²²⁶ vgl. Interview 3, Seite 5; vgl. Interview 6, Seite 8

²²⁷ vgl. Duguid et al. 2013, Seite 25

²²⁸ Interview 2, Seite 3, Zeilen 86-89

²²⁹ vgl. Interview 2, Seite 8

wurde von IP_1 betont, der durch seine Unternehmungen mit einem Kind mehr über den Umgang mit Kindern lernen konnte (was für seine Erwerbstätigkeit von Relevanz ist), durch den Kontakt zur Familie des Kindes aber auch Einblicke in das Leben und die Schwierigkeiten von Geflüchteten erhielt, und sich besser in deren Lebenssituation hineinversetzen konnte.²³⁰ IP_1 hob hervor, dass er manche Dinge im Umgang mit der Familie nun anders machen würde, insbesondere wenn es um das Setzen von persönlichen Grenzen geht:

“Ich mein, gerade natürlich im Laufe des Projektes hab ich einfach Dinge dazugelernt und so die ich einfach davor nicht wusste, und dass ich vielleicht eventuell mehr Grenzen setzen soll, oder vieles einfach noch nicht so klar kommuniziert hab, also das würde ich heute auf jeden Fall auch anders machen.”²³¹

Dass ehrenamtliche Arbeit emotional belastend sein kann, arbeitete Ruth Simsa im Zuge der von ihr geführten Interviews mit ehrenamtlichen Helfer:innen bei der Versorgung von Geflüchteten 2015 heraus. Sie schreibt, “[e]motional and psychological strains have taken a toll on the civic volunteers. Especially people without professional training often face personal limits.”²³²

IP_1 betonte, dass er durch die emotionale und zeitliche Belastung der ehrenamtlichen Tätigkeit den Vorsatz fasste, mehr auf sich selbst und seine psychische Gesundheit zu achten.²³³

Einleitend wurde bereits diskutiert, dass ehrenamtliche Tätigkeiten häufig dazu genutzt werden, sich auf Erwerbstätigkeiten vorzubereiten oder Fähigkeiten und Kompetenzen hierfür zu trainieren. Dies war bei meinen Interviewpartner:innen zwar nicht der Fall, dennoch konnten sie Erfahrungen sammeln, die für ihre spätere Erwerbstätigkeit von Relevanz sein können. Hierunter fällt etwa die Vertiefung von sprachlichen Kompetenzen sowie der Umgang mit anderen Menschen, insbesondere Kindern. Dies wurde von IP_1 und IP_7 erwähnt, die beide mit Kindern arbeiten und hierfür Erfahrungen sammeln konnten.

²³⁰ vgl. Interview 1, Seite 5

²³¹ Interview 1, Seite 16, Zeilen 578-581

²³² Simsa 2017, Seite 89

²³³ vgl. Interview 1, Seite 16

Das Zusammenarbeiten mit den Geflüchteten führte bei vielen Interviewpartner:innen auch zu einer Auseinandersetzung mit sich selbst und der eigenen Lebensgestaltung. Sowohl IP_1 als auch IP_2 erzählten von der Wahrnehmung ihrer eigenen Privilegien, die meisten hiervon durch die Geburt in Österreich gegeben. Dies betrifft etwa die österreichische Staatsbürgerschaft, die zu zahlreichen Privilegien führt, als auch dem Wohnort in Österreich, also das Leben in Sicherheit und Demokratie: “[W]as für Privilegien man eben hat, wenn man in Österreich geboren wurde, wenn man österreichischer Abstammung ist unter Anführungszeichen.”²³⁴

Für IP_2 und IP_6 bildete die ehrenamtliche Tätigkeit die Basis beziehungsweise den Ausgangspunkt ihrer späteren Ausbildung. Während IP_2 im Zuge des Studiums Arabisch lernte und in einem arabischsprachigen Land lebte, beschloss IP_6 nach ihrem Freiwilligen Sozialen Jahr, Soziale Arbeit zu studieren, um weiterhin mit Geflüchteten arbeiten zu können.²³⁵ IP_7 erzählte im Interview, dass er durch die Nachhilfe, die er ukrainischen Geflüchteten gab, mehr Bewusstsein für die deutsche Sprache und für Unterrichtsmethoden erhielt, was er in seinem Arbeitsleben als Lehrer positiv nutzen kann.²³⁶

Wahrnehmung der ehrenamtlichen Tätigkeiten

In den Interviews wurde darüber gesprochen, wie die Interviewpartner:innen ihre ehrenamtliche Arbeit wahrgenommen haben; hierbei wurden sowohl positive als auch negative Wahrnehmungen und Einschätzungen besprochen.

Sowohl IP_1 als auch IP_2 betonten, wie sehr ihnen die ehrenamtliche Tätigkeit am Herzen lag und dass sie eine signifikante Rolle im Leben der beiden spielte. Auch IP_3 und IP_7 schlossen sich dieser Meinung an.²³⁷ Die interviewten Personen erlebten durch den Kontakt mit den Geflüchteten viel Positives. IP_6 empfand die gemeinsame Zeit mit den Geflüchteten, die etwa durch gemeinsames Kochen oder Spielen gestaltet war, als die schönste Zeit ihres Freiwilligen Sozialen Jahres: “[U]nd dann haben wir gemeinsam gekocht

²³⁴ Interview 1, Seite 6, Zeilen 186-187

²³⁵ vgl. Interview 6, Seite 5

²³⁶ vgl. Interview 7, Seite 4

²³⁷ vgl. Interview 1, Seite 5; vgl. Interview 2, Seite 3; vgl. Interview 3, Seite 1; vgl. Interview 7, Seite 5

und Spiele gespielt und daneben auch gegessen”²³⁸. Auch IP_7 berichtete, dass ihm die Fortschritte, die die von ihm unterrichteten Kinder in Deutsch machten, viel bedeuteten:

“Ahm, ja, es ist halt dieses, alleine wenn man merkt, welchen Fortschritt sie halt machen, wenn man überlegt, im Juni sind sie gekommen und haben gebrochen Deutsch gesprochen im Sinne von "wo ist" und "das ist" und mittlerweile können sie Bildgeschichten schreiben und so weiter und das in einem halben Jahr, ahm natürlich das ist halt schon was, was einen extrem aufbaut wieder und ahm ahm was zurückgibt so auf die Art”.²³⁹

Manche Interviewpartner:innen fühlten sich durch das gemeinsame Arbeiten mit anderen Ehrenamtlichen oder sozialen Institutionen ebenso sehr wohl. IP_5 etwa sprach von einer guten Koordination zwischen Ehrenamtlichen und dem Organisationsteam vor Ort.²⁴⁰ IP_2 hatte diesen Eindruck mit der Zusammenarbeit der Ehrenamtlichen, die laut ihrer Aussage sehr gut funktionierte.²⁴¹ IP_3 stand diesem Eindruck, im Gegensatz zu den anderen Gesprächspartner:innen, kritischer gegenüber und meinte, dass die ehrenamtliche Tätigkeit im jenem kleinen Rahmen, in dem sie an ihr beteiligt war, sehr gut funktionierte, dies jedoch nur aufgrund von sehr viel Eigenengagement und Disziplin klappte: “[I]n diesem kleinen Rahmen hat es funktioniert, allerdings mit sehr sehr sehr viel Eigenengagement, wir haben eigentlich diese Bedürfnisse, die da waren von den Geflüchteten, die da waren, abgedeckt, ja.”²⁴² Auch Ruth Simsa beschreibt in ihrem Artikel die Schwierigkeiten von Organisationen, die sich um die Betreuung von Geflüchteten kümmerten. Darunter fallen unter anderem auch das Zusammenspielen und Koordinieren der ehrenamtlichen Helfer:innen, welches stets eine große Herausforderung ist.²⁴³

Die oben angeführten Zitate und Beispiele zeigen, wie wichtig das Zusammenspiel von ehrenamtlich Arbeitenden ist; wie gut die Organisation der Tätigkeit funktioniert und wie sehr diese abgestimmt werden. Hier haben die Ehrenamtlichen selbstverständlich unterschiedliche Erfahrungen gemacht und dementsprechend andere Meinungen. Dies unterstreicht die Notwendigkeit, diese Vielfalt an Perspektiven zu berücksichtigen, um ein

²³⁸ Interview 6, Seite 2, Zeilen 79-80

²³⁹ Interview 7, Seite 7, Zeilen 264-268

²⁴⁰ vgl. Interview 5, Seite 3

²⁴¹ vgl. Interview 2, Seite 2

²⁴² Interview 3, Seite 10, Zeilen 404-406

²⁴³ vgl. Simsa 2017, Seite 90

umfassendes Verständnis der Herausforderungen und Potenziale im ehrenamtlichen Sektor zu entwickeln. Dies wiederum ermöglicht es, gezielte Maßnahmen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen zu formulieren und die positiven Auswirkungen der ehrenamtlichen Arbeit zu fördern.

In den Interviews erzählten die Gesprächspartner:innen aber nicht nur von den positiven Eindrücken ihrer ehrenamtlichen Tätigkeiten, sondern berichteten auch von Problemen und Missständen, die sich sowohl auf ihren emotionalen Zustand, ihre Belastungsfähigkeit als auch die ehrenamtliche Arbeit beziehungsweise die Zusammenarbeit mit den Geflüchteten auswirkte.

Die Auseinandersetzung mit dem schwierigen Schicksal der Geflüchteten war für mehrere Interviewpartner:innen mit großer emotionaler Belastung verbunden.

“Emotional and psychological strains have taken a toll on the civic volunteers. Especially people without professional training often faced personal limits. The temporal dimension of individual volunteering was diverse, some people were engaged for only some hours and sporadic, but some worked regularly and long hours. Voluntary work for 15hr and more per day was not uncommon, some people had even quit their jobs or their studies. Many worked in a kind of emergency mode on and beyond their limits and especially at the beginning of the crisis, there was not enough support. Also, being confronted with traumatic fates of many refugees was stressful for volunteers.”²⁴⁴

Sowohl IP_1 als auch IP_2 sowie IP_7 berichteten, dass die ehrenamtliche Arbeit sich negativ auf ihr psychisches Wohlbefinden auswirkte, da sie direkt mit den Schicksalsschlägen und traumatischen Erlebnissen der Geflüchteten konfrontiert waren. IP_1 empfand es als herausfordernd, Grenzen zu setzen und sich von den Erwartungen der Familie des geflüchteten Kindes sowie dem Leid der ankommenden ukrainischen Geflüchteten im Ankunftszentrum zu distanzieren. “Voll, ich mein, was sicherlich von mir aus gescheit gewesen wäre, wäre dass ich ein bisschen mehr auf mich geschaut hätte, ähm, eben während der Zeit wo ich eben dort war, weil ich wirklich sehr sehr intensiv auch dort war [...] Und mich halt total verausgabt hab”.²⁴⁵

²⁴⁴ Simsa 2017, Seite 89

²⁴⁵ Interview 1, Seite 16, Zeilen 595-599

IP_5, die mit aggressiven und sexualisierten Aussagen von Geflüchteten konfrontiert war, erzählte, dass es für sie keine Möglichkeit bei der ehrenamtlichen Tätigkeit gab, solchen Situationen aus dem Weg zu gehen, was ebenso zu emotionaler Belastung führte:

“Also schon vielleicht zu wissen einfach, dass wenn etwas ist, man einfach zur Organisation gehen kann ahm und da auch gehört wird, aber das gabs halt einfach nicht, weil sie, es gab halt natürlich die, die alles koordiniert hat, aber die war halt so im Stress, dass du da eigentlich nicht hingehen wolltest und dann hattest du eigentlich überhaupt keine Ansprechperson und ich glaub, für jemanden alleine die mit 18 dort gearbeitet hat, die hätte vielleicht dann doch jemanden gebraucht, wo sie sagen kann, hey, da werden mir sexuelle Sachen nachgerufen oder so, wenn die niemand anderen hat, mit dem sie reden kann”.²⁴⁶

IP_2 war mit einer ähnlichen Lage konfrontiert: Auch für die Gesprächspartnerin, die in einem belastenden Konflikt mit einem Geflüchteten stand, gab es keine Ansprechperson oder Stelle, an die sie sich wenden konnte. Gleichzeitig hatte sie auch Angst vor negativen Konsequenzen für den betroffenen Geflüchteten, sollte sie das Problem weiterleiten. Sie wollte nicht dazu beitragen, das negative Narrativ gegenüber Geflüchteten zu verstärken:

“[A]ber die Situation ist dann relativ eskaliert, er hat dann halt so gemeint, ja, weiß ich nicht, du willst mich nur nicht, weil ich aus Afghanistan bin und weil ich arm bin und ich war, nein, das stimmt nicht, und dann kamen so Sachen wie, ok, wenn du nicht sofort, ich glaub, ich werde mich umbringen, also totaler psychischer Druck, und das das hat mir total zu schaffen gemacht, aber ich habe mich nicht getraut, mit verantwortlichen Leuten darüber zu reden, weil die, auch weil die Leute, die halt Einblick, also ich hatte halt auch Angst dass dann andere Leute das dann irgendwie so als, verwenden, um rassistische Narrative weiterzuspinnen, und die Leute, die das nicht machen würden, die kannten die Person persönlich, weil sie auch dort freiwillig mitgearbeitet haben, und es gab keine Ansprechperson irgendwie, ahm, ja, das heißt, wie hab ich das gehandelt, ich hab irgendwie der Person gesagt, nein, ich fühle das nicht für dich und ich glaub, wir sind uns dann halt gegenseitig ein bisschen aus dem Weg gegangen und in, in der Sit, die Person hat mir halt total viel erzählt halt von der Flucht und so, was inzwischen auch anderes handhaben würde, oder zu sagen so, das geht nicht, du kannst mir nicht Bilder zeigen von Leichen deiner Familie (Stimme belegt, den Tränen nahe), also es war einfach total heftig und ich hatte nicht, oder

²⁴⁶ Interview 5, Seite 9, Zeilen 368-374

ich wusste damals nicht wie damit umgehen und hab versucht, das zu managen und ich habs relativ schlecht gemanagt, aber ja (...).²⁴⁷

IP_7 erzählte, dass die Deutschstunden, die er ukrainischen Kindern gab, immer abends stattfanden, was den Nachteil mit sich brachte, dass bereits alle müde waren und sich kaum noch konzentrieren konnten. Er erklärte ebenso, dass die Stunden anstrengend und geistig fordernd waren. Des Weiteren hatte er, da er seiner Tätigkeit auf privater Basis und nicht im Zuge einer organisierten Tätigkeit nachging, die Kosten für die Materialien selbst zu bewältigen.²⁴⁸ IP_7 betonte, dass dies für ihn kein Problem darstellte und ihm wichtig war, dass die Kinder ansprechende Unterrichtsmaterialien besaßen.²⁴⁹

IP_3 erzählte, dass die ehrenamtlich Arbeitenden ihres Projektes (inklusive sie selbst) von Außenstehenden der Gemeinde aufgrund ihrer Arbeit beschimpft wurden, was zu einem negativen Gefühl beitrug, sie gleichzeitig auch motivierte, mit ihrer Arbeit fortzufahren:

“Hmm, ja, finanziell ganz einfach, und auch gesinnungsmäßig, weil es ist ja dann auch ab und zu auch passiert, dass man uns beschimpft hat von verschiedenen politischen Richtungen, dass wir ah Verbrecher unterstützen oder Gauner ins Land holen oder so, diese Dinge ja²⁵⁰ [...], aber das hat uns dann irgendwie auch Kraft gegeben, da zu kämpfen ganz einfach und uns das nicht gefallen zu lassen und wir haben dann ständig auch mit den Leuten geredet und es richtig gestellt”.²⁵¹

Auch Ruth Simsa analysiert auf Basis der von ihr geführten Interviews, dass es gegen ehrenamtliche Helfer:innen im Geflüchtetenbereich regelmäßig aggressives Verhalten, verbale Übergriffe sowie Kritik aus der Bevölkerung gibt, was auch mit dem politischen Umschwung in Österreich im Zuge der “Geflüchtetenkrise” 2015 zusammenhängt.²⁵²

Die Interviewpartner:innen übten ihre Tätigkeiten zwar alle gerne aus, konnten sich allerdings vor belastenden Situationen nicht immer schützen beziehungsweise mussten die emotionalen Ressourcen aufbringen, mit diesen umzugehen, was insbesondere für IP_1 und

²⁴⁷ Interview 2, Seite 7, Zeilen 267-282

²⁴⁸ vgl. Duguid et al. 2012, Seite 21

²⁴⁹ vgl. Interview 2, Seite 2

²⁵⁰ Interview 3, Seite 11, Zeilen 443-445

²⁵¹ Interview 3, Seite 7, Zeilen 263-265

²⁵² vgl. Simsa 2017, Seite 88

IP_2 sehr belastend und anstrengend war. IP_4 machte sich ebenso Gedanken um den Schutz von Ehrenamtlichen, allerdings auf physischer Ebene: Für sie stand der Schutz der ehrenamtlich Arbeitenden im Raum. Obwohl sie nur einen Tag mit Geflüchteten zusammenarbeitete, forderte sie mehr Investitionen in den gesundheitlichen Schutz von Ehrenamtlichen, da sie Angst vor Krankheiten durch das Zusammenkommen vieler Menschen hatte:

“Genau, dass im Zuge solche Tätigkeiten wieder zu machen, prinzipiell schon, gerade auch wenn man jetzt Zeit hätte, nur ich glaube das jetzt sowas gerade in Pandemiezeiten deutlich schwieriger wird und gerade auch generell was vielleicht auch Krankheit betrifft, weil gerade momentan gibts auch wieder mehrere Diphtheriefälle in solchen Flüchtlingsunterkünften, also quasi müsste man in den jetzigen Zeiten dann mehr drauf schauen, wie man beide Seiten vielleicht auch schützen kann, also dass man bei solchen Tätigkeiten abgesehen von Corona vielleicht weiterhin mit Handschuhen und Maske zum Beispiel arbeitet oder den Personenkontakt vielleicht generell reduziert. Also quasi Hilfe ja, nur vielleicht nicht in diesem engen Ausmaß, das halt damals geherrscht hat.”²⁵³

Es wurde nicht nur über Konsequenzen auf das persönliche Befinden der ehrenamtlich Arbeitenden in den Gesprächen gesprochen, sondern auch Kritikpunkte an den ehrenamtlichen Tätigkeiten und Strukturen. Hauptthemen der Kritik waren insbesondere fehlendes Personal sowie mangelnde Organisation und Übersichtlichkeit bei den ehrenamtlichen Tätigkeiten.²⁵⁴ IP_1 berichtete von massivem Personalmangel im Ankunftszentrum für ukrainische Geflüchtete,²⁵⁵ ebenso sprach IP_6 von zu wenig Mitarbeiter:innen für die zahlreichen zu betreuenden Personen. Die häufig wechselnden Helfer:innen führten zu einer unübersichtlichen Planungssituation, worunter, als Konsequenz, hauptsächlich die Geflüchteten litten.²⁵⁶ IP_4, die keinerlei Einsicht in die Personalsituation bei ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit hatte, beklagte vor allem die Unübersichtlichkeit, die am Hauptbahnhof herrschte. Sie kritisierte, dass alles sehr unkoordiniert wirkte, weshalb es schwierig war, sich als Freiwillige:r zurechtzufinden und helfen zu können; in ihren Augen hätte eine (beziehungsweise mehrere) verantwortliche

²⁵³ Interview 4, Seite 4, Zeilen 168-176

²⁵⁴ vgl. Simsa 2017, Seite 89-90

²⁵⁵ vgl. Interview 1, Seite 8

²⁵⁶ vgl. Interview 6, Seite 10

Person, die die Einteilung der freiwilligen Helfer:innen übernommen hätte, die Situation deutlich verbessern können. IP_4 erwähnte auch, dass es sehr schwierig war, auf die Möglichkeit des Helfens am Hauptbahnhof aufmerksam zu werden, und sie nur aufgrund einer Freundin dabei war. Sie ist sich sicher, dass die öffentliche Bewerbung der Tätigkeit durch politische Entscheidungsträger:innen zu mehr Helfenden geführt hätte:

“Ja also ich finde schon, wenn man direkt am Hauptbahnhof angekommen ist, dass man zuerst als helfende Person nicht unbedingt wusste, in welche Richtung muss ich jetzt gehen, vielleicht auch irgendwo ein Schild, ja, hier gehts zur ehrenamtlichen Tätigkeit, hier gehts zur Essensstation, einfach solche kleinen Erleichterungen, und ansonsten eben diese eine Koordinationsperson, die halt gut gewesen wäre, aber und vielleicht auch generell sagen wir einmal so, mehr Werbung für die Tätigkeit an sich.”²⁵⁷

IP_2 berichtete, anknüpfend an die bereits erwähnten Kritikpunkte, die schlechte Zusammenarbeit zwischen den Betreiber:innen der Unterkunft für Geflüchtete und den ehrenamtlichen Deutschlehrer:innen. Da es zwischen diesen Gruppen keine Zusammenarbeit gab, waren die Strukturen der selbst organisierten ehrenamtlichen Tätigkeit sehr unübersichtlich und teilweise improvisiert, was das Unterrichten erschwerte. Weitere Punkte, die dies ebenso beeinflussten, war die große Fluktuation der Geflüchteten in den Deutschstunden sowie die Unterschiede in deren Sprachniveaus, was es beinahe verunmöglichte, sich auf den Unterricht vorzubereiten.²⁵⁸

Am meisten Kritik übte IP_5, die generell unzufrieden war mit den vorhandenen Strukturen. Kritisiert wurden etwa Personalmangel und fehlende Organisation, was das Arbeiten erschwerte und die Mitarbeiter:innen (und Ehrenamtlichen) viel Verantwortung tragen ließ:

“Ja, eben dadurch dass sie so unterbesetzt waren, teilweise wussten sie dann nicht, ob sie genug Leute haben, um Essen auszugeben oder ob sie überhaupt jemanden haben, um Essen auszugeben, und hie und da haben dann die Geflüchteten, die besser Englisch oder Deutsch ge, also Englisch gesprochen haben, haben die dann Essen ausgegeben, weil ja, sie dann einfach nicht wussten, ob noch jemand kommt, ob niemand kommt, also es gab nicht wirklich so eine fixe Organisation, wer wann was macht.”²⁵⁹

²⁵⁷ Interview 4, Seite 10, Zeilen 406-411

²⁵⁸ vgl. Interview 2, Seite 5

²⁵⁹ Interview 5, Seite 7, Zeilen 259-264

Des Weiteren gab es aufgrund des negativen Verhaltens von Geflüchteten viele Polizei- und Rettungseinsätze, was bei IP_5 ebenso auf Kritik und Unwohlsein stieß. Von zahlreichen Einsätzen von Polizei und Rettung sprach auch IP_6, wobei sie explizit erwähnte, dass sie von ihrem Team von solchen Thematiken zumeist ferngehalten wurde. Sie erzählte, dass ihr nicht bewusst war, dass es sich bei den Geflüchteten ihres Freiwilligen Sozialen Jahres um Personen mit erhöhtem Betreuungsbedarf handelte, und sie sich darauf gerne eingestellt hätte:

“Das war sehr überraschend, genau, also ich habe es nicht gewusst, genau, und ich habe mir gedacht, genau, ok, Geflüchtetenbereich, Wohnhaus, ja ok, da wird jetzt nicht viel Überraschendes auf einen zukommen, so, also schon, natürlich habe ich nicht gewusst, was auf mich zukommt, aber ich habe mir nicht gedacht, dass es so anders wird dann, ahm, und ich habe schon an diesem Schnuppertag habe ich eine Einführung in das Thema bekommen und da haben sie mir schon auch ein bisschen so erklärt, aber ja, also dass es so wird, damit hätte ich dann nicht gerechnet. Also ich bin froh und dankbar für alle Erfahrungen, die ich gemacht habe, weil wie gesagt, es war sehr prägend und sehr gut für mich, und ich habe wirklich viel gelernt, aber voll, es war, ja, das hätte ich mir eigentlich nicht erwartet, was da alles kommt.”²⁶⁰

Während die meisten Gesprächspartner:innen ihre Kritikpunkte insbesondere an den Problemen der eigenen Tätigkeit maßen, machte sich IP_4 im Interview auch Gedanken über generelle negative Auswirkungen von ehrenamtlicher Arbeit. Sie äußerte die Sorge, dass solche Tätigkeiten ausnutzend oder übermäßig belastend sein könnten, und jenen Personen, die freiwillig helfen möchten, nicht gut tun:

“Aber ich könnte mir jetzt ansonsten keine direkten Nachteile vorstellen außer dass man dann wirklich sagt, dass man vielleicht von den Organisatoren ständig gefragt wird oder vielleicht jetzt ausgenutzt wird, wenn man eher gutmütig ist, und dann arbeitet man vielleicht sieben Tage die Woche zum Beispiel und ist dann selber halt voll fertig. Oder ja, Nachteile jetzt im Sinne dann von, ja vielleicht Erkrankungen oder so, irgendwelche Infektionserkrankungen, aber das passiert glaube ich jetzt nicht so häufig, dass ich das als konkreten Nachteil darstellen könnte.”²⁶¹

²⁶⁰ Interview 6, Seiten 11-12, Zeilen 468-476

²⁶¹ Interview 4, Seite 5, Zeilen 210-216

Dieser Sorge begegneten auch Slade et al. in ihrer Forschung, in der sie ehrenamtlich Arbeitende aus verschiedenen Bereichen interviewten: „Some volunteers expressed their concern that some companies were likely to take advantage of volunteers and merely intended to use their labour to cut down expenses.”²⁶²

IP_1 vertrat diese Ansichten nicht, fand es jedoch schwierig, dass viele ehrenamtliche Hilfsangebote für Geflüchtete von Spenden der Bevölkerung abhängig sind und dementsprechend sehr unsicher und instabil bleiben.²⁶³ Er merkte etwa bei seiner Tätigkeit im Ankunftszentrum für ukrainische Geflüchtete, dass zahlreiche Produkte (etwa Körperpflegeprodukte oder Waschmittel) dringend benötigt, aber nicht gespendet wurden, und dementsprechend für die Geflüchteten nicht vorhanden waren:

“[U]nd das Problem ist aber eben gewesen, und ich kann mir vorstellen, dass es noch immer ist, dass eben sobald, also du bist eben auf Spenden angewiesen [...] und das ist, sobald Spenden reinkamen, diese paar Sachen, die eh schon rar waren, super schnell weg waren, also du kriegst sie rein [...] und sie werden dir quasi aus den Händen gerissen”.²⁶⁴

Im Gegensatz zu den anderen Interviewpartner:innen erzählte IP_3 von völlig anderen Problemen: Nachdem Menschen aus der Ukraine in das Geflüchtetenheim gezogen waren und eine private Firma sich um ihre Betreuung kümmerte, durften die ehrenamtlichen Helfer:innen das Gelände nicht mehr betreten. Dies erschwerte den Zugang zu den Geflüchteten und damit die Möglichkeiten, ihnen Hilfe anzubieten:

“[A]ber das hat jetzt ein privater Quartierbetreiber, nicht mehr die Gemeinde [...], es gibt jetzt einen neuen Bürgermeister, der hat sich das nicht mehr angetan, ja, und dieser Privatbetreiber ist Quartiergeber im Auftrag des Landes Niederösterreich, und der hat uns verboten, das Gelände zu betreten, weil er sagt, ja, das ist jetzt privat und eben damals, und es ist für uns jetzt massiv schwierig Kontakt zu bekommen zu den Frauen und Männern”.²⁶⁵

In diesem Kapitel wurden die Erfahrungen und Perspektiven der ehrenamtlich tätigen Personen bei der Betreuung von Geflüchteten beleuchtet, wobei sowohl positive Aspekte als auch Herausforderungen thematisiert wurden. Die positive Verbundenheit und das

²⁶² Slade et al. 2013, Seite 108

²⁶³ vgl. Simsa 2017, Seite 90

²⁶⁴ Interview 1, Seite 8, Zeilen 283-289

²⁶⁵ Interview 3, Seite 9, Zeilen 355-360

persönliche Engagement der Ehrenamtlichen für ihre Arbeit sind sehr deutlich zu erkennen. Beispielsweise betonen IP_1, IP_2 und IP_7 ihre Freude an den Fortschritten der Geflüchteten und den gemeinsamen Aktivitäten. Allerdings sind auch Herausforderungen zu erkennen, wie sie von IP_1 und IP_2 beschrieben wurden. Die emotionalen Belastungen, die durch die Auseinandersetzung mit traumatischen Erfahrungen der Geflüchteten entstehen, dürfen nicht unterschätzt werden. Unterstützungsstrukturen und Ressourcen für die Bewältigung dieser Belastungen sind daher wichtig.

Berichte über aggressives Verhalten und verbale Übergriffe seitens einiger Geflüchteter, wie von IP_5 und IP_2 beschrieben, betonen die Bedeutung von Konfliktlösungsverfahren im ehrenamtlichen Umfeld. Die Kritik an der Organisation und Koordination ehrenamtlicher Tätigkeiten, wie von IP_4 und IP_6 erwähnt, zeigt den Bedarf an verbesserten Strukturen und effektiverer Zusammenarbeit. Eine bessere Abstimmung und Kommunikation sind notwendig, um die Effizienz der Hilfe zu steigern. Die Sorge um die Nachhaltigkeit der ehrenamtlichen Projekte, wie sie von IP_1 angesprochen wurde, unterstreicht die Wichtigkeit einer stabilen Ressourcenbasis, die nicht allein von Spenden abhängt.

Unterstützung für ehrenamtlich Arbeitende

Eines der Hauptthemen der vorliegenden Masterarbeit ist die Frage nach dem Erhalt von Unterstützung für ehrenamtlich Arbeitende durch die Regierung. Dementsprechend bildete diese Thematik auch einen wichtigen Teil in den Interviews. Es kristallisierte sich heraus, dass die meisten Interviewpartner:innen nur wenig direkte Unterstützung bei den Tätigkeiten selbst erfuhren und sich Unterstützung und Rückhalt hauptsächlich im privaten Umfeld suchten oder keine Unterstützung hatten.

Davon berichteten vor allem IP_1 und IP_5, die ihre Sorgen und Belastungen mit Personen aus dem privaten Umfeld besprachen, wobei IP_1 bei seiner ersten Arbeit mit dem geflüchteten Kind auch viel Unterstützung aus dem Organisationsteam erfuhr (etwa durch Vorbereitungsworkshops, Dolmetscher:innen, Psycholog:innen) und diese auch mehrmals in Anspruch nahm.²⁶⁶ Seine zweite ehrenamtliche Tätigkeit im Ankunftszentrum für ukrainische Geflüchtete belastete ihn aber, nach eigener Aussage, sehr, und hier gab es durch die

²⁶⁶ vgl. Interview 1, Seite 11

Organisator:innen nicht die Möglichkeit, Hilfe zu erfahren. Auf meine Frage nach entlastenden Maßnahmen für Ehrenamtliche antwortete er folgendermaßen:

“Eigentlich weniger. Ich mein, wie gesagt, ich war jetzt schon länger nicht mehr dort, vielleicht ist das auch einfach jetzt ein bisschen anders, weil eben zu dem Zeitpunkt war alles noch sehr sehr neu, alles sehr sehr frisch, die ganzen Strukturen, dies jetzt gibt, die ich auch über social media und so mitkriege, ahm die gabs einfach nicht, es gab nicht einmal ein Lager oder sonst was, wir hatten einfach die Sport- und Funhalle im zweiten Bezirk und das wars.”²⁶⁷

IP_5 hatte generell nicht den Eindruck, eine Anlaufstelle oder Ansprechperson zu haben²⁶⁸ und auch IP_2 hatte keine Ansprechperson bei der ehrenamtlichen Tätigkeit, nutzte jedoch jene Person, durch die sie dort zu arbeiten begonnen hatte, als Unterstützung. Die Probleme auf privater Ebene mit einem der Geflüchteten, die die Interviewpartnerin sehr belasteten, behielt sie allerdings für sich: “[I]ch hab das glaube ich sehr lange verdrängt und auch sehr lange verdrängt was das mit mir gemacht hat, immer mit diesem Gefühl, also da war immer diese Scham da von ich hätte es nicht so weit kommen lassen dürfen, ahm genau, und erst dann viel später halt mit Leuten darüber geredet, ja.”²⁶⁹

Auch IP_3 erzählte von entlastenden Gesprächen und Treffen innerhalb der Gruppe der Ehrenamtlichen, die mit den Geflüchteten zusammenarbeitete. Sie erhielt auch materielle und finanzielle Unterstützung durch ihr privates Umfeld und ihren Arbeitsplatz, was das Arbeiten erleichterte.²⁷⁰

Von der Unterstützung direkt bei der ehrenamtlichen Tätigkeit berichtete vor allem IP_6, die hiervon sehr positiv angetan war. Sie erzählte von einer sehr guten Zusammenarbeit im Team, davon, dass sie von sehr belastenden Situationen ferngehalten wurde und gleichzeitig immer die Möglichkeit hatte, mit der teaminternen Psychologin zu sprechen und an Supervisionen teilzunehmen, was sie regelmäßig tat:

“Hmm, also generell wurde viel über sowas geredet, dann zum Beispiel in der wöchentlichen Teamsitzung wurde über Sachen geredet, ahm es wurde auch ganz, also sagen wir mal über

²⁶⁷ Interview 1, Seite 11, Zeilen 410-414

²⁶⁸ vgl. Interview 5, Seite 9

²⁶⁹ Interview 2, Seite 7, Zeilen 288-291

²⁷⁰ vgl. Interview 3, Seite 11

spezielle Härtefälle wurde auch irgendwie wurde wurden auch immer Pläne ausgearbeitet, damit jeder weiß, was zu tun ist, ahm was auch sehr geholfen hat, weil man gewusst hat im Notfall ist immer auch ein Plan da, aber ansonsten wir hatten auch Supervisionen, an denen habe ich auch teilgenommen immer ahm genau, also es war auf jeden Fall so, dass man immer drüber reden konnte, und eben genau, auch nachdem einen Vorfall, wo ich eben vorher gesagt habe, dass ich eben dabei war, was eher krass war, da hat dann auch eine von unseren Psychologinnen nachher mit mir gesprochen und das war eben auch sehr gut, also da wurde auch sehr vom Team darauf geschaut, dass man über alles reden kann, genau.“²⁷¹

IP_3 hatte, im Gegensatz dazu, zwar keine direkte Unterstützung bei der Ausübung der Tätigkeit, jedoch waren in ihrem Fall die verantwortlichen Personen (Bürgermeister der Gemeinde sowie ein extra dafür verantwortlicher Gemeinderat) für das Geflüchtetenheim und Anliegen der Ehrenamtlichen klar definiert, weshalb es eine Stelle gab, an die sie sich wenden konnte. IP_3 erzählte, als einzige der Interviewpartner:innen, auch von außenstehenden Institutionen, die die ehrenamtliche Arbeit unterstützten oder als Unterstützungsangebot in Betracht gezogen wurden. So gab es etwa Unterstützung für die Geflüchteten von der katholischen Kirche der betroffenen Gemeinde sowie von jener Schule, in der die Gesprächspartnerin arbeitete. Des Weiteren wussten die Ehrenamtlichen, dass sie sich in Notfällen an die Caritas wenden konnten, um den Geflüchteten helfen zu können.²⁷²

Klar definierte Ansprechpersonen oder Institutionen, die (in Notfällen) den Ehrenamtlichen zur Seite stehen, sind wichtige Einrichtungen, die die Arbeit der Personen erleichtern, aber auch Belastung und Druck vorbeugen können. Die Beispiele von IP_1, IP_3 und IP_6 verdeutlichen gut, wie wertvoll Unterstützung aus dem eigenen Team als auch von außerhalb sein kann und dass emotionale Belastungen dadurch zumindest gemindert werden können, was für das Aufrechterhalten der Arbeit der Ehrenamtlichen eine bedeutende Rolle spielt.

Einige Interviewpartner:innen sprachen jedoch auch explizit davon, keine Möglichkeiten der Hilfestellungen bei der Ausübung ihrer ehrenamtlichen Tätigkeiten erhalten zu haben. So kritisierte IP_7 etwa die Tatsache, dass Privatpersonen, die Geflüchteten Deutsch lehren, bei der Zusammenstellung von Lehrmaterialien völlig auf sich gestellt sind und keinerlei

²⁷¹ Interview 6, Seite 8, Zeilen 299-308

²⁷² vgl. Interview 3, Seite 6

Unterstützung, etwa durch von Ministerien veröffentlichte Unterlagen oder vorgeschlagene Onlineseiten, erhalten. Dies führte dazu, dass IP_7 sehr viel seiner Privatzeit in die Recherche nach Deutschmaterialien investieren musste: “[A]lso es ist zwar extrem zeitintensiv und ahm ich sitze halt für die Vorbereitung teilweise 5 bis 10 Stunden für eine so eine Stunde, weil ich mich dann wirklich halt teilweise auch einlese und die Übungen halt selber mache und auf ihr Niveau anpasse und wirklich schaue, dass da irgendwie möglichst viel ah Konsens da dabei ist”.²⁷³ IP_5 kritisierte an ihrer eigenen ehrenamtlichen Tätigkeit, dass es für sie keine Stelle gab, an der sie die Belästigungen durch Geflüchtete melden und dokumentieren konnte, und sie sich damit alleine gelassen vorkam. Jene Institution, die für die Unterbringung der Geflüchteten zuständig war und auch die Organisation der Betreuung übernahm, bot für die ehrenamtlich Mitarbeitenden keine Anlaufstelle. Die Gesprächspartnerin schob dies hauptsächlich auf die Unterbesetzung der Organisation, wodurch es nicht möglich war, für die Mitarbeitenden Hilfestellungen und Unterstützungsmaßnahmen anzubieten beziehungsweise sie zu entlasten:

“Also schon vielleicht zu wissen einfach, dass wenn etwas ist, man einfach zur Organisation gehen kann ahm und da auch gehört wird, aber das gabs halt einfach nicht, weil sie, es gab halt natürlich die, die alles koordiniert hat, aber die war halt so im Stress, dass du da eigentlich nicht hingehen wolltest und dann hattest du eigentlich überhaupt keine Ansprechperson und ich glaub. für jemanden alleine die mit 18 dort gearbeitet hat, die hätte vielleicht dann doch jemanden gebraucht, wo sie sagen kann, hey, da werden mir sexuelle Sachen nachgerufen oder so”.²⁷⁴

Auch IP_2 kritisierte die mangelnde Organisation bei ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit, im Gegensatz zu IP_5 jedoch nicht den Personalmangel, sondern die Trennung zwischen jenen Personen, die ehrenamtlich in dem Geflüchtetenheim arbeiteten und den offiziellen Strukturen, die dort vorherrschten. Sie berichtete, dass die Ehrenamtlichen nicht in den Organisationsablauf und die Tagesstrukturen der Geflüchteten miteinbezogen wurden, ebenso wenig wurde ihre Tätigkeit vom Organisationsteam unterstützt oder gefördert. Bei Problemen mit Geflüchteten oder Strukturen im Geflüchtetenheim konnten sich die

²⁷³ Interview 7, Seite 5, Zeilen 173-176

²⁷⁴ Interview 5, Seite 9, Zeilen 368-373

ehrenamtlich Tätigen, welche zumeist Jugendliche waren, also nicht an das Organisator:innenteam der Geflüchtetenunterkunft wenden und etwaige Vorfälle melden.²⁷⁵

Insgesamt wird hier deutlich, wie wichtig klare Ansprechpersonen oder Institutionen sind, die Ehrenamtliche in ihrer Arbeit unterstützen, sei es emotional oder logistisch. Solche Strukturen tragen nicht nur dazu bei, die Belastung der Ehrenamtlichen zu minimieren, sondern auch ihre Motivation und ihr Engagement aufrechtzuerhalten. Eine solide Unterstützung kann einen erheblichen Unterschied für diejenigen bedeuten, die sich in der Flüchtlingshilfe engagieren, und somit die Effektivität und Nachhaltigkeit ehrenamtlicher Arbeit in diesem Bereich erhöhen.²⁷⁶

Wahrnehmung von Integration durch die Interviewpartner:innen

In den Interviews wurde ferner über die Wahrnehmung des Konzepts der sogenannten Integration gesprochen. Es ging ebenso darum, wie sie die Auswirkungen von ehrenamtlichen Tätigkeiten, insbesondere ihrer eigenen Tätigkeit, auf die Integration von Geflüchteten in die österreichische Gesellschaft einschätzten.

Die Interviewpartner:innen hatten, insgesamt betrachtet, sehr ähnliche Vorstellungen davon, was sie unter Integration verstehen. Gemeinsam hatten sie auch, dass sie die österreichische Linie der Integration von Geflüchteten in weiten Teilen kritisierten und als nicht zielführend betrachteten. Insbesondere IP_7 hat sich bereits viel mit diesem Thema beschäftigt; für ihn ist Integration stets ein schwieriger und vor allem kontextgebundener Prozess, für den es nicht eine vorgefertigte Lösung, sondern nur individuelle Wege gibt. Dies bedeutete für den Gesprächspartner, Gemeinsamkeiten zwischen den Geflüchteten und den Menschen, die bereits in Österreich leben, zu finden, auf diesen aufzubauen und die Menschen, die neu angekommen sind, in die österreichische Gesellschaft einzubinden:

“[A]hm aber ich glaube, dass wir uns generell zu sehr an dem Schlechten unter Führungszeichen festhalten und ahm zu wenig die Gemeinsamkeiten generell betrachten, also wir wir schauen uns generell bei den Menschen im Umfeld die Unterschiedlichkeiten eher an als die Gemeinsamkeiten und ich glaube, dass das halt einer dieser Mangelunkte wäre, um das ganze sehr wohl vereinfachen zu können, (unverständlich) mit dem Mindset

²⁷⁵ vgl. Interview 2, Seiten 1-2

²⁷⁶ Vgl. Simsa 2017, Seite 88-89

aufwachen, ok, du bist anders, aber du wirkst auf eine interessante oder gute anders und das ist auch gut, dass du anders bist, und nicht hey, der Normtyp schaut so und so aus und der ist so und so und deshalb musst du auch so und so sein, ja.”²⁷⁷

Auch IP_6 sah dies so und betonte, dass Integration auf Gegenseitigkeit beruht, also dass diese nicht ausschließlich von den Geflüchteten ausgehen sollte.²⁷⁸ Insbesondere in Österreich ist es aber eher der Fall, dass Integration durch Leistungserbringung von Geflüchteten beziehungsweise durch Sanktionierung bei Nichterbringung stattfindet. Dadurch wird versucht, vom österreichischen Staat “erwünschtes Verhalten durchzusetzen”²⁷⁹; ein Zugehen auf die Geflüchteten und deren Bedürfnisse gibt es jedoch nur wenig, denn “[d]ie Verbindung von regulativen Ge- und Verboten mit finanziellen Druckmitteln zeigt sich auch bei der Konditionalisierung von sozialstaatlichen Leistungen. Die Strategie der Konditionalisierung bedeutet, bestimmte Kriterien (wie Deutschkompetenz oder die Teilnahme an Wertekursen) zur Voraussetzung für den Zugang zu staatlichen Maßnahmen, den Aufenthalt oder den Zutritt zum Territorium zu machen.”²⁸⁰

IP_3 knüpfte daran an und empfand Integration als Prozess der Offenheit und Toleranz den Geflüchteten gegenüber, die in Aktivitäten und Institutionen eingebunden werden sollen:

“[D]ie Eingliederung zu erleichtern, ja da braucht es natürlich finanzielle Mittel, ahm aus meiner Erfahrung, wir haben privat ganz ganz viel finanziert, wir hatten keine finanzielle Unterstützung, ahm da braucht es wie ich gesagt hab, die Bereitschaft zu Toleranz, diese Leute auch so zu nehmen wie sie sind, man kann eine afghanische Frau, die äh anders sozialisiert wurde wie wir Frauen hier in Europa oder in Österreich, der kann man nicht vorwerfen, dass sie ein Kopftuch trägt, die muss, ja, man muss das akzeptieren, die Andersartigkeit akzeptieren, natürlich ich weiß schon, man erwartet auch, dass sie sich einbringen, das ist natürlich selbstverständlich, aber wenn man ihnen offen entgegenkommt und auch toleriert, wie sie sind, dann denk ich, bringen sich die eher ein als wenn man es so macht wies gelaufen ist in den letzten Jahren, ja, und das haben sie alle mitgekriegt, sie

²⁷⁷ Interview 7, Seite 8, Zeilen 311-318

²⁷⁸ vgl. Interview 6, Seiten 8-9

²⁷⁹ Rosenberger et al. 2020, Seite 157

²⁸⁰ Rosenberger et al. 2020, Seite 157

wussten, sie sind unerwünscht, ja, und das ist ja schrecklich, man verlässt die Heimat und dort, wo man ankommt, ist man unerwünscht, das müsste man abbauen.“²⁸¹

IP_2 betonte ebenso die Wichtigkeit der Gegenseitigkeit beim Prozess der Integration, da es sich sonst um Assimilation handelt; allerdings ist die Interviewpartnerin der Meinung, dass das Hauptaugenmerk in Österreich darauf gelegt wird, dass sich Geflüchtete anpassen:

“[D]iese Forderungen von vielen Seiten, dass sich Menschen mehr integrieren müssen ahm die denen aber nicht entgegengekommen wird, also es gibt irgendwie die Forderung in der österreichischen Gesellschaft, dass sich Menschen integrieren müssen, aber es gibt kein auf diese Menschen zugehen, weil Integration, oder in meinem Verständnis von Integration braucht es halt ein Aufeinanderzugehen von beiden Seiten, weil was du sonst willst ist eigentlich Assimilation, also du willst halt nicht erkennen, dass es Unterschiede gibt, ahm genau.“²⁸²

Diesen Gedankengang erwähnen auch Penninx und Garces-Mascareñas in ihrem Aufsatz. Alleine die Vorstellung, Geflüchtete in eine “homogene” Gesellschaft einzubinden, die es als solches eigentlich nicht gibt, ist höchst problematisch, da Unterschiede zwischen den Menschen völlig vernachlässigt werden. Des Weiteren meinte IP_2, dass Integration viele Ressourcen, sowohl finanzieller als auch personeller und institutioneller Natur, erfordert, was in den Augen der Gesprächspartnerin in Österreich in geflüchtete Menschen nicht investiert wird. Auch Kohlbacher schließt sich dem an und betont, dass Integration auf Bereitschaft und Leistung sowohl von der Seite des Staates als auch der Geflüchteten basieren sollte, um stattfinden zu können. Eine bedeutende Rolle nimmt hierbei nicht nur der Staat ein, sondern auch die Gesellschaft in ihrer Interaktion mit den geflüchteten Menschen.²⁸³

Integration findet auf gesellschaftlicher, politischer sowie institutioneller Ebene statt.²⁸⁴ IP_1 empfand den Kontakt von Geflüchteten zu Menschen, die bereits in Österreich leben, als grundlegend für die Integration dieser in die österreichische Gesellschaft. Auf Basis seiner Erfahrungen kam er zu dem Schluss, dass sich Kinder beim Schließen von Kontakten mit

²⁸¹ Interview 3, Seite 7, Zeilen 286-297

²⁸² Interview 2, Seite 8-9, Zeilen 338-344

²⁸³ Vgl. Kohlbacher 2017, Seiten 168-170

²⁸⁴ vgl. Penninx und Garces-Mascareñas 2016, Seiten 11-12

fremden Personen leichter tun und diese sich deshalb schneller in der neuen Umgebung einfinden würden.²⁸⁵ Gleichzeitig war IP_1 auch der Meinung, dass der Austausch mit Geflüchteten auch Menschen aus Österreich gut tun kann, da sie neue Perspektiven kennenlernen würden. Auch IP_4 empfand Integration als vor allem auf sozialen Kontakten basierend. Diese sind bedeutend, um sich angenommen zu fühlen und eine Zukunftsperspektive entwickeln zu können, was wiederum für die Integration in ein Land wichtig ist. IP_4 erkannte Integration aber auch als eine Entscheidung, die von den Geflüchteten ausgeht. So würden diese selbst darüber entscheiden, inwieweit sie sich in die neue Gesellschaft einbinden wollen. Eine Chance hierzu müsse allen gegeben werden:

“Ja, ich finde schon, dass das auch eher Aufgabe vom Staat ist, da mehr diese Sicht zu schaffen, aber dass man quasi die Personen, also es gibt Personen, die wollen vielleicht nicht integriert werden, aber dass man den Personen, die schon Interesse haben, quasi die Angebote alle zeigt und auch versucht auch vielleicht über weiß ich nicht, gerade sowas über Facebook, Instagram, gerade über soziale Medien mehr Werbung zu machen oder auch auf Plakaten, weil jetzt nur durchs Fernsehen ist es zu wenig, weil wenns jetzt nur auf ORF gezeigt wird, viele Personen haben gar kein ORF oder interessieren sich jetzt nicht unbedingt dafür, ahm ja, vielleicht auch in Zeitungen, die man vielleicht mehrsprachig gestalten könnte, sodass sich jeder irgendwie so fühlt, als wäre es an ihn adressiert, aber dass schon auch die Personen, die integriert werden möchten, schon auch ein paar Schritte nach vorne gehen müssen, weil ich glaube, nur weil der Staat das anbietet, ist es halt zu wenig”.²⁸⁶

IP_6 empfand Integration ebenfalls als eine auf Kommunikation basierende Handlung; dies erfordert soziale Kontakte, die an der Kommunikation beteiligt sind.²⁸⁷ IP_7, der sich durch sein Studium bereits ausführlich mit dem Konzept der Einbindung von Menschen in eine Gruppe beschäftigt hat, war der Meinung, dass Integration nichts mit Geflüchteten zu tun hat, sondern in allen gesellschaftlichen Bereichen bei allen Menschen stattfinden kann:

“Ahm nicht nur natürlich, ahm natürlich bin ich da ein bisschen vorgeschädigt, weil wir halt hauptsächlich mit dem in der Schule zu tun haben, ahm aber Integration kann in allen gesellschaftlichen Bereichen stattfinden, also das ist jetzt wurscht, ob das irgendwie der Fußballverein ist oder jetzt irgendwie auf der Straße oder in der Schule, ja, sondern das ist

²⁸⁵ vgl. Interview 1, Seite 14

²⁸⁶ Interview 4, Seite 8, Zeilen 333-343

²⁸⁷ vgl. Interview 6, Seite 8

jetzt dieses, nicht unbedingt die Schwächen oder Fehler eines anderen herausstreichen, sondern Gemeinsamkeiten finden, und daran zu arbeiten beziehungsweise mit dem weiterarbeiten und das kann genauso gut mit irgendwelchen Migranten oder Flüchtlingen oder sonstigen passieren wie jetzt auch mit Behinderten und auch sonstigen Defiziten unter Anführungszeichen, also das muss jetzt nicht unbedingt in den Flüchtlingsbereich oder den Migrantenbereich fallen, sondern ist generell ahm eben.“²⁸⁸

Insgesamt kann also gesagt werden, dass die Interviewpartner:innen sehr ähnliche Vorstellungen vom Konzept der sogenannten Integration haben und ähnliche Voraussetzungen für diese Erkennen. Hierbei stehen insbesondere der Kontakt zu Menschen aus Österreich sowie gesellschaftliche Offenheit gegenüber neuen Menschen im Vordergrund.

IP_2 konnte mit dem verbreiteten Verständnis von Integration nur wenig anfangen, da sie es als rassistisches Konzept empfand. Sie kritisierte, dass von den Geflüchteten verlangt wird, sie mögen sich selbstständig integrieren, während ihnen keine oder kaum Hilfestellungen geboten wird. Auch sie plädierte für mehr Offenheit der österreichischen Gesellschaft, um Geflüchtete einzubinden.²⁸⁹

IP_1 berichtete, anknüpfend daran, von seiner Wahrnehmung, dass sich weder Institutionen des österreichischen Staates noch der Stadt Wien ausreichend um die Betreuung von Geflüchteten kümmern, da sie ihre Zuständigkeiten in diesen Bereichen nicht ausreichend anerkennen würden.²⁹⁰ Auch IP_4 empfand Integration als eine Aufgabe von Staat und Geflüchteten: So soll sie ein gegenseitiges Geben und Nehmen sein.²⁹¹ In den Augen von IP_7 ist Österreich kein integrationsfreundliches Land, da es an gesellschaftlicher Einbindung der Geflüchteten fehle, was er allerdings als die wichtigste Ebene der Einbindung empfindet: “[W]o man ihnen nochmal richtig die Grenze aufzeigt mit ihr seid ja doch anders, und ihr gehört ja doch nicht dazu, am Papier sind wir dieses wunderbar integrationsfreundliche Land und in Wirklichkeit leben wir so nicht, ja.”²⁹² IP_5 setzte daran an und empfand Integration

²⁸⁸ Interview 7, Seite 7, Zeilen 288-296

²⁸⁹ vgl. Interview 2, Seite 9

²⁹⁰ vgl. Interview 1, Seite 14

²⁹¹ vgl. Interview 4, Seite 8

²⁹² Interview 7, Seite 11, Zeilen 467-470

von Geflüchteten auch als wichtig für den österreichischen Staat, da die Geflüchteten zur Gesellschaft und ihrem Funktionieren beitragen können.²⁹³

Sowohl IP_1, IP_4 als auch IP_7 sprachen sich gegen die in Österreich eingeführten Deutschförderklassen aus, in denen Kinder mit mangelnden Deutschkenntnissen zum besseren Spracherwerb zusammengefasst werden. Dabei werden sie von jenen Kindern, die die Sprache bereits gut können, getrennt und kommen so nicht in Kontakt mit diesen.²⁹⁴

IP_4 ergänzte, dass Integrationsangebote und Informationen darüber mehrsprachig für Geflüchtete verfügbar sein sollten, um sie zugänglich zu machen. Außerdem erwähnte sie die Wichtigkeit von Kirchen- und Glaubensgemeinschaften für die Integration von Geflüchteten, da diese den Menschen sowohl soziale Kontakte als auch Halt vermitteln können.²⁹⁵

Alle Interviewten mit Ausnahme von IP_4 waren der Meinung, dass die von ihnen ausgeübte ehrenamtliche Tätigkeit zur Verbesserung der Situation der Geflüchteten beziehungsweise zur Integration der Geflüchteten beiträgt. Lediglich IP_4 konnte auf Basis ihrer eigenen Tätigkeit hierzu nichts sagen, da sie in einer Erstaufnahmehalle tätig war, was ihrer Meinung nach nicht zur Integration der Geflüchteten beitrug. So erzählte etwa IP_5, dass ein positiver Erstkontakt in jenem Land, in dem die Geflüchteten ankommen, wichtig für den weiteren Verlauf ihres Integrationsprozesses ist:

“Ahm ich glaube bei manchen schon, weil ich mit einigen so angefangen habe, so basic Deutschkenntnisse oder denen das weiterzuvermitteln, oder ich ihnen geholfen habe, wenn sie verschiedenste Formulare ausfüllen mussten, auch alleine dieser dieser Austausch weil sie halt dann doch Geflüchtete oft oder sehr oft negative Erfahrungen haben wenn man in ein neues Land kommt und dann schon so dieses Positive zu geben, damit sie einfach positiv in die Integration gehen, glaube ich ist extrem wichtig, vor allem dieser Erstkontakt, wenn du da schon etwas negatives hast, dann willst du dich nicht so gerne integrieren, wie wenn du eine positive erste Erfahrung in einem neuen Land hast.”²⁹⁶

²⁹³ vgl. Interview 5, Seite 8

²⁹⁴ vgl. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (ohne Datum). Deutschförderklassen und Deutschförderkurse. In: Homepage des Bundesministeriums. Abgerufen unter: <https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/schulpraxis/ba/sprabi/dfk.html>

²⁹⁵ vgl. Penninx und Garces-Mascareñas 2016, Seite 15

²⁹⁶ Interview 5, Seite 8, Zeilen 314-321

Das ein positiver Erstkontakt in einem neuen Land für die Geflüchteten wichtig ist, zeigt auch Monika Mokre auf, die von den Vorteilen dieses positiven Kontaktes berichtet. So fühlen sich Geflüchtete deutlich zufriedener und haben das Gefühl, willkommen zu sein, was sich auf ihre allgemeine Situation durchaus auswirkt und ihnen hilft, sich trotz der oftmals traumatischen Flucht und der Schwierigkeiten im neuen Land wohlfühlen.²⁹⁷

IP_3 beschrieb den Kontakt mit den Geflüchteten sowie die gemeinsamen Aktivitäten als sehr verbindend.²⁹⁸ Die Begegnung und Interaktion mit Menschen aus verschiedenen kulturellen Hintergründen eröffnete neue Horizonte und schuf eine Atmosphäre der Offenheit und Toleranz. Diese Begegnungen gingen über bloße Bekanntschaften hinaus und entwickelten sich zu tiefen zwischenmenschlichen Verbindungen. Das gemeinsame Erleben von Aktivitäten, sei es beim Sprachunterricht, bei kulturellen Veranstaltungen oder bei der gemeinsamen Freizeitgestaltung, schuf Gelegenheiten für das Teilen von Erfahrungen, Wissen und Geschichten. Diese gemeinsamen Erlebnisse halfen, Barrieren abzubauen und ein Gefühl der Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit zu fördern. IP_3 und die Geflüchteten erlebten, wie Vorurteile und Stereotypen durch persönliche Begegnungen und Unternehmungen überwunden wurden.

IP_1 und IP_7 betonten des Weiteren die Verbesserung der Sprachkompetenzen der Geflüchteten durch die ehrenamtlichen Tätigkeiten, was zur besseren Bewältigung des Alltages beiträgt.²⁹⁹ IP_5 nahm die Hilfe für die ersten Schritte im neuen Land, wie etwa beim Ausfüllen von Dokumenten oder beim Lernen der deutschen Sprache, welche durch die ehrenamtliche Tätigkeit angeboten wurde, als potentiell hilfreich für die Geflüchteten wahr.³⁰⁰ IP_6 betonte die Entlastungsgespräche, das Bewerbungstraining sowie Freizeitveranstaltungen und Sportkurse, die im Zuge ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit angeboten und durchgeführt wurden:

„[W]eil es gab auch viele Gespräche, alleine viele Entlastungsgespräche und auch weiß ich nicht, sowas gemeinsam Lebenslauf schreiben oder weil man sich dann einfach einmal mehr Zeit nehmen kann für die Person, ich glaube, dass ist dann auch irgendwie auch bestimmt

²⁹⁷ Vgl. Mokre 2017, Seite 147

²⁹⁸ vgl. Interview 3, Seite 4

²⁹⁹ vgl. Interview 1, Seite 10; vgl. Interview 7, Seite 9

³⁰⁰ vgl. Interview 5, Seite 8

förderlich ist, oder genau, es gab auch öfter dann eben dass wir sie angebunden haben zu irgendwelchen Kursen, es gab dann irgendwelche gratis Sportkurse oder so, genau und wenn man sie da anbindet, ahm genau, da gabs sowas eben auch, genau, aber ich würde sagen schon auf jeden Fall förderlich, genau.”³⁰¹

IP_2 erzählte vom Buddysystem, an dem sie sich mit ihrer Familie beteiligte, das sie als sehr hilfreich und einbindend empfand: “[U]nd die haben dann auch so ein Buddysystem ins Leben gerufen, wo dann sozusagen Leute, also wo die Idee war, dass das Familien mindestens einmal in der Woche etwas unternehmen mit diesen geflüchteten Menschen, und wir haben zum Beispiel auch einen Ausflug nach Linz zur Tutanchamun-Ausstellung gemacht”.³⁰²

Es kann also gesagt werden, dass die Aktivitäten und Maßnahmen, die in oder durch eine ehrenamtliche Tätigkeit gesetzt werden, bei der Einbindung von Geflüchteten unterstützen kann. Dies kann sowohl auf persönlicher beziehungsweise sozialer Ebene stattfinden, etwa durch das Knüpfen oder die Herstellung von Kontakten, sowie auf bürokratischer Ebene, etwa durch die Unterstützung beim Ausfüllen von Dokumenten oder dem Finden von Wohnraum. Die Gesprächspartner:innen (mit Ausnahme von IP_4) waren der Meinung, dass ihre Tätigkeit die geflüchteten Menschen unterstützen konnte.

Wahrnehmung der Integrationspolitik Österreichs durch die Interviewpartner:innen
Die Gesprächspartner:innen wurden in den Interviews neben ihrer Wahrnehmung von Integration auch nach ihrer Wahrnehmung der österreichischen Integrationspolitik beziehungsweise -linie gefragt. Die Antworten unterteilen sich in Wahrnehmungen auf politischer Ebene, auf gesellschaftlicher Ebene sowie in Kritikpunkte an der Integrationspolitik, wie im Folgenden zu erkennen sein wird.

IP_1 erklärte, dass er die Erwartungen von staatlicher Seite sowie die damit verknüpften Leistungen als sehr widersprüchlich empfand. Er ergänzte, dass er das Gefühl hat, dass von staatlicher Seite im Grunde Integration verhindert werde, da es zu wenig Angebote und zu wenig Fördermöglichkeiten für Migrant:innen geben würde. Gleichzeitig erzählte er ebenso von dem Eindruck, dass sich politische Entscheidungsträger:innen bei der Einbindung und

³⁰¹ Interview 6, Seite 10, Zeilen 409-415

³⁰² Interview 2, Seite 2, Zeilen 68-71

Versorgung von Geflüchteten auf ehrenamtlich Tätige verlassen und dementsprechend selbst wenig Initiativen setzen würden: “[D]ass eben die Politik da eben viel Verantwortung von sich schiebt und da sehr sehr viel an Ehrenamtlichen hängt [...], unterbindet die Politik, dass eben eine Integration überhaupt möglich ist.”³⁰³ Dieser Meinung war auch IP_2.³⁰⁴ In Österreich basieren sehr viele soziale Tätigkeiten und Hilfestellungen auf ehrenamtlicher Arbeit, diese Arbeit ist für das Funktionieren des Staates und seiner Leistungen notwendig. Insbesondere Menschen in Krisen sind auf das freiwillige Engagement anderer oft angewiesen.³⁰⁵

Daran setzte auch IP_6 im Gespräch an, die ebenso den Eindruck hat, dass Österreich eine sehr harte und strenge Linie bei der Aufnahme sowie im Umgang mit Geflüchteten fährt und dies grundsätzlich nicht machen möchte:

“Hmm, ich glaube, es braucht generell mehr Offenheit ihnen gegenüber, weil dieses Schubladendenken ja doch sehr sehr scharf ist, ja es müssen halt auch Leute eben wie gesagt die diese Integration fordern müssen halt auch mehr in den Prozess eingebunden werden, weil es wird glaube ich ganz oft erwartet, dass es so leicht ist, die kommen her und dann integriert euch so, und ich glaube, dass ist gar nicht so leicht, wenn dann eben nicht diese Gegenseitigkeit da ist, wenn das fehlt.”³⁰⁶

IP_4 erzählte von ihrer Wahrnehmung, dass die meisten politischen Parteien gegen die Aufnahme von Geflüchteten seien und die Einbindung dieser in die österreichische Gesellschaft nicht fördern würden. Auch IP_2 und IP_3 teilten diesen Eindruck, sie beschrieben insbesondere die Rhetorik der FPÖ, welche sich sehr vehement gegen die Aufnahme von Geflüchteten in Österreich einsetzt, als sehr hetzend, unsachlich und polemisch. Hierbei werden Geflüchtete insbesondere an den Markern “Werte, Sprache und Religion”³⁰⁷ von der österreichischen Mehrheitsgesellschaft differenziert und abgewertet. Insbesondere “Sprachenpolitik nimmt in der identitätsgeleiteten Integrationspolitik eine zentrale Stellung ein. Über Sprache führte die Regierung neue Maßnahmen der Separierung

³⁰³ Interview 1, Seite 15, Zeilen 536-538

³⁰⁴ vgl. Interview 2, Seite 9

³⁰⁵ Vgl. Ohne Autor:in (2020). Ehrenamtliche als Stützen der Gesellschaft. In: ORF.at, 5. Dezember 2020. Abgerufen unter: <https://burgenland.orf.at/stories/3079256/>

³⁰⁶ Interview 6, Seite 8, Zeilen 337-342

³⁰⁷ Rosenberger et al. 2020, Seite 153

ein, Sprachkompetenz diene als Kriterium für Kürzungen der Sozialhilfe“³⁰⁸. IP_6 erzählte von einer negativen Berichterstattung in den österreichischen Medien, insbesondere Tageszeitungen, über Geflüchtete, was dazu führte, dass die österreichische Bevölkerung den Geflüchteten gegenüber zurückhaltend eingestellt ist:

“Also jetzt aus den Medien nimmt man es nicht so sonderlich positiv wahr, es kommt mir vor, es ist nicht unbedingt der Wille da, Leute aufzunehmen, ahm da gibts immer ganz plakative Aussagen auch, das Boot ist voll oder so in die Richtung, ahm ja, also also es ist nicht der Wille da, jetzt wo man das auch sieht mit den Zelten und so, die ganze Thematik, es ist ja eigentlich wild, es wird ja ganz gerne unterschieden zwischen so so guten und schlechten Geflüchteten, hmm ja, es und es wird auch immer so getan, als wären keine Mittel da, was nicht stimmt, beziehungsweise sie, vielleicht sind sie nicht mehr da, aber andere Sachen wie zum Beispiel Meinungsumfragen, welches Tier welcher Politiker ist, aber ja, voll ich muss gerade noch ein bisschen überlegen, aber klar, von der Politik her ist keine gute Stimmung Geflüchteten gegenüber, also ja.”³⁰⁹

Es zeigt sich, dass die Meinung der Interviewpartner:innen bezüglich der politischen Linie Österreichs bei der Integrationspolitik eher negativ ist. Vor allem die fehlenden Unterstützungsmaßnahmen für geflüchtete Menschen sowie die negative gesellschaftliche Stimmung, die durch politische Rhetorik entsteht, wurden hierbei kritisiert.

IP_4 ergänzte, dass sie es für notwendig empfindet, dass Geflüchteten aufgrund ihres Menschseins geholfen wird. Eine in ihren Augen optimale Methode wäre eine relative Aufteilung der in die EU kommenden Flüchtlinge auf die Mitgliedsstaaten; bekanntermaßen ist dies sehr schwierig umzusetzen.³¹⁰

Sowohl IP_1 als auch IP_6 beschrieben ihre Wahrnehmung von der unterschiedlichen Behandlung Geflüchteter aus verschiedenen Ländern: So werden Geflüchtete aus Ländern des Nahen und Mittleren Ostens negativer wahrgenommen als Geflüchtete aus der Ukraine. Über eine solche Wahrnehmung berichten auch Jaskulowski und Pawlak, die feststellen, dass

³⁰⁸ Rosenberger et al. 2020, Seite 154

³⁰⁹ Interview 6, Seite 9, Zeilen 348-356

³¹⁰ vgl. Mayer Thomas (2017). EU-Kommission rechnet sich Zahlen zu Verteilung von Flüchtlingen schön. In: derStandard online, 15. Dezember 2017. Abgerufen unter: <https://www.derstandard.at/story/2000070457988/eu-kommission-rechnet-sich-zahlen-zu-fluechtlingsverteilung-schoen>

Migrant:innen auf Basis ihres Herkunftslandes sowie ihrer Hautfarbe in “gute” und “schlechte” Migrant:innen eingeteilt werden. Darauf aufbauend ergeben sich Weiterbildungsmöglichkeiten und Jobchancen. Oftmals stehen diese Vorurteile auch in Verbindung mit der Religion der betreffenden Personen; hierbei ist festzustellen, dass muslimische Menschen eher als “schlechte” Migrant:innen dargestellt werden, als Menschen anderer Religionen.³¹¹

IP_7 beschrieb einen von ihm wahrgenommenen Rechtsruck in Österreich im Sommer 2015; dass sich die Stimmung gegen Geflüchtete seit diesem Zeitpunkt negativ gewandelt hat, sah auch IP_3 so. Sie ergänzte, im Anschluss an IP_1, dass viele Aufgaben im Bereich der Betreuung von Geflüchteten von Ehrenamtlichen übernommen wurden (und immer noch werden), dass an diesen Tätigkeiten jedoch oft Kritik geübt werde, und es wenig Unterstützung aus der Bevölkerung gäbe: “[W]ir waren mit Gegenwind konfrontiert und wir mussten massiv dagegen ankämpfen.”³¹² Aufgrund dieser fehlenden Bereitschaft der österreichischen Gesellschaft, Geflüchtete einzubinden und aufzunehmen, sei es für Geflüchtete sehr schwierig, Zugang zu Menschen aus Österreich zu finden, erzählte IP_2 im Interview. Sie schlussfolgerte, dass es daher kein Wunder sei, dass es zu Gruppenbildung von geflüchteten Menschen der selben Herkunft komme, da der Zugang zu diesen sehr einfach und barrierefrei funktioniert:

“Was braucht es noch? Ja eben also ich glaube, es ist halt so es gibt die generelle Haltung der Gesellschaft, weil es ist halt auch vor allem als nicht-weiße Person, die nach Österreich kommt oft sehr schwierig Zugang zur österreichischen Gesellschaft zu erhalten, oder auch es gibt ja auch eine österreichische Gesellschaft, also die österreichische Gesellschaft ist ja nicht weiß und christlich, es gibt ja sehr viele Menschen, aber viele Menschen reden immer von dieser Gruppenbildung und so und die wird halt sehr dadurch verstärkt, dass es glaube ich sehr schwierig ist, Zugang zu anderen Gruppierungen und und und ähm Gemeinschaften zu haben und das ist halt irgendwie verlinkt mit der Politik, die gemacht wird, die ja sehr anti oder die halt sehr rassistisch und sehr anti-asyl ist und eben ich glaub, das schaukelt sich halt gegenseitig auf”³¹³

³¹¹ vgl. Jaskulowski und Pawlak 2022, Seite 10

³¹² Interview 3, Seite 7, Zeilen 268-269

³¹³ Interview 2, Seite 9, Zeilen 365-373

IP_2, die von den Gesprächspartner:innen am meisten Kritik an der österreichischen Asylpolitik und -linie äußerte, ergänzte ebenso, dass es gar nicht im Interesse der österreichischen Politiker:innen liege, Geflüchteten zu helfen und die von ihnen gesetzten Aktionen sehr rassistisch sind. Des Weiteren nahm die Interviewpartner:innen die Entscheidungen in vielen Asylprozessen als sehr willkürlich wahr.³¹⁴

IP_5 brachte noch einen neuen Aspekt im Interview auf, denn sie empfand den Geflüchtetenstatus selbst als problematisch, da er Menschen kategorisiert und ihnen die Möglichkeiten der Selbstbestimmung über ihr Leben (zumindest für einen gewissen Zeitraum) nimmt. Sie kritisierte, dass es zu wenig Personal in den österreichischen Behörden gibt, um sich rasch um die zahlreichen Asylanträge der Geflüchteten zu kümmern, weshalb sie sehr lange auf einen Bescheid warten müssen. In diesem Zeitraum wirkt sich der Status „Geflüchtete“ sehr negativ auf die geflüchteten Menschen aus:

“Ich habe das Gefühl, dass ahm die Leute teilweise hmm, nicht alleine gelassen werden, aber man man bekommt den Status als Geflüchteter in Österreich zu bleiben, und ich habe viele damals getroffen, die gute Studienrichtungen hatten oder oder gute Arbeit hatten, aber sie konnten nicht arbeiten gehen, weil sie ewig lange auf den Status warten mussten, dass sie überhaupt arbeiten können, dass sie studieren können, und die Deutschkurse, die angeboten wurden, das finde ich auch, wenn Integration da gehört für mich dazu die Sprache lernen, da finde ich auch das Angebot ist viel zu wenig da, die, ich hatte das Gefühl, die Geflüchteten hatten eine viel zu lange Spanne, wo sie einfach nichts machen, sondern nur warten bis sie was machen können und oftmals führt das dann zu Problemen und ich finde einfach, es müsste viel schneller viel mehr Angebot da sein, dass sie sich auch integrieren können, weil wenn man zwei Jahre wartet, bis man arbeiten gehen kann und hie und da einen Deutschkurs hat, ja dann wird sich der zwei Jahre nicht so gut integrieren, weil woher soll er ein Geld für einen Deutschkurs haben, wenn er nicht arbeiten gehen kann?”³¹⁵

Dass das Angebot und die Umsetzung der Deutschkurse für Geflüchtete nicht ausreichend ist, ist auch in der Literatur zu finden. Monika Mokre beschreibt ein Interview mit einem Geflüchteten, der davon berichtet, dass die einzigen Möglichkeiten zur Integration Deutschstunden seien, für die eine externe Person ins Geflüchtetenheim kommt, um diese

³¹⁴ vgl. Interview 2, Seite 9

³¹⁵ Interview 5, Seite 7, Zeilen 272-283

zu geben. Sonst gibt es keine anderen Tätigkeiten, um zu partizipieren oder sich aktiv sinngebend zu beschäftigen.³¹⁶ Josef Kohlbacher beschreibt die dringende Notwendigkeit von Deutschstunden für die Geflüchteten, um sie in die österreichische Gesellschaft einbinden zu können sowie ihnen zu helfen, selbst über ihr Leben zu bestimmen:

“There is clear evidence in our analysis of the particular importance of language competency for the progress of social integration. Those respondents with good German-language skills were likely to fare better in almost every domain. Given the importance of language to integration, and literacy to social mobility, it is particularly worrying that despite refugees placing so much value on language competency many refugees with poor language skills had no or very late access to more language training or found that training did not help them to develop the language as after finishing the course, they had quickly lost some or most of their competence.”³¹⁷

Insgesamt nahmen alle Interviewpartner:innen das Integrationsangebot in Österreich, also etwa die Betreuung von Geflüchteten bei Wohnen, Gesundheit oder Bildung, als nicht ausreichend und noch ausbaufähig war. Die meisten Gesprächspartner:innen übten auch Kritik an der österreichischen Linie zur Integration beziehungsweise den Richtlinien für Asyl. Die Kritik bezog sich insbesondere auf die fehlende Möglichkeit für Geflüchtete, die noch auf ihren Asylbescheid warten, erwerbstätig zu sein. Ebenso wurden die langen Asylprozesse, die schwierigen und zu wenigen Zugänge zu Deutschkursen sowie die Haltung der Gesellschaft gegenüber geflüchteten Menschen kritisiert.

IP_7 äußerte viel Kritik an der Integrationsstrategie jener Kinder, denen er Deutschnachhilfe gibt. Diese wurden trotz ihres Altersunterschiedes in die gleiche Klasse einer Schule gesteckt, die sich als Mehrsprachenklasse verstand, weshalb viele Fächer zumindest teilweise auf Englisch unterrichtet werden. So kommen die Kinder einerseits nur wenig in Kontakt mit anderen Kindern, da sie stets zusammenbleiben, und sind andererseits nicht gezwungen, auf Deutsch zu kommunizieren, da es ebenso auf Englisch, das sie bereits ganz gut beherrschen, möglich ist:

³¹⁶ Vgl. Mokre 2017, Seite 156

³¹⁷ Kohlbacher 2017, Seite 176

“[U]nd meiner Meinung nach eben war einer der ersten Fehler, dass man sie erstens zusammen in eine Klasse gesteckt hat und zweitens in diese Mehrsprachenklasse, weil sie halt teilweise auch diesen Standpunkt vertreten, naja, aber für die Schule brauche ich ja kein Deutsch, und ja, ich mein wir reden halt jetzt, der Jüngste ist 10, ja, also der der hat diese Feinsicht noch nicht, mit hey, wenn ich da jetzt die Sprache lerne, hilft, selbst wenn ich dann wieder zurückgehe, kann ich zumindest eine Sprache, zumindest ansatzweise, oder hab eigentlich einen Bonus, den andere nicht haben, und das fehlt ihnen allen drei, und da hat man dann natürlich dann dieses Problem, warum soll ich eine Sprache lernen, wenn ich mit Englisch eigentlich genauso gut durchkomme.”³¹⁸

IP_2 kritisierte insbesondere die Haltung des österreichischen Staates gegenüber Geflüchteten. Es würde nicht auf Geflüchtete zugegangen werden, sondern sie würden, auf sich gestellt, einen Weg finden müssen, sich in die Gesellschaft zu integrieren.³¹⁹

Abschließend kann zusammengefasst werden, dass die Wahrnehmung der Gesprächspartner:innen bezüglich der österreichischen Linie der Integrationspolitik sehr negativ ist. Es wurden viele unterschiedliche Kritikpunkte genannt, denen die Ehrenamtlichen im Zuge ihrer Tätigkeiten oder durch privates Interesse begegneten. Als Hauptpunkte sind hier sowohl die fehlende Möglichkeit der Aus- und Weiterbildung sowie die negative Einstellung von Politiker:innen gegenüber Geflüchteten zu nennen. Diese werden, in den Augen der Interviewpartner:innen, als großes Hindernis zur Einfindung in die österreichische Gesellschaft, gesehen.

Verbesserungswünsche

Im Zuge der Interviews spielten die Wünsche der Gesprächspartner:innen bezüglich Verbesserungsmöglichkeiten ihrer ehrenamtlichen Tätigkeiten sowie verantwortliche Stellen der Umsetzung eventueller Verbesserungen eine tragende Rolle. Es kamen Verbesserungswünsche gegenüber staatlicher Seite, gegenüber den ehrenamtlichen Tätigkeiten sowie Verbesserungen für ehrenamtlich tätige Personen wie Geflüchtete zur Sprache.

IP_1 äußerte den Wunsch, dass von staatlicher Seite mehr Verantwortung für Geflüchtete übernommen werden sollte. Er hatte den Eindruck, dass diese Verantwortung gerne

³¹⁸ Interview 7, Seite 9, Zeilen 378-386

³¹⁹ Vgl. Interview 2, Seite 9

abgeschoben beziehungsweise nicht übernommen wird, weshalb die Angebote für Geflüchtete bezüglich Ausbildung, Wohnen und Gesundheit in den Augen des Interviewpartners ausbaufähig sind. Daran anschließend wünschte er sich mehr finanzielle Unterstützung sowohl für die Integration von Geflüchteten (also etwa für Deutsch- und Weiterbildungskurse) als auch für Ressourcen bei ehrenamtlichen Tätigkeiten, um deren Ablauf besser gewährleisten zu können: “Und da hätte ich mir eben einfach mehr gewünscht, dass sich die Regierung, sei es jetzt die Stadtregierung als auch eben die Bundesregierung eventuell einfach mehr zuständig fühlt für das Ganze, ähm, dass sie selber eventuell auch finanzielle Ressourcen bereitstellen.”³²⁰ IP_2 konnte sich mit diesem Wunsch ebenso identifizieren: Sie wünschte sich mehr finanzielle Ressourcen von staatlicher Seite, um sowohl das Personal, das sich um Geflüchtete kümmert, bereitzustellen, als auch Ressourcen für jene Personen, die ehrenamtlich mit ihnen arbeiten. Des Weiteren äußerte die Interviewpartnerin den Wunsch nach einer der ehrenamtlichen Tätigkeit übergeordneten Stelle, an die man sich bei Problemen mit der Tätigkeit selbst oder dort anwesenden Personen wenden kann, um Lösungswege zu finden.³²¹ Gerade weil es bei der Tätigkeit der Gesprächspartnerin keine Stelle/Person gab, an die sie sich wenden konnte, sie jedoch mit belastenden Problemen konfrontiert war, wäre eine solche Stelle sinnvoll, um emotionale Belastungen solcher Art lösen zu können. Den Wunsch nach einer zentralen Stelle, die sowohl die Verteilung und die Betreuung der Geflüchteten, als auch eine Ansprechstelle für die ehrenamtlich Arbeitenden ist, arbeitete auch Ruth Simsa aus den von ihr geführten Interviews mit ehrenamtlichen Helfer:innen hervor.³²²

IP_3 setzte an den Wunsch nach mehr finanzieller Unterstützung für die Arbeit Ehrenamtlicher an. Des Weiteren plädierte sie für eine raschere Einbindung von geflüchteten Menschen in den österreichischen Arbeitsmarkt, um den Fachkräftemangel und fehlendes Personal in zahlreichen Unternehmensbranchen zu minimieren. Eine Einbindung in den österreichischen Arbeitsmarkt ist auch für die Integration von Geflüchteten in die Gesellschaft ihres Ankunftslandes signifikant.

³²⁰ Interview 1, Seite 17, Zeilen 609-611

³²¹ vgl. Interview 2, Seite 12

³²² Vgl. Simsa 2017, Seite 88

„Die Teilhabe am Arbeitsmarkt gilt als Schlüssel der gesellschaftlichen Integration. Eine bezahlte Beschäftigung schafft die Basis für die Selbsterhaltungsfähigkeit der/des Einzelnen und seiner/ihrer Angehörigen. Und sie ist Grundlage für die Integration in anderen Feldern. Wo und wie jemand wohnt [...], über welches Wissen und welche Qualifikationen jemand verfügt [...], ja selbst Ausmaß und Form der politischen Partizipation hängen vom Einkommen ab.“³²³

Außerdem erwartete sie eine Änderung der Rhetorik von politischen Entscheidungsträger:innen bezüglich der Aufnahme und Integration von Geflüchteten.³²⁴ Dies soll die Unterstützung der Bevölkerung gewährleisten und Geflüchteten den Start in einem neuen Land erleichtern. IP_6 schloss sich diesem Wunsch an; sie wünschte sich auf gesellschaftlicher Ebene mehr Offenheit und Verständnis für geflüchtete Menschen und deren Lebensumstände.³²⁵

IP_4 wünschte sich, im Gegensatz dazu, dass von politischen Einflusssträger:innen mehr Werbung für die Ausübung ehrenamtlicher Tätigkeiten gemacht wird. Darüber sollten die positiven Seiten dieser vermittelt werden, in der Hoffnung, dass sich Personen dadurch für die Ausübung ehrenamtlicher Tätigkeiten entscheiden würden:

“Ja, ich glaube, das ist jetzt ein bisschen eine schwierigere Frage, also ich glaube schon, dass man da von Regierungsseite einfach mehr Geld in Werbungen setzen könnte und auch vielleicht konkret aufzeigen könnte, also zum Beispiel das finde ich jetzt nicht schlecht, was jetzt sowas betrifft, wie wenn Personen 60+ in Pension gehen, dann, ja jeder Haushalt so eine Liste zugeschickt bekäme, was es für ehrenamtliche Institutionen, die das ganze Jahr offen sind, wie die Tafel oder die Gruft für die Obdachlosen, solche Dingen und wenn dann wirklich jemand in Pension ist und sich denkt, ja, er möchte jetzt nicht mehr im normalen Beruf weitermachen, aber ich habe jetzt Zeit, mag zwei Vormittage in der Woche ehrenamtlich helfen, dass diese Personen mehr an der Hand genommen werden und konkret an eine Stelle gelotst werden, die sie natürlich interessiert, aber dass man sich dann quasi nicht selber raussuchen kann, ja, was kann ich jetzt machen, ich habe jetzt 40 Stunden die Woche mehr Zeit als zuvor.“³²⁶

³²³ Rosenberger und Gruber 2020, Seite 99

³²⁴ vgl. Interview 3, Seite 10

³²⁵ vgl. Interview 6, Seite 8

³²⁶ Interview 4, Seite 10, Zeilen 424-434

Dies teilte auch IP_5, die der Meinung ist, dass es insgesamt zu wenig ehrenamtliches Personal gibt:

“Also eben dadurch dass sie so unterbesetzt waren, war einfach wirklich alles nicht gut koordiniert, ahm, weder die Essensausgabe, noch das Abwaschen und Abräumen noch wirklich ahm die Flüchtlinge aufnehmen, das hat einfach extrem lange gebraucht, die alle im System zu erfassen, ahm ja, dadurch, dass dann eben so wenig Personal war, gabs auch oft unter den Flüchtlingen auch Streitigkeiten, die du wieder nicht gescheit lösen konntest, sondern es ist schon einige Male die Polizei gekommen, also es war einfach viel zu unterbesetzt, und ich glaube, hätte man einfach mehr Personal gehabt, dann hätte auch alles einfach mehr funktioniert, aber es war einfach von vorne und hinten eher mehr ein Chaos.”³²⁷

Des Weiteren wünschte sich die Interviewpartnerin eine zentrale Onlineseite, auf der über die Möglichkeiten von ehrenamtlichen Tätigkeiten informiert wird. Diesen Wunsch unterstützte auch IP_7, um sowohl Ehrenamtliche als auch Geflüchtete bei der Suche und dem Finden von Angeboten zu unterstützen und Informationen bereitzustellen:

“[A]lso glaube ich, dass da einfach, wenns da vom Ministerium oder so eine Seite gäbe ah wo man einfach mal zusammengesucht hätte und wo man das sagt, ok, das sind quasi Angebote generell, das sind irgendwelche Aktivitäten, die angeboten werden, das sind Unterlagen, um quasi Deutsch lernen zu können, hat man erstens diese Unterstützung durch irgendwelche Privatpersonen, die sich da einfach engagieren oder einfach mal etwas machen, und zweitens haben dann die Flüchtlinge oder die, die das Interesse daran haben ahm an Österreich, an dem ganzen Land beziehungsweise an diesen ganzen Aktivitäten und so weiter ahm innerhalb einer Seite auf diverse Links zu klicken und sich rasch zu informieren ohne dass ich jetzt lange das Internet durchsuchen muss, ja.”³²⁸

Bei den genannten Verbesserungswünschen lässt sich also sehen, dass sich die Interviewpartner:innen sowohl mehr insbesondere finanzielle Unterstützung von staatlicher Seite wünschen, als auch politische Akteur:innen, die die Ausübung einer ehrenamtlichen Tätigkeit bewerben und auf die Möglichkeit eines solchen Engagements aufmerksam machen. Dadurch kann auch die zeitweise schwierige personelle Situation entspannt

³²⁷ Interview 5, Seite 9, Zeilen 344-351

³²⁸ Interview 7, Seite 10, Zeilen 422-430

werden. Anknüpfend an die Punkte, die von staatlicher Seite verbessert werden könnten, sprachen die Interviewpartner:innen auch über Verbesserungsmöglichkeiten durch die Träger:innen ihrer ehrenamtlichen Tätigkeiten. Sowohl IP_1 als auch IP_5 und IP_6 beklagten die schwierige Personalsituation bei ihrem Engagement und äußerten explizit den Wunsch nach mehr personellen Ressourcen.³²⁹ Der Wunsch von IP_2 lässt sich damit verbinden: Sie hätte gerne sowohl mehr finanzielle als auch mehr personelle Ressourcen, um die Qualität der ehrenamtlichen Tätigkeiten zu steigern und ein Wohlbefinden aller beteiligten Personen zu ermöglichen.³³⁰

Die Interviewpartner:innen äußerten auch Verbesserungsvorschläge bei ehrenamtlichen Tätigkeiten hinsichtlich ihrer eigenen Tätigkeiten und den Umständen der Ausübung dieser. Hierbei wurden sowohl Unterstützungsangebote psychosozialer Natur (zum Beispiel das Angebot der psychologischen Betreuung von ehrenamtlich Arbeitenden) genannt, als auch Vorbereitungsworkshops auf ehrenamtliche Tätigkeiten, um sowohl auf die Tätigkeiten als auch auf den Umgang mit geflüchteten Personen vorzubereiten. So sagte etwa IP_6, dass sie sich gewünscht hätte, auf die Zusammenarbeit mit Geflüchteten vorbereitet zu werden, da sie nicht immer wusste, wie sie mit den traumatischen Lebensgeschichten dieser umgehen sollte. Auch IP_2 und IP_7 hätten gerne Schulungsangebote für den Deutschunterricht für Menschen ohne jede Kenntnis der Sprache, um nicht vollkommen unvorbereitet vor der Gruppe zu stehen.³³¹

Da es sehr wenig Vorbereitung für ehrenamtliche Tätigkeiten mit Geflüchteten oder psychologische Unterstützungsangebote für Ehrenamtliche gibt, zeigt auch der Text von Ruth Simsa auf, die ebenso Interviews mit ehrenamtlich Arbeitenden im Geflüchtetenbereich führte, und auf die gleiche Problematik aufmerksam macht.³³² Im Idealfall sollte auch die Eignung einer Person für die ehrenamtliche Tätigkeit im Voraus überprüft und ein Einführungsgespräch geführt werden über die bevorstehenden Tätigkeiten sowie das Geschehen vor Ort. Ebenso sollte die Betreuung der Ehrenamtlichen von der Leitung der Organisation (sofern die Tätigkeit innerhalb einer solchen stattfindet)

³²⁹ vgl. Interview 6, Seite 10; vgl. Interview 1, Seite 17; vgl. Interview 5, Seite 9

³³⁰ vgl. Interview 2, Seite 11

³³¹ vgl. Interview 2, Seite 11; vgl. Interview 7, Seite 12

³³² Vgl. Simsa 2020, Seite 89

übernommen werden.³³³ Slade et al. haben vier Vorschläge ausgearbeitet, um ehrenamtliche Tätigkeiten sowie die Zusammenarbeit zwischen Ehrenamtlichen und bezahlten Angestellten zu verbessern. Bei diesen Vorschlägen handelt es sich um folgende Punkte: “[1] Provide more opportunities for one-on-one training. [2] Establish formal feedback mechanisms to maximise learning for the volunteer. [3] Structure volunteer placements more like student internships (more formal, some pay). [4] Consider volunteering as mutual giving. Assume that the person is there to learn something not just to do something.”³³⁴

Des Weiteren äußerte IP_6 den Wunsch nach mehr finanzieller Unterstützung für Personen, die, wie sie, das Freiwillige Soziale Jahr absolvieren:

“Hmm, aha, hmm ja, also prinz, was mir jetzt einfallen würde, ist jetzt prinzipiell wenn du das so vergleichst mit den Zivildienern bei uns und bei mir, ich weiß nicht, die kriegen halt wesentlich mehr Unterstützung, glaub ich auch Klimaticket jetzt mittlerweile und alles und werden auch gar nicht so schlecht bezahlt und ahm, also da gibts wesentlich mehr Unterstützung schon mal ahm genau, ahm aber ansonsten, also klar, fürs FSJ prinzipiell aber das geht dann wieder vom Thema Ehrenamt glaube ich weg, bessere Bezahlung für FSJ, weil, also weil das Geld, das man da bekommt, steht, also natürlich weiß man das im Vorhinein, ja man macht das nicht fürs Geld und ja, man weiß schon, wie wenig es ist, und, ahm aber mir ist erst im Laufe vom FSJ klar geworden, wie in absolut gar keinem Verhältnis dieses Taschengeld eigentlich zu der geleisteten Arbeit steht, weil ich eigentlich zu denen gehört habe, mit den meisten Stunden dort, also, voll, es war echt extremst viel Arbeit, was eigentlich nicht wirklich entlohnt wird”.³³⁵

Einige Gesprächspartner:innen äußerten auch Wünsche nach mehr Unterstützung für Geflüchtete. Sowohl IP_1 als auch IP_7 vertraten die Forderung nach mehr psychologischer Betreuung von geflüchteten Menschen; ein Angebot, das in Österreich noch nicht sehr stark ausgebaut ist. Allerdings sind solche Angebote häufig von Mitteln der Bundesregierung sowie Spenden abhängig, weswegen nicht allen Geflüchteten, die therapeutische

³³³ vgl. Slade et al. 2013, Seite 104

³³⁴ Slade et al. 2012, Seite 109

³³⁵ Interview 6, Seite 12, Zeilen 483-493

Unterstützung brauchen, diese auch angeboten werden kann.³³⁶ Ein Verein in Wien, der traumatisierten Geflüchteten kostenlos therapeutische Begleitung anbietet, ist Hemayat. Hier werden die Menschen in ihrer Muttersprache auf Basis unterschiedlicher Therapieformen unterstützt.³³⁷

Es wurden auch die Umstände, unter denen Geflüchtete untergebracht, beziehungsweise der schwierige Zugang zu Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen, kritisiert. Sowohl IP_1 als auch IP_2 und IP_7 forderten hier humanere Umstände. IP_2 forderte zudem, dass Asylprozesse kürzer dauern sollten, da die Zeit des Wartens auf einen Asylbescheid für viele sehr belastend ist, weil sie weder arbeiten noch anderweitig soziale Leistungen nutzen dürfen. Die Gesprächspartnerin wünschte sich des Weiteren eine vereinfachte Familienzusammenführung sowie Zugang zu Sozialleistungen für Geflüchtete, um diese so gut wie möglich in Österreich zu integrieren³³⁸. Daran anschließend ist IP_6 der Meinung, dass bürokratische Notwendigkeiten in mehreren Sprachen ausfüllbar sein sollten, um so das Ankommen und Zurechtfinden in einer neuen Gesellschaft zu erleichtern:

“Ahm klar auch wieder sehr viele unterschiedliche, mal ein riesen Punkt ist natürlich erst mal diese gigantische bürokratische Hürde, vor der die Leute hier stehen, also ich hab extrem viel so Bürozeug gemacht und sehr viele Anträge ausgefüllt und Leuten auch dabei geholfen, das ist halt, ich kann mir gar nicht vorstellen, wie das sein muss, wenn man jetzt nicht jemanden hat, der einen dabei unterstützt, weil das ist auch alles echt nicht so leicht geschrieben, weil ganz oft sind die Leute auch mit Briefen gekommen, ich weiß noch, da war eine Familie und die haben einen Brief wegen eines Deutschkurses bekommen ähm und dieser Brief war so kompliziert geschrieben, obwohl sie sich ja für einen Deutschkurs beworben haben, was gar keinen Sinn macht oft und das ist halt einfach oft, also mit diesem bürokratischen Zeug, das ist echt der Wahnsinn, mit was die da konfrontiert sind und was da alles zu erledigen ist”.³³⁹

Zusammengefasst kann also gesagt werden, dass die Interviewpartner:innen Verbesserungswünsche auf verschiedenen Ebenen formulierten, die sich im Großen und

³³⁶ Vgl. Ohne Autor:in (2016). Fehlende Mittel für traumatisierte Flüchtlinge. In: derStandard online, 30. Mai 2016. Abgerufen unter: <https://www.derstandard.at/story/2000037884085/fehlende-mittel-fuer-traumatisierte-fluechtlinge>

³³⁷ Vgl. Hemayat (2020). HEMAYAT unterstützt traumatisierte Menschen. In: Homepage von Hemayat. Abgerufen unter: <http://www.hemayat.org/>

³³⁸ vgl. Interview 2, Seite 11

³³⁹ Interview 6, Seite 6, Zeilen 224-233

Ganzen allerdings recht ähnlich waren. So wurden vor allem die finanzielle und personelle Unterstützung der ehrenamtlich Arbeitenden sowie Möglichkeiten der (psychologischen) Unterstützung dieser genannt. Zweitere schien den Gesprächspartner:innen besonders wichtig zu sein. Ein weiterer signifikanter Punkt war der Wunsch nach mehr Schulungen oder Weiterbildungsmöglichkeiten für ehrenamtlich Arbeitende; dies wünschten sich vor allem IP_2, IP_6 und IP_7, um bessere und nachhaltigere Arbeit leisten zu können.

Conclusio

Die vorliegende Masterarbeit analysierte sieben Interviews mit ehrenamtlich arbeitenden Personen, die sich in der Geflüchtetenunterstützung engagieren. Diese Untersuchung hatte das Ziel, Einblicke in die Motivation, Erfahrungen und Herausforderungen der ehrenamtlichen Helfer:innen zu gewinnen. Die Ergebnisse dieser Analyse liefern wertvolle Erkenntnisse und können Implikationen für die Politikwissenschaft sowie für politische Entscheidungsträger:innen haben.

Eine der zentralen Erkenntnisse dieser Studie ist, dass die ehrenamtlich Arbeitenden nicht nur ihre Tätigkeiten gerne ausüben, sondern auch persönlich von diesen profitieren. Die Arbeit mit den Geflüchteten ermöglichte nicht nur die Entwicklung von Freundschaften zwischen den Ehrenamtlichen und den Geflüchteten, sondern führte auch zu intensiven Auseinandersetzungen mit politischen und sozialen Diskursen. Dennoch wurden in den Interviews auch Herausforderungen aufgezeigt. Insbesondere die Personalsituation in den Institutionen, in denen die ehrenamtlichen Helfer:innen aktiv waren, erwies sich oftmals als problematisch. Es herrschte häufig ein Mangel an Ressourcen und Materialien, um den Geflüchteten effektiv helfen zu können. Diese Schwierigkeiten zeigten auf, dass die ehrenamtlichen Helfer:innen vor Herausforderungen stehen, die über ihre eigenen Kapazitäten hinausgehen.

Neben den praktischen Herausforderungen verdeutlichten die Interviews auch, wie die ehrenamtliche Arbeit auf psychosozialer Ebene die Interviewpartner:innen beeinflusste. Viele der Ehrenamtlichen wurden mit den traumatischen Kriegserlebnissen und -erfahrungen der Geflüchteten konfrontiert und mussten lernen, mit diesen belastenden Situationen umzugehen. Dies führte nicht nur zu einer hohen emotionalen Belastung, sondern auch dazu, dass einige Ehrenamtliche (dies wurde in den Interviews thematisiert,

betraff aber keine der an den Interviews teilnehmenden Personen) ihre Tätigkeiten aufgrund der psychischen Belastung beendeten.

Die Interviews ergaben auch klare Forderungen nach mehr Unterstützung für ehrenamtlich arbeitende Menschen. Die Interviewpartner äußerten den Wunsch nach vermehrter finanzieller und personeller Unterstützung, die hauptsächlich von der österreichischen Bundesregierung und der Wiener Stadtregierung erwartet wurde. Ebenso dringend wurde die Einrichtung von psychologischer Unterstützung für ehrenamtlich Tätige gefordert.

Die Umsetzung dieser Forderungen, insbesondere von Seiten der österreichischen Bundesregierung, könnte dazu führen, dass noch mehr Menschen dazu ermutigt werden, ehrenamtlich tätig zu werden, und dass diejenigen, die dies bereits tun, dieser Tätigkeit länger nachgehen, ohne dabei eine zu große Belastung zu erfahren.

Darüber hinaus betonten die Interviewpartner:innen die Bedeutung der ehrenamtlichen Arbeit für die Stärkung des sozialen Zusammenhalts und die Förderung der Integration von Geflüchteten in die österreichische Gesellschaft. Ihre Arbeit schuf Brücken zwischen verschiedenen "Kulturen" und sozialen Gruppen und trug zu einem tieferen Verständnis für die Situation der Geflüchteten bei. Dies half, Vorurteile abzubauen und ein inklusiveres Umfeld zu schaffen.

Ein weiterer wichtiger Punkt, der in den Interviews zur Sprache kam, war die Notwendigkeit einer besseren Koordination und Kommunikation zwischen den ehrenamtlichen Helfer:innen und den offiziellen Institutionen, die Geflüchtete unterstützen. Oftmals fühlten sich die Ehrenamtlichen alleingelassen und nicht ausreichend informiert über laufende Projekte und Programme. Eine verbesserte Zusammenarbeit zwischen diesen Akteuren kann die Effizienz und Effektivität der Hilfeleistungen steigern.

Die Gesprächspartner:innen betonten die vielen positiven Aspekte ihrer ehrenamtlichen Arbeit, darunter persönliches Wachstum, zwischenmenschliche Beziehungen und die Bereicherung ihres eigenen Lebens. Gleichzeitig unterstrichen sie die Notwendigkeit von Unterstützung, sowohl finanziell als auch psychologisch, um die Nachhaltigkeit dieser Arbeit sicherzustellen.

In politikwissenschaftlichem und policy-relevantem Kontext ergeben sich verschiedene Ansatzpunkte für politische Maßnahmen, um die Situation zu verbessern und die ehrenamtliche Arbeit im Bereich der Geflüchtetenhilfe effektiver zu gestalten.

Eine der zentralen Anliegen betrifft die Ressourcenallokation. Die Interviews haben verdeutlicht, dass finanzielle und personelle Unterstützung für ehrenamtliche Helfer:innen dringend benötigt wird. Politische Entscheidungsträger:innen können daher die Ressourcenverteilung überprüfen und sicherstellen, dass staatliche Mittel gezielter auf ehrenamtliche Organisationen und Initiativen ausgerichtet werden. Die Erhöhung von Budgets für die Unterstützung ehrenamtlicher Arbeit kann ebenso in Betracht gezogen werden.

Eine weitere wichtige politische Maßnahme könnte in der Schulung und Vorbereitung von ehrenamtlichen Helfer:innen bestehen. Schulungsprogramme können entwickelt werden, um sie besser auf die Herausforderungen vorzubereiten, denen sie begegnen. Dies kann in Form von Workshops, Schulungen und Informationskampagnen erfolgen, die von staatlichen Stellen unterstützt werden.

Angesichts der psychischen Belastung, mit der ehrenamtliche Helfer:innen konfrontiert sind, ist die Bereitstellung von psychologischer Unterstützung ein weiterer wichtiger Schritt. Diese Unterstützung kann in Form von Beratungsdiensten, Hotlines oder psychologischen Schulungen angeboten werden. Die Integration solcher Dienste in das Gesundheitssystem oder die soziale Fürsorge könnte erwogen werden.

Um die Zusammenarbeit zwischen ehrenamtlichen Helfer:innen und offiziellen Institutionen zu verbessern, können politische Maßnahmen darauf abzielen, klare Kommunikationskanäle und Koordinationsmechanismen festzulegen. Dies kann zum Beispiel die Schaffung einer zentralen Koordinierungsstelle oder die Nutzung digitaler Plattformen für den Informationsaustausch umfassen, wie etwa von IP_4 und IP_7 gewünscht.

Die langfristige Nachhaltigkeit der ehrenamtlichen Arbeit kann durch politische Vorgaben sichergestellt werden, die die Kontinuität von Unterstützungsprogrammen gewährleisten. Hierbei könnten Finanzierungszusagen und klare Leitlinien für die Einbindung ehrenamtlicher Helfer:innen in bestehende Strukturen eine Rolle spielen. Abschließend ist

eine kontinuierliche Evaluierung der politischen Maßnahmen im Bereich der ehrenamtlichen Geflüchtetenarbeit entscheidend, um sicherzustellen, dass sie effektiv sind und den sich ändernden Bedingungen gerecht werden. Politikinstrumente sollten daher flexibel sein und sich an Anforderungen anpassen. Die Ergebnisse dieser Arbeit bieten eine solide Grundlage für politische Entscheidungsträger:innen, um gezielte Maßnahmen zu ergreifen und sicherzustellen, dass die ehrenamtliche Arbeit nachhaltig ist und einen positiven Beitrag zur Betreuung von Geflüchteten darstellt.

Fazit

Die vorliegende Masterarbeit hat sich mit den Erfahrungen und Anliegen von Personen beschäftigt, die ehrenamtlich in der Unterstützung von Geflüchteten in Österreich engagiert sind oder waren. Mittels sieben leitfadengestützter, semistrukturierter Interviews wurden Erkenntnisse gewonnen, die Einblicke in die vielfältigen Facetten dieser ehrenamtlichen Tätigkeit gewähren.

Gleichzeitig wurden in den Interviews deutliche Anliegen und Bedürfnisse formuliert, die verschiedene Bereiche ansprechen. Zunächst ist eine verstärkte finanzielle und personelle Unterstützung für ehrenamtliche Helfer:innen von essentieller Bedeutung. Diese Unterstützung ist erforderlich, um die Effektivität und Nachhaltigkeit ihrer Arbeit zu gewährleisten und um Erschöpfung oder Überforderung zu vermeiden.

Ein weiteres Anliegen betrifft die Notwendigkeit einer gesteigerten Anerkennung der ehrenamtlichen Arbeit durch politische Entscheidungsträger:innen. Eine öffentliche Würdigung kann nicht nur die Motivation der Ehrenamtlichen stärken, sondern auch dazu beitragen, die gesellschaftliche Wahrnehmung von Geflüchteten und ihre Integration positiv zu beeinflussen.

Schließlich ist die Forderung nach einem Ausbau der Unterstützungsmöglichkeiten für Geflüchtete ein weiterer zentraler Aspekt. Dies ist von grundlegender Bedeutung für eine erfolgreiche Integration in die österreichische Gesellschaft. Die Forderung nach einer verstärkten Unterstützung seitens der Regierung unterstreicht die Dringlichkeit, die Grundlagen für eine gelungene Integration zu schaffen, von der sowohl Geflüchtete als auch die Gesellschaft als Ganzes profitieren.

Insgesamt verdeutlicht diese Masterarbeit, dass ehrenamtliche Arbeit mit Geflüchteten in Österreich eine bedeutende Rolle spielt, jedoch auch mit Herausforderungen konfrontiert ist. Die Erfahrungen und Forderungen der Interviewpartner:innen sollten als wertvolle Grundlage für die Entwicklung von politischen Maßnahmen dienen, um die Integration von Geflüchteten zu fördern und die ehrenamtlichen Helfer:innen angemessen zu unterstützen. Es ist zu hoffen, dass die Erkenntnisse dieser Arbeit dazu beitragen, die Situation der Geflüchteten in Österreich zu verbessern und die Arbeit der ehrenamtlichen Helfer:innen gebührend zu würdigen.

In Bezug auf weitere Forschung ergeben sich mehrere Anknüpfungspunkte. Zum einen wäre eine ausgiebige quantitative Untersuchung wertvoll, um die Ergebnisse dieser qualitativen Studie zu validieren und mögliche Zusammenhänge genauer zu erforschen. Des Weiteren könnten zukünftige Studien die Perspektive der Geflüchteten selbst einbeziehen, um ein umfassenderes Verständnis ihrer Bedürfnisse und Erfahrungen zu gewinnen. Zudem könnte die Untersuchung auf verschiedene Regionen in Österreich ausgeweitet werden, da die Bedürfnisse und Herausforderungen in unterschiedlichen Gemeinden variieren können. Schließlich wäre es interessant, die langfristigen Auswirkungen der ehrenamtlichen Arbeit auf die Integration von Geflüchteten genauer zu analysieren, um Empfehlungen für nachhaltige Unterstützungsmaßnahmen zu entwickeln.

Ausblick

Die ehrenamtliche Arbeit mit Geflüchteten wird in den kommenden Jahren angesichts globaler Herausforderungen eine weiterhin entscheidende Rolle spielen. Ein zentraler Aspekt ist die steigende Anzahl von Geflüchteten weltweit, bedingt unter anderem durch Konflikte und Naturkatastrophen. Ehrenamtliche Organisationen und Individuen werden eine Schlüsselrolle dabei spielen, diesen Menschen Unterstützung und Hilfe anzubieten, sei es durch die Bereitstellung von Grundbedürfnissen wie Nahrung und Unterkunft oder durch die Förderung von Bildung und sozialer Integration.

Besonders im Kontext der Klimakrise wird die ehrenamtliche Arbeit verstärkt gefordert sein, da Umweltveränderungen immer mehr Menschen dazu zwingen könnten, ihre Heimatländer zu verlassen. Dies erfordert eine entsprechende Vorbereitung und Unterstützung seitens der ehrenamtlichen Helfer:innen.

Neben der akuten Versorgung der Geflüchteten wird die ehrenamtliche Arbeit auch verstärkt auf die langfristige Integration abzielen müssen. Hierbei geht es um Bildung, die Integration in den Arbeitsmarkt und die Förderung der sozialen Integration. Diese Aspekte sind von entscheidender Bedeutung, um Geflüchteten die Chance auf eine erfolgreiche Zukunft in ihren Aufnahmeländern zu bieten. Die politischen Rahmenbedingungen für die Unterstützung von Geflüchteten können sich ebenfalls verändern. Ehrenamtliche Helfer:innen könnten in Zukunft vermehrt als “Anwält:innen” auftreten, um politische Entscheidungsträger:innen zur Schaffung fairer und humanitärer Einwanderungspolitiken zu drängen. Digitale Technologien werden die ehrenamtliche Arbeit ebenfalls transformieren. Plattformen und Apps können dazu beitragen, Ressourcen effizienter zu koordinieren und geflüchteten Menschen den Zugang zu Informationen und Unterstützung zu erleichtern.

Ein wichtiger Aspekt, der in der Zukunft verstärkt in den Fokus rücken wird, ist die psychosoziale Unterstützung. Viele Geflüchtete haben traumatische Erfahrungen gemacht und benötigen Hilfe bei der Bewältigung dieser Herausforderungen. Schulungen und Ressourcen zur Unterstützung der psychischen Gesundheit werden daher immer wichtiger.

Die internationale Zusammenarbeit zwischen ehrenamtlichen Organisationen und Helfer:innen wird an Bedeutung gewinnen, da die Herausforderungen der globalen Migration nicht an nationalen Grenzen haltmachen. Die Koordination und der Austausch bewährter Praktiken auf internationaler Ebene werden dazu beitragen, die bestmögliche Unterstützung für Geflüchtete sicherzustellen.

Insgesamt wird in der Asylpolitik die ehrenamtliche Arbeit vor enormen Herausforderungen stehen, aber auch bedeutende Chancen bieten, positive Veränderungen zu bewirken und Integration zu fördern. Eine breite gesellschaftliche Unterstützung und Anerkennung der ehrenamtlichen Arbeit wird daher unverzichtbar sein, um dieser wichtigen Aufgabe gerecht zu werden.

Quellen

Online-Quellen

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (ohne Datum). Deutschförderklassen und Deutschförderkurse. In: Homepage des Bundesministeriums. Abgerufen unter: <https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/schulpraxis/ba/sprabi/dfk.html> (25. September 2023)

Hampp Ramona und Gudrun Springer (2013). Mehr Ehrenamtliche leisten gleich viel Arbeit. In: derStandard online, 11. Oktober 2023. Abgerufen unter: <https://www.derstandard.at/story/1381368357313/mehr-ehrenamtliche-leisten-gleich-viel-arbeit> (23. September 2023)

Hemayat (2020). HEMAYAT unterstützt traumatisierte Menschen. In: Homepage von Hemayat. Abgerufen unter: <http://www.hemayat.org/> (23. September 2023)

Mayer Thomas (2017). EU-Kommission rechnet sich Zahlen zu Verteilung von Flüchtlingen schön. In: derStandard online, 15. Dezember 2017. Abgerufen unter: <https://www.derstandard.at/story/2000070457988/eu-kommission-rechnet-sich-zahlen-zu-fluechtlingsverteilung-schoen> (24. September 2023)

Ohne Autor:in (2011). Österreichs Ehrenamtliche sind EU-Spitzenreiter. In: derStandard online, 5. Jänner 2011. Abgerufen unter: <https://www.derstandard.at/story/1293370065328/freiwillige-arbeit-oesterreichs-ehrenamtliche-sind-eu-spitzenreiter> (20. September 2023)

Ohne Autor:in (2016). Fehlende Mittel für traumatisierte Flüchtlinge. In: derStandard online, 30. Mai 2016. Abgerufen unter: <https://www.derstandard.at/story/2000037884085/fehlende-mittel-fuer-traumatisierte-fluechtlinge> (24. September 2023)

Ohne Autor:in (2020). Ehrenamtliche als Stützen der Gesellschaft. In: ORF.at, 5. Dezember 2020. Abgerufen unter: <https://burgenland.orf.at/stories/3079256/> (23. Oktober 2023)

Ohne Autor:in (2022). Ehrenamtswoche: Start für tausende Schüler. In: ORF.at, 22. Juni 2022. Abgerufen unter: <https://wien.orf.at/stories/3161589/> (22. September 2023)

Österreichische Bundesregierung (2023). Freiwillige/Ehrenamtliche Mitarbeit. In Homepage der österreichischen Bundesregierung. Abgerufen unter: <https://www.oesterreich.gv.at/.syndication?pagelId=0ecb8bc9-f917-47a8-90f0-4d40b54ded3a> (24. September 2023)

Redl Bernadette (2020). Ehrenamt: Warum Helfen einem auch selbst guttut. In: derStandard online, 5. Dezember 2023. Abgerufen unter:

<https://www.derstandard.at/story/2000122260362/ehrenamt-warum-helfen-einem-auch-selbst-guttut> (23. September 2023)

Statistik Austria (2023). Migrationshintergrund. In: Homepage Statistik Austria. Abgerufen unter: <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/bevoelkerung/migration-und-einbuengerung/migrationshintergrund> (24. September 2023)

UNHRC (2017). Flucht und Asyl in Österreich. Die häufigsten Fragen und Antworten. Abgerufen unter: https://www.unhcr.org/dach/wp-content/uploads/sites/27/2018/01/AT_UNHCR_Fragen-und-Antworten_2017.pdf

Literatur

Agyare, P. (2021). Labor Market Discrimination against African Immigrants: Between Employment Vulnerability and Social Exclusion. *World Journal of Social Sciences and Humanities*, 7(1), 1-9.

Atac, I. (2016). 'Refugee Protest Camp Vienna': Making Citizens through Locations of the Protest Movement. *Citizenship Studies*, 20(5), 629–646.

Bauer-Amin, S. (2017). Resisting the Current “Refugee” Discourse: Between Victimisation and Reclaiming Agency. In J. Kohlbacher & L. Schiocchet (Eds.), *From Destination to Integration – Afghan, Syrian and Iraqi Refugees in Vienna* (pp. 127-143). ISR-Forschungsberichte.

Da Lomba, Sylvie (2010): Legal Status and Refugee Integration: A UK Perspective. *Journal of Refugee Studies* Vol. 23, No. 4. Seite 415-436

Duguid, F., et al. (2013). Volunteer Work and Informal Learning: A Conceptual Discussion. In *Volunteer Work, Informal Learning and Social Action* (pp. 17-36). BRILL.

Fülling, H. (2019). Flüchtlingspolitik als Konfliktfeld?. In O. Hidalgo & G. Pickel (Eds.), *Flucht und Migration in Europa. Politik und Religion* (pp. 227-250). Springer VS.

Garces-Mascarenas, B., & Penninx, R. (2015). The Concept of Integration as an Analytical Tool and as a Policy Concept. In *Integration Processes and Policies in Europe* (pp. Integration Processes and Policies in Europe). Springer International Publishing AG.

Hackl, A. (2017). The Many Faces of Displaces. Pervasive Violence and the Dissolution of a Liveable Life in Iraq, Syria and Afghanistan. In J. Kohlbacher & L. Schiocchet (Eds.), *From Destination to Integration – Afghan, Syrian and Iraqi Refugees in Vienna* (pp. 105-125). ISR-Forschungsberichte.

Hooghe, M. (2014). Defining political participation: How to pinpoint an elusive target?. *Acta Politica*, 49(3), 338-341.

Jaskulowski, K., & Pawlak, M. (2022). Middling Migrants, Neoliberalism and Racism. *Journal of Ethnic and Migration Studies*, 48(9), 2056–2072.

- Jones, A. (2011). Theorising International Youth Volunteering: Training for Global (Corporate) Work? *Transactions - Institute of British Geographers (1965)*, 36(4), 530–544.
- Kamal, N. (2017). Journey to Europe: Memory and the Path to Tomorrow. In J. Kohlbacher & L. Schiocchet (Eds.), *From Destination to Integration – Afghan, Syrian and Iraqi Refugees in Vienna* (pp. 83-103). ISR-Forschungsberichte.
- Kelemen, M., et al. (2017). More Than a ‘Little Act of Kindness’? Towards a Typology of Volunteering as Unpaid Work. *Sociology (Oxford)*, 51(6), 1239–1256.
- Kohlbacher, J. (2020). Frustrating Beginnings: How Social Ties Compensate Housing Integration Barriers for Afghan Refugees in Vienna. *Urban Planning*, 5(3), 127–137.
- Kohlbacher, J. (2017). “Steps on the Way to Social Integration”: Initial Social Interactions of Refugees from Syria, Iraq and Afghanistan with the Host Society, their Relevance, Assessment and Implications. In J. Kohlbacher & L. Schiocchet (Eds.), *From Destination to Integration – Afghan, Syrian and Iraqi Refugees in Vienna* (pp. 167-193). ISR-Forschungsberichte.
- Lefkofridi, Z., & Horvath, K. (2012). Migration Issues and Representation in European Liberal Democracies. *Representation*, 48(1), 29-46.
- Mattes, A. (2018). How Religion Came into Play: 'Muslim' as a Category of Practice in Immigrant Integration Debates. *Religion, State & Society*, 46(3), 186–205.
- Mokre, M. (2017). Arrival in Austria. Heteronomy and Autonomy in the Experiences of Refugees. In J. Kohlbacher & L. Schiocchet (Eds.), *From Destination to Integration – Afghan, Syrian and Iraqi Refugees in Vienna* (pp. 145–166).
- Prainsack, B., & Pot, M. (2021). *Qualitative Und Interpretative Methoden in Der Politikwissenschaft*. Facultas.
- Rasuly-Paleczek, G. (2017). Many Reasons for Leaving Afghanistan: Social Obligations in Times of Protracted Violence. In J. Kohlbacher & L. Schiocchet (Eds.), *From Destination to Integration – Afghan, Syrian and Iraqi Refugees in Vienna* (pp. 57-82).
- Rosenberger, S., & Winkler, J. (2014). Com/Passionate Protests: Fighting the Deportation of Asylum Seekers. *Mobilization (San Diego, Calif.)*, 19(2), 165–184.
- Rosenberger, S., et al. (2020). *Integration Erwünscht? : Österreichs Integrationspolitik Zwischen Fördern, Fordern Und Verhindern*. Czernin Verlag.
- Schiocchet, L. (2017). Integration and Encounter in Humanitarian Tutelage. In J. Kohlbacher & L. Schiocchet (Eds.), *From Destination to Integration – Afghan, Syrian and Iraqi Refugees in Vienna* (pp. 9-35).
- Schinkel, W. (2018). Against ‘Immigrant Integration’: for an End to Neocolonial Knowledge Production. *Comparative Migration Studies*, 6(1), 31.

- Schnelzer, J., et al. (2023). The Role of Institutional Opportunity Structures for Refugee Integration in Vienna. Learnings and Modifications in the Aftermath of the Long Summer of Migration in 2015. *Innovation (Abingdon, England)*, 36(2), 190–209.
- Simsa, R. (2017). Leaving Emergency Management in the Refugee Crisis to Civil Society? The Case of Austria. *Journal of Applied Security Research*, 12(1), 78–95.
- Slade, B., et al. (Eds.). (2013). *Volunteer Work, Informal Learning and Social Action*. SensePublishers.
- Stöckl, K., et al. (2011). Immigrant Religions as Public Religions. Reflections on Austria. In *Politics of Religion in Western Europe* (pp. 189-206). Routledge.
- Sutter, O. (2017). 'Willkommen!': Emotionale Politiken Des Zivilgesellschaftlichen Engagements Für Flüchtende. *Zeitschrift Für Volkskunde*, 113(1), 3.
- Tan, D. (2017). „Being en Route”: Flight Experiences of Forced Migrants in Austria and Turkey. In J. Kohlbacher & L. Schiocchet (Eds.), *From Destination to Integration – Afghan, Syrian and Iraqi Refugees in Vienna* (pp. 37-56).
- Tomlinson, F. (2010). Marking Difference and Negotiating Belonging: Refugee Women, Volunteering and Employment. *Gender, Work, and Organization*, 17(3), 278–296.
- Van Deth, J. W. (2014). A conceptual map of political participation. *Acta Politica*, 49(3), 349–367.

Anhang

Abstract

Die vorliegende Masterarbeit geht der Frage nach, welche Erfahrungen und Wünsche Personen haben, die in Österreich ehrenamtlich mit Geflüchteten gearbeitet haben oder dies immer noch tun. Dies ist von Relevanz, da der ehrenamtliche Sektor in Österreich sehr stark ausgeprägt ist und viele vor allem soziale Bereiche auf der Unterstützung durch ehrenamtlich Arbeitende aufbauen. Die Zufriedenheit dieser mit den Bedingungen, unter denen sie den Tätigkeiten nachgehen, ist also insbesondere für Politiker:innen von Relevanz, um ein gelingendes Zusammenleben aller zu ermöglichen, gleichzeitig aber auch viele Unterstützungsangebote für benachteiligte Personen aufrecht zu halten. Im Zuge dessen wurden sieben leitfadengestützte, semistrukturierte Interviews geführt, in denen sich herausstellte, dass fast alle Interviewpartner:innen ihre Arbeit sehr zu schätzen wussten, es jedoch Wünsche und Forderungen auf verschiedenen Ebenen gibt: So erhoffen sich die meisten Gesprächspartner:innen mehr finanzielle und personelle Unterstützung sowie mehr Anerkennung ihrer Arbeit durch politische Entscheidungsträger:innen. Des Weiteren wird ein Ausbau der Unterstützungsmöglichkeiten für Geflüchtete von der Regierung gefordert, um die Basis für eine gelingende Integration in die österreichische Gesellschaft zu legen.

This master's thesis explores the question of the experiences and desires of individuals who have worked or continue to work voluntarily with refugees in Austria. This is relevant because the voluntary sector in Austria is highly developed, and many social areas rely on the support of volunteers. Therefore, the satisfaction of these volunteers with the conditions under which they perform their activities is particularly important for politicians to enable successful coexistence for all while also maintaining many support services for disadvantaged individuals. In the course of this, seven interviews were conducted using a semistructured guided interview method. It emerged that almost all interviewees highly valued their work, but there are wishes and demands on various levels. Nearly all interviewees wish for more financial and personnel support, as well as greater recognition of their work by political decision-makers. Furthermore, an expansion of government support for refugees is called for in order to establish the foundation for a successful integration into Austrian society.

Codebuch

Im Folgenden sind die für die Analyse herausgearbeiteten Codes dargestellt. Diese sind zuerst in sogenannte Übercodes geordnet, anschließend in Unterteilungen der Übercodes und anschließend in kleinere Codeeinheiten. Bei diesen kleinen Codeeinheiten sind in Klammer die Interviewpersonen angeführt, auf deren Aussage der Code zurückzuführen ist. Dies diene der leichteren Orientierung bei der Analyse.

Alle Codes werden in einem kurzen Satz beschrieben, um festzuhalten, in welchem Kontext sie stehen. Die Abkürzung ET steht für Ehrenamtliche Tätigkeit, die Abkürzung IP für Interviewpartner:in.

Persönlicher Kontakt zu Geflüchteten

Beziehung zwischen IP und Geflüchteten

Kontakt und Beziehung zu Geflüchteten (IP_1, IP_4, IP_7, IP_5, IP_6, IP_2, IP_3)

Die IPs berichten über ihre Beziehungen und Kontakte zu Geflüchteten, die während der Ehrenamtlichen Tätigkeit entstanden sind. Dies kann von emotionaler Nähe und Freundschaft bis zu gemeinsamen Aktivitäten und der Fortsetzung des Kontakts nach der ET reichen. Es werden auch Herausforderungen wie Aggressionen, Unzufriedenheit und Unmut der Geflüchteten sowie die Bedeutung des Eingehens auf die Kulturen der Geflüchteten erwähnt.

Familien- und Buddy-System (IP_2)

Die Teilnehmerin beschreibt die Einbindung von Geflüchteten in ihre Familie durch Aktivitäten und Unterstützung außerhalb der ET.

Rolle der Geflüchteten

Erwartungen, Enttäuschungen und Missverständnisse zwischen IP und Geflüchteten (IP_1)

Der Teilnehmer beschreibt die Bemühungen der Geflüchteten für ihn sowie deren Erwartungen an ihn. Er erwähnt auch Überforderung und Enttäuschung aufgrund möglicher Missverständnisse und zu hoher Erwartungen.

Mangel an Kommunikation mit Geflüchteten (IP_4)

Die Teilnehmerin gibt an, dass es keine wirkliche Kommunikation mit den Geflüchteten gab.

Traumatisierung und emotionale Herausforderungen bei Geflüchteten, insbesondere Kindern (IP_7)

Der Teilnehmer berichtet über emotionale Herausforderungen bei den Kindern, die traumatisiert sind und eine Identitätskrise durchmachen.

Herausforderungen im Umgang mit Geschlechterrollen und Frauenbild (IP_5)

Die Teilnehmerin betont, dass der Umgang der Geflüchteten mit Frauen und das Frauenbild für die Ausübung der ET belastend waren.

Herausforderungen in der Beziehung zwischen IP und Geflüchteten (IP_2)

Die Teilnehmerin beschreibt Schwierigkeiten in der Beziehung zwischen der ET und den Geflüchteten, insbesondere in Bezug auf Hierarchie und Altersunterschiede.

Wahrnehmung von Dankbarkeit bei den Geflüchteten (IP_3)

Die Teilnehmerin erwähnt die Wahrnehmung der Dankbarkeit der Geflüchteten.

Annahmen, Erwartungen

Wahrnehmung von kulturellen Unterschieden, insbesondere in Bezug auf Speisen (IP_4)

Die Teilnehmerin hat kulturelle Unterschiede zwischen Geflüchteten und Österreicher:innen wahrgenommen, insbesondere im Zusammenhang mit Speisen.

Erwartung von Dankbarkeit der Geflüchteten für erhaltene Hilfe (IP_4)

Die Teilnehmerin hatte die Erwartung, dass die Geflüchteten dankbar für die erhaltene Hilfe sein würden.

Wahrnehmung von Dankbarkeit bei den Geflüchteten (IP_4)

Die Teilnehmerin gibt an, die Dankbarkeit der Geflüchteten wahrgenommen zu haben.

Vermutung über Gefühle der Geflüchteten bei ihrer Ankunft in Österreich (IP_4)

Die Teilnehmerin vermutet, dass die Geflüchteten froh sind, in Österreich angekommen zu sein, führt jedoch auch ihre Wahrnehmung von Ängsten und unterschiedlichem Verhalten bei der Ankunft an.

Unterstützung(sangebote) bei ehrenamtlicher Tätigkeit

Unterstützung durch privates Umfeld

Ansprechperson in der Nachbarschaft (IP_2)

Die Nachbarin, über die die IP zur ET gekommen ist, diente als Ansprechperson und war ein wichtiger Kontakt für die Teilnehmerin.

Entlastung durch Gespräche und Treffen zwischen Ehrenamtlichen (IP_3)

Gespräche und Treffen zwischen den Ehrenamtlichen boten der Teilnehmerin Entlastung und Unterstützung.

Unterstützung der ET durch das private Umfeld (IP_3, IP_1, IP_5)

Die Teilnehmerin erhält Unterstützung, sowohl finanziell als auch durch das private Umfeld, für die ET.

Reaktionen des Umfeldes auf das Freiwilligen Sozialjahr (FSJ) (IP_6)

Die Teilnehmerin hat unterschiedliche Reaktionen in ihrem Umfeld auf ihr FSJ erlebt, was andere dazu veranlasst hat, sich zu rechtfertigen, warum sie nicht ehrenamtlich tätig sind.

Unterstützung direkt bei ET

Unterstützung durch Projektleitung in der Vorbereitung (IP_1)

Der Teilnehmer erhält Unterstützung in Form von Vorbereitungsworkshops von der Projektleitung und sieht klar verantwortliche Personen bei der ET.

Kontinuierliche Unterstützung durch Projektleitung (IP_1)

Der Teilnehmer hebt die kontinuierliche Möglichkeit zur Hilfe durch die Projektleitung hervor, die er auch mehrmals in Anspruch genommen hat.

Kontakt zu anderen Ehrenamtlichen durch ET (IP_1)

Der Teilnehmer hatte die Möglichkeit, durch die ET Kontakt zu anderen Ehrenamtlichen aufzunehmen.

Unterstützung durch Dolmetscher:innen bei der ET (IP_1, IP_4)

Der Teilnehmer erhielt Unterstützung bei der ET durch den Zugang zu Dolmetscher:innen.

Gutes Team und Unterstützung (IP_6)

Die Teilnehmerin hob die Unterstützung und das gute Team bei der ET hervor, einschließlich der Einarbeitung und Supervisionen.

Zuständige Personen für die Betreuung von Geflüchteten (IP_3)

Die Teilnehmerin gab an, dass die zuständigen Personen für die Betreuung von Geflüchteten der Bürgermeister und der Gemeinderat waren.

Keine/zu wenig Unterstützung

Mangel an Möglichkeiten zur Unterstützung bei der ET (IP_1)

Der Teilnehmer gab an, dass es keine Möglichkeiten zur Unterstützung bei der ET gab (2. ET).

Fehlende Unterstützung für Privatpersonen, die Deutschunterricht geben (IP_7)

Die Privatpersonen, die Deutschunterricht geben, sind völlig auf sich selbst gestellt, ohne Unterstützung.

Fehlende Hilfe und Wahrnehmung von Unorganisiertheit des Roten Kreuzes (IP_5)

Die Teilnehmerin hat keine Unterstützung oder Hilfe bei Belästigungen erhalten und empfand das Rote Kreuz als unorganisiert aufgrund von Unterbesetzung.

Trennung und mangelnde Integration von Ehrenamtlichen in den Organisationsablauf der ET (IP_2)

Es gab Probleme aufgrund der Trennung zwischen Ehrenamtlichen und dem prinzipiellen Ablauf der ET. Die Ehrenamtlichen waren nicht in den Organisationsablauf integriert und fanden keine Unterstützung durch das Organisationsteam.

Fehlende Entlastungsmaßnahmen und Dolmetscher:innen bei der ET (IP_3)

Es wurden keine Entlastungsmaßnahmen für die Ehrenamtlichen angeboten, und es fehlten Dolmetscher:innen bei der ET.

Unterstützung durch außenstehende Institutionen

Hilfsangebot der Caritas für Notfälle (IP_3)

Die Teilnehmerin gab an, dass die Caritas ein Hilfsangebot für Notfälle gewesen wäre.

Finanzielle Unterstützung für die ET durch das private Umfeld der Teilnehmerin (IP_3)

Die Teilnehmerin erhielt finanzielle Unterstützung von ihrem privaten Umfeld sowie ihrem Arbeitsplatz für die ET.

Unterstützung durch die katholische Kirche (IP_3)

Die Ehrenamtlichen haben Unterstützung von der katholischen Kirche erhalten.

Persönliches Lernen durch ehrenamtliche Tätigkeit

Auseinandersetzung mit Kulturen und Sprachen

Persönliches Lernen durch ET: Andere Kulturen (IP_1, IP_2, IP_3)

Die Teilnehmer:innen betonten, dass sie durch die ET viel über andere Kulturen gelernt haben.

Lernen über die Ukraine durch ET (IP_7)

Der Teilnehmer hat über die Ukraine gelernt, seit er mit der ET begonnen hat.

Persönliches Lernen durch ET: Sprachfähigkeiten (IP_1, IP_3)

Der Teilnehmer konnte seine Sprachfähigkeiten durch die ET verbessern.

Interesse an verschiedenen Aspekten durch ET (IP_6)

Die Teilnehmerin zeigt großes Interesse an den Menschen, Herkunftsländern, Kulturen, Fluchtgründen und Problemen, sowohl in Österreich als auch in den Herkunftsländern der Geflüchteten.

Schulungen während des Freiwilligen Sozialjahres (FSJ) (IP_6)

Die Teilnehmerin hat selbst einige Schulungen während ihres FSJ absolviert.

Hinterfragen von Eurozentrismus (IP_2)

Die Teilnehmerin setzt sich kritisch mit Eurozentrismus auseinander, was eine wichtige Erkenntnis aus der ET sein könnte.

Interesse an der Asylpolitik und -recht Österreichs (IP_2)

Die Teilnehmerin zeigt Interesse an der Asylpolitik Österreichs..

Neue Speisen durch ET (IP_3)

Durch die ET hat die Teilnehmerin neue Speisen und Gerichte kennengelernt.

Soziale Auseinandersetzung

Persönliches Lernen durch ET: Umgang mit Kindern (IP_1)

Der Teilnehmer betont, dass er durch die ET im Umgang mit Kindern gelernt hat.

Persönliches Lernen durch ET: Hineinversetzen in Geflüchtete (IP_1)

Die ET hat dem Teilnehmer ermöglicht, sich besser in die Lage der Geflüchteten hineinzuversetzen.

Veränderungen im Umgang mit Geflüchteten (IP_1)

Der Teilnehmer gibt an, dass er nach seiner Erfahrung in der ET einige Dinge im Umgang mit Geflüchteten anders machen würde.

Auseinandersetzung mit sich selbst

Wahrnehmung der eigenen Privilegien (IP_1)

Der Teilnehmer reflektierte über seine eigenen Privilegien in Bezug auf ihre österreichische Staatsbürgerschaft, seinen Wohnort und die damit verbundene Absenz von Krieg.

Vorsatz, mehr auf sich zu achten (IP_1)

Der Teilnehmer hat den Vorsatz gefasst, stärker auf sich selbst zu achten, nachdem seine Erfahrung in der ET emotional belastend war.

Lernen für Studium und Job durch ET (IP_7)

Der Teilnehmer hat durch die ET die Möglichkeit gesehen, für sein Studium und seine zukünftige Karriere dazu zu lernen, insbesondere im Hinblick auf die deutsche Sprache und Unterrichtsmethoden.

ET als Basis der späteren Ausbildung (IP_6; IP_2)

Die Teilnehmerinnen haben ihre weiterführenden Ausbildungen auf Basis der Erfahrungen der ET aufgebaut.

Prägende Erfahrung (IP_6)

Die ET war eine äußerst prägende Erfahrung für die Teilnehmerin.

Schwierigkeiten für Geflüchtete

Wahrnehmung der Schwierigkeiten von Geflüchteten in Österreich (IP_1, IP_6)

Die Teilnehmer:innen betonten ihre Wahrnehmung der Schwierigkeiten, denen Geflüchtete in Österreich gegenüberstehen, etwa Geldmangel, Arbeitslosigkeit, Asylstatus, Sprachbarrieren und die Schwierigkeit, Österreicher:innen kennenzulernen.

Wenig Hilfestellungen für Geflüchtete (IP_1)

Der Teilnehmer bemängelte das Fehlen ausreichender Unterstützung für Geflüchtete.

Geflüchtete werden nicht eingebunden, sondern sollen nicht auffallen (IP_7)

Der Teilnehmer äußerte Bedenken darüber, dass Geflüchtete oft nicht aktiv in die Gesellschaft eingebunden werden, sondern im Hintergrund bleiben sollen.

Kritik an großen bürokratischen Hürden für Geflüchtete (IP_6)

Die Teilnehmerin äußerte Kritik an den bürokratischen Hürden, die Geflüchtete bei ihrer Integration bewältigen müssen.

Geflüchtete konnten spüren, dass sie in Österreich unerwünscht sind (IP_3)

Die Teilnehmerin beschrieb die Wahrnehmung der Geflüchteten, dass sie in Österreich unerwünscht sind.

Keine Bereitschaft, Geflüchteten Wohnraum zu vermieten (IP_3)

Die Teilnehmerin hob hervor, dass es keine Bereitschaft gab, Wohnraum an Geflüchtete zu vermieten, was zu Schwierigkeiten führte, da diese in größere Städte (Wien) ziehen mussten.

Negative Seiten der ehrenamtlichen Tätigkeit

Emotionale Belastung der IPs

Emotionale Belastung durch Schicksal oder das Verhalten der Geflüchteten (IP_1, IP_7, IP_6, IP_2)

Die Teilnehmer:innen sprachen die emotionale Belastung an, die sie aufgrund des Schicksals der Geflüchteten erlebt haben.

Schwierigkeiten von IP, Grenzen zu ziehen (IP_1)

Der Teilnehmer beschrieb Schwierigkeiten bei der Festlegung von persönlichen Grenzen im Umgang mit Geflüchteten.

Angst vor Krankheiten durch ET (IP_4)

Die Teilnehmerin äußerte Ängste in Bezug auf Krankheiten im Zusammenhang mit ihrem Engagement bei ET.

Notwendigkeit des gesundheitlichen Schutzes der Ehrenamtlichen (IP_4)

Die Teilnehmerin betonte die Notwendigkeit des gesundheitlichen Schutzes der Ehrenamtlichen, um sich vor möglichen Krankheiten zu schützen.

Druck und Organisation der Unterlagen auf eigene Kosten (IP_7)

Der Teilnehmer sprach den Druck und die Kosten an, die mit der Organisation von Unterlagen im Rahmen von ET verbunden sind (was für ihn jedoch selbstverständlich war).

ET teilweise schwierig: Kinder machen HÜ nicht, haben keine Lust (IP_7)

Die Teilnehmerin erwähnt die Herausforderungen im Umgang mit Kindern, die widerwillig an Hausübungen teilnehmen.

Deutschstunden sind geistig sehr anstrengend (IP_7)

Die Teilnehmerin betont, dass die Deutschstunden geistig sehr anstrengend sind.

Konfrontation mit „neuer Kultur“ → Geflüchtete rufen IP sexualisierte und aggressive Dinge nach (IP_5)

Die Teilnehmerin berichtete von unangenehmen Erfahrungen, bei denen sie aufgrund ihrer Annahmen mit beleidigenden Äußerungen konfrontiert wurde.

Keine Möglichkeit, unangenehmen Situationen aus dem Weg zu gehen (IP_5)

Die Teilnehmerin beschrieb, dass sie in Situationen, die sie als unangenehm empfindet, keine Ausweichmöglichkeiten hatte.

IP hatte wenig Ressourcen, um mit ET umzugehen (IP_2)

Die Teilnehmerin sprach die begrenzten Ressourcen an, die sie zur Bewältigung von ET zur Verfügung hatte.

Angst vor negativen Konsequenzen der Probleme (IP_2)

Die Teilnehmerin äußerte Ängste vor möglichen negativen Konsequenzen im Zusammenhang mit den Problemen bei ET.

IP von anderen beschimpft wegen ET (IP_3)

Die Teilnehmerin sprach darüber, dass sie aufgrund ihres Engagements von anderen beschimpft wurde.

Kritik an der ET

Mangelndes Personal bei ET (IP_1, IP_5, IP_6)

Die Teilnehmer:innen sprachen über den Mangel an Personal bei der ET.

Notwendigkeit von Spenden für ET (IP_1)

Der Teilnehmer kritisierte die Abhängigkeit der ET von Spenden.

ET unübersichtlich und unkoordiniert (IP_4, IP_5, IP_2)

Die Teilnehmerinnen beschrieben die ET als unübersichtlich und unkoordiniert.

Keine verantwortliche Person bei ET (IP_4)

Die Teilnehmerin kritisierte, dass es keine klar verantwortliche Person bei der ET gab.

Ehrenamtliche mussten sich selbstständig zurechtfinden bei ET (IP_4)

Die Teilnehmerin beschrieb, dass Ehrenamtliche sich selbstständig zurechtfinden mussten.

Kritik, dass ET nicht öffentlich beworben wird (IP_4)

Die Teilnehmerin kritisierte, dass ETs nicht ausreichend öffentlich beworben wird, was es schwer macht, darauf aufmerksam zu werden.

Gefahren bei ET (IP_4)

Die Teilnehmerin sprach die potenziellen Gefahren an, die mit ET verbunden sein können, einschließlich der Möglichkeit, ausgenutzt zu werden oder einer hohen emotionalen Belastung ausgesetzt zu sein.

Vielfache Kritik am System der ET (IP_5)

Die Teilnehmerin äußerte mehrfache Kritikpunkte am System von der ET.

Viele Polizeieinsätze bei ET (IP_5, IP_6)

Die Teilnehmerinnen wiesen darauf hin, dass es viele Polizeieinsätze bei der ET gab.

Kleines Betreuungsteam für sehr viele Geflüchtete (IP_6)

Die Teilnehmerin beschrieb die Herausforderung eines kleinen Betreuungsteams bei der Betreuung einer großen Anzahl von Geflüchteten.

Kommen und Gehen bei Personal (IP_6)

Die Teilnehmerin beschrieb die Fluktuation des Personals bei ET.

Personalsituation unübersichtlich (IP_6)

Die Teilnehmerin beschrieb die unübersichtliche Personalsituation und die Herausforderungen in Bezug auf die Planung.

IP vorab zu wenig über ET informiert (IP_6)

Die Teilnehmerin erklärte, dass sie nicht wusste, dass Geflüchtete bei ET einen erhöhten Förderbedarf haben.

ET schwierig, weil große Fluktuation an Geflüchteten (IP_2)

Die Teilnehmerin nannte die große Fluktuation an Geflüchteten als Herausforderung bei ET.

IP konnte sich nicht auf ET vorbereiten (IP_2)

Die Teilnehmerin sprach die Schwierigkeit an, sich auf ET vorzubereiten.

ETs dürfen jetzt das Gelände mit Geflüchteten nicht mehr betreten (IP_3)

Die Teilnehmerin erwähnte, dass ETs das Gelände mit Geflüchteten nicht mehr betreten dürfen.

Schwierig, Kontakt zu neuen Geflüchteten zu bekommen (IP_3)

Die Teilnehmerin kritisierte die Schwierigkeit, Kontakt zu neuen Geflüchteten bei ET aufzunehmen.

Positive Seiten der ehrenamtlichen Tätigkeit

Positives Empfinden auf persönlicher Ebene

ET ist IP sehr wichtig (IP_1)

Der Teilnehmerin betonte, wie wichtig die ET für sie war.

ET bringt viele schöne Momente (IP_1, IP_7, IP_2, IP_3)

Die Teilnehmer:innen erwähnten, dass die ET viele schöne Momente mit sich brachte.

Positives Empfinden durch Geflüchtete

Freude der Geflüchteten durch ET (IP_1)

Der Teilnehmer hob hervor, dass die ET Freude bei den Geflüchteten auslöste.

Deutschfortschritte der Kinder (IP_7)

Der Teilnehmer freute sich, wenn er den Deutschfortschritt der Kinder bemerkte.

Schönste Momente mit Geflüchteten (kochen, spielen) (IP_6)

Die Teilnehmerin beschrieb, dass einige der schönsten Momente bei der ET in den gemeinsamen Aktivitäten mit den Geflüchteten lagen, wie Kochen und Spielen.

Positives Empfinden durch ET

Gute Koordination zwischen Ehrenamtlichen und Organisator:innen vor Ort (IP_5)

Die Teilnehmerin hob hervor, dass es eine effektive Koordination zwischen den Ehrenamtlichen und den Organisator:innen vor Ort gab.

Ehrenamtliche gut untereinander vernetzt (IP_2)

Die Teilnehmerin betont, dass die Ehrenamtlichen eine gute Vernetzung untereinander hatten (nicht aber zu den Organisator:innen der Geflüchtetenunterkunft).

Im kleinen Rahmen hat ET gut funktioniert (IP_3)

Die Teilnehmerin stellte fest, dass ET in einem kleineren Rahmen gut funktioniert hat; dies basierte vor allem auf sehr viel Eigeninitiative.

Auswirkung der ehrenamtlichen Tätigkeit auf Integration

Verbesserung wichtiger Kompetenzen für Integration

Verbesserung der Sprachkompetenz (IP_1, IP_7)

Der Teilnehmer hoben hervor, dass die ET die Sprachkompetenz der Geflüchteten verbesserte.

Allgemeine Wahrnehmung

ET unterstützt Integration (IP_1, IP_7, IP_5)

Die Teilnehmer:innen betonten, dass die ET die Integration von Geflüchteten unterstützt und als hilfreich für die Integration wahrgenommen wird.

Unterstützung bei Integration (Konkret)

ET als Unterstützung beim Deutschlernen und mit Formularen (IP_5)

Die Teilnehmerin hob hervor, dass die ET in Teilen wichtig für die Integration ist, insbesondere beim Erlernen der deutschen Sprache und beim Ausfüllen von Formularen.

ET trägt zur Integration bei: Entlastungsgespräche, Bewerbungstraining und Sportkurse (IP_6)

Die Teilnehmerin betont, dass die ET zur Integration beiträgt, indem verschiedene Unterstützungsmaßnahmen wie Entlastungsgespräche, Bewerbungstraining und Sportkurse angeboten werden.

Wahrnehmung der Integrationspolitik in Österreich

Politische Ebene

Widersprüchliche Erwartungen an Ehrenamtliche und Politik (IP_1)

Der Teilnehmer hatte den Eindruck, dass die Erwartungen von staatlicher Seite und die tatsächlichen Leistungen widersprüchlich sind. Er sah, dass die Politik auf Ehrenamtliche setzt, aber gleichzeitig keine einfache Integration ermöglicht.

Wahrnehmung der politischen Einstellungen (IP_4, P_6)

Die Teilnehmerinnen äußerten Wahrnehmungen zu politischen Parteien wie der FPÖ und deren Haltung gegenüber Geflüchteten und der Aufnahme von Geflüchteten in Österreich.

Lokale politische Unterstützung (IP_3)

Die Teilnehmerin merkte an, dass lokale politische Unterstützung aufgrund der politischen Einstellungen gegenüber Geflüchteten schwieriger geworden ist.

Menschenrechte und Hilfe für Geflüchtete (IP_4)

Die Teilnehmerin betonte, dass Geflüchtete Menschenrechte haben und deshalb Unterstützung selbstverständlich sein sollte.

Relative Aufteilung der Geflüchteten in Europa (IP_4)

Die Teilnehmerin sprach die Idee an, dass eine relative Aufteilung der Geflüchteten auf verschiedene europäische Länder eine ideale Lösung sein könnte.

Gesellschaftliche Ebene

Ungleichbehandlung von Geflüchteten (IP_1, IP_6)

Der Teilnehmer:innen stellten fest, dass Geflüchtete aus verschiedenen Staaten unterschiedlich behandelt werden.

Rechtsruck in Österreich (IP_7)

Der Teilnehmer beobachtete einen Rechtsruck in Österreich, der sich in der Akzeptanz rechter politischer Positionen zeigt.

Kritik an rassistischen Aussagen (IP_7)

Der Teilnehmer äußerte Kritik an rassistischen Aussagen von Politiker:innen und in der Bevölkerung, die oft unüberlegt sind (in seiner Wahrnehmung) und sich gegen Geflüchtete richten.

Probleme mit Geflüchtetenstatus und Asylanträgen (IP_5)

Die Teilnehmerin berichtete über Probleme im Zusammenhang mit dem Geflüchtetenstatus und der mangelnden personellen Unterstützung bei der Bearbeitung von Asylanträgen.

Darstellung von Geflüchteten in den Medien (IP_6)

Die Teilnehmerin bemerkte, dass Geflüchtete in den Medien oft negativ dargestellt werden und es eine Unterscheidung zwischen "guten" und "schlechten" Geflüchteten gibt.

Schlechte Stimmung im Land und Auswirkungen (IP_3)

Die Teilnehmerin berichtete von einer negativen Stimmung in Österreich gegenüber Geflüchteten und den Auswirkungen dieser Stimmung, einschließlich Kritik an Ehrenamtlichen und der Notwendigkeit, Räume aufzugeben.

Integration

Mangel an Unterstützung bei Integration (IP_1, IP_5)

Die Teilnehmer:innen bemerkten einen Mangel an Unterstützung bei der Integration von Geflüchteten durch staatliche Initiativen.

Notwendigkeit von mehr Unterstützung für Integration (IP_1, IP_4)

Die Teilnehmer:innen betonten die Notwendigkeit, mehr Unterstützung von staatlicher Seite für die Integration von Geflüchteten bereitzustellen.

Unterschiede in der Integrationskultur zwischen Wien und Niederösterreich (IP_3)

Die Teilnehmerin hob die Unterschiede in der sogenannten Integrationskultur zwischen Wien und Niederösterreich hervor.

Kritik

Kritik am späten Zugang zum Arbeitsmarkt (IP_1, IP_5)

Die Teilnehmer:innen kritisierten den späten Zugang von Geflüchteten zum Arbeitsmarkt.

Kritik an jahrelangen Asylprozessen (IP_1; IP_5, IP_2)

Die Teilnehmer:innen kritisierten die Dauer der Asylprozesse, die oft viele Jahre dauern.

Kritik an schwierigen Zugängen zu Deutschkursen (IP_1)

Der Teilnehmer bemängelte die Schwierigkeiten, Zugang zu Deutschkursen zu erhalten.

Kritik an österreichischer Integrationspolitik (IP_1, IP_3, IP_7)

Die Teilnehmer:innen übten Kritik an der Integrationspolitik in Österreich.

Kritik an Deutschförderklassen (IP_1, IP_4, IP_7)

Die Teilnehmer:innen äußerten Kritik an Deutschförderklassen.

Kritik an klassischem Verständnis von Integration (IP_7)

Der Teilnehmer kritisierte das klassische Verständnis von Integration, bei dem es darum geht, Schlechtere auf einen gewissen Stand zu bringen.

Fehler bei Klassenzuweisung in der Schule (IP_7)

Der Teilnehmer sah einen Fehler darin, dass die Kinder in eine Mehrsprachenklasse gesteckt wurden, anstatt bewusst getrennt zu werden.

Kritik an zu wenigen Angeboten für Geflüchtete (IP_5)

Die Teilnehmerin kritisierte die begrenzten Angebote für Geflüchtete, was zu Problemen führt.

Kritik an der Haltung der Gesellschaft gegenüber Geflüchteten (IP_2)

Die Teilnehmerin kritisierte die Haltung der Gesellschaft gegenüber Geflüchteten.

Kritik an Frontex und Grenzkontrollen (IP_2)

Die Teilnehmerin kritisierte Frontex und die Durchführung von Grenzkontrollen.

Meinung zu Integration Allgemein

Gesellschaftliche Ebene

Kontakt mit Menschen aus Österreich (IP_1 IP_4, IP_6, IP_7)

Die Teilnehmer:innen betonten die Bedeutung von Kontakten zu Menschen aus Österreich für eine erfolgreiche Integration.

Integration von Kindern (IP_1)

Der Teilnehmer sah die Integration von Kindern als einfacher an.

Integration von Geflüchteten gut für Österreicher:innen: andere Perspektiven (IP_1)

Der Teilnehmer betonte, dass die Integration von Geflüchteten auch für Österreicher:innen von Vorteil ist, da sie andere Perspektiven bietet.

Verbindung von Integration mit Zukunftsperspektive und Angekommen-sein (IP_4)

Die Teilnehmerin sah eine Verbindung zwischen Integration, der Schaffung von Zukunftsperspektiven und dem Gefühl, in der neuen Umgebung "angekommen" zu sein.

Geflüchteten eine Chance geben (IP_4)

Die Teilnehmerin unterstrich die Wichtigkeit, Geflüchteten eine Chance zur Integration zu geben.

Leute sollen selbst entscheiden, ob sie integriert werden wollen oder nicht (IP_4)

Die Teilnehmerin betonte die Autonomie der Menschen in Bezug auf ihre Entscheidung, sich zu integrieren oder nicht.

Beschäftigung mit Integrationskonzepten durch Studium (IP_7)

Der Teilnehmer hat sich während ihres Studiums intensiv mit Integrationskonzepten beschäftigt.

Integration kann in allen gesellschaftlichen Bereichen stattfinden (IP_7)

Der Teilnehmer vertrat die Ansicht, dass Integration in allen gesellschaftlichen Bereichen möglich ist und nicht nur mit Geflüchteten in Verbindung steht.

Integration mit Rassismus verbunden (IP_2)

Die Teilnehmerin stellte fest, dass Integration oft mit Rassismus verbunden ist.

Kritik an Forderung, dass Menschen sich mehr integrieren müssen (IP_2)

Die Teilnehmerin kritisiert die Forderung, dass Menschen sich stärker integrieren müssen.

Integration braucht mehr Offenheit der Gesellschaft (IP_2, IP_3)

Die Teilnehmerinnen betonten die Notwendigkeit von mehr Offenheit in der Gesellschaft für eine erfolgreiche Integration.

Politische Ebene

Wahrnehmung, dass sich Staat und Stadt Wien nicht für die Betreuung von Geflüchteten zuständig fühlen (IP_1)

Der Teilnehmer hatte den Eindruck, dass sich der Staat und die Stadt Wien nicht ausreichend für die Betreuung von Geflüchteten verantwortlich fühlen.

Integration braucht einen Leitfaden (IP_4)

Die Teilnehmerin betonte die Bedeutung eines klaren Leitfadens und umfassender Informationen für die Integration.

Integration ist Aufgabe von Staat und Geflüchteten (IP_4)

Die Teilnehmerin sah die Integration als gemeinsame Aufgabe von Staat und Geflüchteten.

Österreich ist nicht integrationsfreundlich (IP_7)

Der Teilnehmer äußerte die Meinung, dass Österreich nicht integrationsfreundlich ist.

Meinung, dass es gut für den Staat ist, wenn Geflüchtete schnell integriert werden (IP_5)

Die Teilnehmerin vertrat die Meinung, dass es im Interesse des Staates liegt, wenn Geflüchtete schnell integriert werden.

Geflüchtete sollen in europäischen Staaten aufgenommen werden, solange es Kapazitäten gibt (IP_5)

Die Teilnehmerin unterstützt die Idee, Geflüchtete in europäischen Staaten aufzunehmen, solange die Kapazitäten ausreichen.

Differenzierung zwischen Geflüchteten (IP_5)

Die Teilnehmerin plädiert dafür, vorrangig Kriegsflüchtlinge anstelle von Wirtschaftsflüchtlingen aufzunehmen und eine Unterscheidung zwischen den Gruppen zu treffen.

Institutionelle Ebene

Meinung, dass kulturell durchmischte Klassen Integration fördern (IP_4)

Die Teilnehmerin vertrat die Ansicht, dass kulturell durchmischte Klassen zur Förderung der Integration beitragen.

Idee, dass es österreichweit eine Organisation gibt, die sich um Integration kümmert (IP_4)

Die Teilnehmerin brachte die Idee ein, dass es in ganz Österreich eine zentrale Organisation geben sollte, die sich um Integrationsangelegenheiten kümmert.

Mehrsprachigkeit bei Integrationsangeboten (IP_4)

Die Teilnehmerin betonte die Bedeutung von Mehrsprachigkeit bei Integrationsangeboten.

Meinung, dass vor allem Dolmetscher:innen für Integration wichtig sind (IP_4)

Die Teilnehmerin war der Meinung, dass insbesondere Dolmetscher:innen einen wichtigen Beitrag zur Integration leisten.

Kirchengemeinschaften für Integration wichtig (IP_4)

Die Teilnehmerin sah Kirchengemeinschaften als wichtige Akteure in Bezug auf Integration.

Persönliche Definition von Integration

Integration ist schwierig und kontextgebunden (IP_7)

Der Teilnehmer betonte, dass Integration ein komplexer Prozess ist und stark vom jeweiligen Kontext abhängt.

Es gibt nicht eine Lösung für Integration (IP_7)

Der Teilnehmer hob hervor, dass es keine universelle Lösung für Integrationsfragen gibt.

Zu wenige Integrationsangebote für Kinder (IP_7)

Der Teilnehmer kritisierte den Mangel an Integrationsangeboten speziell für Kinder.

Integration bedeutet nicht nur Deutschkenntnisse (IP_7)

Der Teilnehmer wies darauf hin, dass Integration mehr umfasst als nur die Beherrschung der deutschen Sprache.

Integration = Gemeinsamkeiten finden (IP_7, IP_6)

Die Teilnehmer:innen sahen Integration als den Prozess, Gemeinsamkeiten zwischen verschiedenen Gruppen zu finden.

Integration = Aufeinanderzugehen von beiden Seiten (IP_2)

Die Teilnehmerin beschrieb Integration als ein Wechselspiel, bei dem beide Seiten aufeinander zugehen, um kulturelle Vielfalt zu erhalten, anstatt eine Assimilation zu erzwingen.

Integration braucht mehr Ressourcen bzw. Zugang zu Ressourcen (IP_2)

Die Teilnehmerin brachte die Idee ein, dass Integration zusätzliche Ressourcen oder einen besseren Zugang zu Ressourcen erfordert.

Verbesserungswünsche

Verbesserungen von staatlicher Seite

Wunsch nach mehr Verantwortung für Geflüchtete von staatlicher Seite (IP_1)

Der Teilnehmer äußerte den Wunsch, dass der Staat eine größere Rolle bei der Unterstützung und Verantwortung für Geflüchtete übernimmt.

Wunsch nach mehr finanzieller Unterstützung durch die Regierung (IP_1, IP_3)

Die Teilnehmer:innen wünschten sich, dass die Regierung finanzielle Unterstützung für Integrationsprojekte und Geflüchtete bereitstellt.

Werbung für ET, um Leute anzuwerben (IP_4, IP_5)

Die Teilnehmerinnen schlugen vor, mehr Werbung für Ehrenamtliche Tätigkeiten zu machen, um mehr Menschen anzulocken.

Staat soll über Möglichkeiten der ET informieren (IP_4, IP_7, IP_2)

Die Teilnehmer:innen betonten die Bedeutung, dass der Staat Informationen über ehrenamtliche Tätigkeiten zur Verfügung stellt (damit verbunden auch Materialien und Ressourcen, die ehrenamtlich Tätigen nutzen können).

Wunsch nach mehr Strukturen und Ressourcen durch den Staat (IP_2)

Die Teilnehmerin wünschte sich eine stärkere staatliche Unterstützung in Form von Strukturen und Ressourcen.

Sinnvoll, Geflüchtete am Arbeitsmarkt zu integrieren (IP_3)

Die Teilnehmerin sah die Integration von Geflüchteten in den Arbeitsmarkt als sinnvoll an, um den Fachkräftemangel zu bekämpfen.

Wunsch nach einer anderen politischen Rhetorik (IP_3)

Die Teilnehmerin äußerte den Wunsch nach einer anderen politischen Rhetorik, da die bestehende Stimmung die Integration nicht fördert.

Verbesserungen bei/für ET

Geflüchtete in ET miteinbeziehen (IP_4)

Die Teilnehmerin sprach sich dafür aus, Geflüchtete aktiv in ehrenamtliche Tätigkeiten einzubeziehen.

Mehr personellen und finanziellen Ressourcen (IP_1, IP_5, IP_6, IP_2, IP_7)

Die Teilnehmer:innen forderten zusätzliches Personal und finanzielle Unterstützung für die Betreuung von Geflüchteten.

Wunsch nach mehr Ansprechpersonen (IP_5)

Die Teilnehmerin wünschte sich mehr Ansprechpersonen, um Probleme bei ehrenamtlichen Tätigkeiten zu besprechen und Unterstützung zu erhalten.

Verbesserungen für Ehrenamtliche

Wunsch nach mehr Unterstützung durch psychosoziale Angebote (IP_1)

Der Teilnehmer drückte den Wunsch nach psychosozialen Unterstützungsangeboten für Ehrenamtliche aus.

Wunsch nach mehr Schulungen und Vorbereitung (IP_6, IP_2)

Die Teilnehmerinnen wünschten sich zusätzliche Schulungen und Vorbereitungsmaßnahmen für ihre ehrenamtlichen Tätigkeiten.

Wunsch nach mehr Unterstützung für FSJs (IP_6)

Die Teilnehmerin äußerte den Wunsch nach verstärkter Unterstützung für Personen, die dem Freiwilligen Sozialen Jahr nachgehen.

Wunsch nach mehr Austausch zwischen den Ehrenamtlichen (IP_2)

Die Teilnehmerin wünschte sich verstärkten Austausch zwischen ehrenamtlichen Helfer:innen.

Verbesserungen für Geflüchtete

Wunsch nach guten Räumlichkeiten für die Geflüchteten (IP_1)

Der Teilnehmer äußerte den Wunsch nach angemessenen Unterkünften und Räumlichkeiten für Geflüchtete.

Wunsch nach mehr psychologischen Angeboten für traumatisierte Geflüchtete (IP_7)

Der Teilnehmer forderte verstärkte psychologische Unterstützungsangebote für traumatisierte Geflüchtete.

Forderung nach mehr Offenheit und Verständnis für Geflüchtete (IP_6)

Die Teilnehmerin forderte verstärkte Offenheit und Verständnis für Geflüchtete.

Möglichkeit, bürokratische Dinge in mehreren Sprachen erledigen zu können (IP_2)

Die Teilnehmerin betonte die Wichtigkeit der Möglichkeit, bürokratische Angelegenheiten in verschiedenen Sprachen erledigen zu können.

Zugang zu Ausbildungen und Deutschkursen (IP_2)

Die Teilnehmerin forderte einen einfacheren Zugang zu Ausbildungen und Deutschkursen für Geflüchtete.

Asylprozess muss kürzer dauern (IP_2)

Die Teilnehmerin äußert den Wunsch nach verkürzten Asylverfahren.

Geflüchtete sollen Sozialleistungen und Familienzusammenführung bekommen (IP_2)

Die Teilnehmerin plädierte dafür, dass Geflüchtete Zugang zu Sozialleistungen und die Möglichkeit zur Familienzusammenführung erhalten sollten.

